Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 61. Mittwoch, 2. März 1932. 80. Jahrgang.

Memel, Helsingfors und Schanghai.

Litauens Bauernfängerei. — Der Lappo-Aufmarsch mißglückt. — Kein Waffenstillstand, aber Friedensverhandlungen in Schanghai.

Außenpolitik im Vordergrund.

as. **Berlin,** 2. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Sieht man von dem Wahlkampf ab, so bleibt auch weiterhin die Außenpolitik im Vordergrund des Interesses. Am stärksten wird dabei Deutschland von den Vorgängen im Memelgebiet berührt. Hier bemühen sich die Litauer nach wie vor, ein Direktorium zustande zu bringen, das nach außen den Eindruck macht, als ob die deutschen Mehrheitsparteien des Memelgebietes hinter ihm stünden, das aber tatsächlich jeden Wink der litauischen Regierung in Kowno befolgt. So ist der vom litauischen Gouverneur zum Präsidenten ernannte Schulrat Simmat auf den überklugen Gedanken gekommen, den deutschen Mehrheitsparteien die Entsendung von 2 Vertretern in das neu zu bildende Landesdirektorium vorzuschlagen. Nun besteht in Memel die Regierung außer dem Landespräsidenten aus 4 Mitgliedern. Die beiden anderen Posten wollte Herr Simmat mit Litauern besetzen. Bei Abstimmungen in diesem Direktorium würde also immer die Stimme des Präsidenten, das heißt, die Stimme Simmats, den Ausschlag geben.

Es würden stets die beiden deutschen Vertreter überstimmt werden und es ist klar, daß die deutschen Mehrheitsparteien kein Interesse daran haben, eine solche Statistenrolle zu spielen.

Sie haben deshalb das Angebots Simmats abgelehnt. So besteht nach wie vor die Gefahr, daß ein für den Landtag untragbares Direktorium gebildet wird, dem der Landtag sein Mißtrauen aussprechen müßte. Das würde den Litauern dann den erwünschten Vorwand geben, den Landtag, der mit seiner deutschen Mehrheit dem litauischen Gouverneur längst ein Dorn im Auge ist, aufzulösen. Die Unterzeichner der Memelkonvention, denen durch die Völkerbundsratsverhandlungen die Verantwortung für die Dinge im Memelgebiet zugeschoben worden ist, haben allen Anlaß, sich eingehend mit der Entwicklung im Memelgebiet zu befassen und endlich den Weg einzuschlagen, den die Konvention vorsieht, das heißt, den internationalen Gerichtshof anzurufen.

Ein anderer europäischer Gefahrenpunkt im nahen europäischen Osten ist zurzeit Finnland, wo die Lage noch ziemlich undurchsichtig ist. Eine gewisse Komplizierung ist dadurch eingetreten, daß zwei konservative Minister, die eine Bekämpfung der Lappo-Anhänger durch die Regierung offenbar nicht gebilligt haben, aus dem Kabinett ausgeschieden sind. Die Regierung kündigt aber nach wie vor an, daß sie jedem Marsch der Lappoleute nach Helsingfors mit bewaffnetem Widerstand entgegen treten werde. Diese Androhung hat anscheinend teilweise ihre Wirkung getan. Ein Teil der Lappoleute hat sich nach Hause begeben. Andererseits wird aber von neuem Zuzug aus dem Lande berichtet. Im ganzen gibt man

die Zahl der bewaffneten Lappoleute heute mit 20 000 Mann an. Sollte die Zahl stimmen, so würde allerdings kaum von einem Gelingen der Lappomobilisierung gesprochen werden können.

Jedenfalls ist im Augenblick ein abschließendes Urteil über die Vorgänge in Finnland, die zu einem nicht unbeträchtlichen Teil zweifellos auf die ungünstige Wirtschaftslage zurückzuführen sein dürften, noch nicht möglich.

Im Fernen Osten wird lebhaft weiter gekämpft. Aus Schanghai sowie von der Kampffront zwischen Schanghai und Wusung werden neue Angriffe, neue Bombardements und die Landung neuer japanischer Truppen gemeldet. Trotzdem liegen auch Nachrichten vor, daß Japan den Friedensvorschlägen zustimme. Dieser Widerspruch dürfte sich so aufklären, daß

die Regierung in Tokio wohl den Vorschlägen des Völkerbundsrates, eine Rundtischkonferenz einzuberufen, zustimmt, ohne aber die Einzelheiten des militärischen Waffenstillstandes, wie sie unter Teilnahme eines englischen Admirals vereinbart wurden, anzunehmen.

Die Japaner halten die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten für unmöglich. Sie erklären, die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in Schanghai erfordere es, daß die japanischen Truppen nach Rückzug der Chinesen solange in ihren Stellungen blieben, bis durch die Konferenz am Runden Tisch der Schutz der neutralen Zone durch die internationalen Truppen sichergestellt sei, wobei Japan an diesem Schutz beteiligt werden will. Hier sind also noch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden, von denen zweifelhaft ist, ob sie bei den für heute in Aussicht genommenen neuen chinesisch-japanischen Verhandlungen beseitigt werden können.

Dietrichs letzte Retusche.

Weitere Haushaltskürzungen.

Berlin, 2. März. (Eig. Drahtmeldung.) Obwohl der Regierungsentwurf des neuen Haushaltsplanes im wesentlichen fertiggestellt war, hat sich doch die Notwendigkeit ergeben, noch einmal mit den einzelnen Ressorts über die Möglichkeit weiterer Einsparungen zu verhandeln und die Haushaltssumme noch erheblich herabzudrücken. Wie wir hören, finden diese Ressortverhandlungen in den nächsten Tagen statt mit dem Ziel, spätestens anfangs der nächsten Woche mit der Ausarbeitung des neuen Haushalts endgültig zum Schluß zu kommen.

Dabei hat der Reichsfinanzminister nochmals zum Rotstift gegriffen, um unter allen Umständen eine weitere Verringerung der Ausgaben herbeizuführen, da die Einnahmen mit äußerster Vorsicht geschätzt werden sollen, um nicht schon sehr bald wieder vor einem neuen Defizit zu stehen.

Es heißt sogar, daß es möglich sein könnte, die jetzigen 9-Milliarden-Grenze des Haushalts noch wesentlich herabzudrücken, so daß schließlich nur ein Haushalt von etwas über 8 Milliarden herauskommen würde. Dabei ist allerdings schon die Reform der Sozialversicherung berücksichtigt, die dem Reich eine Entlastung von etwa 400 Millionen Mark bringen soll. Die persönlichen Ausgaben werden in der bisherigen Höhe eingesetzt, wenn auch die Verwaltungsreform an den Personalausgaben Einsparungen zur Folge haben wird, die sich jedoch erst nach und nach auswirken dürften.

Jedenfalls soll auf diesem Wege versucht werden, den jetzigen Fehlbetrag auszugleichen, dessen Höhe man erst Ende April wird überblicken können, wenn auch jetzt schon damit zu rechnen ist, daß einige 100 Millionen fehlen werden.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ist jedenfalls entschlossen, mit dem Haushalt eine gründliche Aufräumungsarbeit zu verbinden, weshalb auch die Fertigstellung immer wieder verzögert worden ist, da eben alle Pläne einbezogen werden sollen. Das Kabinett wird sich gleich nach der Präsidentenwahl mit dem Haushalt befassen.

Die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes.

Dr. Brüning angemeldet.

Genf, 2. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Reichskanzler Brüning ist zu der am 3. März nach Genf einberufenen außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts als Führer der deutschen Delegation beim Völkerbundssekretariat angemeldet worden. Außerdem wird der deutschen Delegation der Vertreter Deutschlands im Völkerbundsrat, Gesandter Frhr. v. Weizsäcker, angehören. Infolge der Versuche, in Schanghai auf einer Rundtisch-Konferenz zur Einstellung der Feindseligkeiten zu gelangen, ist es jedoch zweifelhaft geworden, ob die Vollversammlung außer einer konstituierenden Sitzung weitere Verhandlungen schon jetzt in Angriff nimmt. Das Bestreben der Völkerbundskreise geht vielmehr dahin, die Vollversammlung nur zu einer Eröffnungssitzung zusammentreten zu lassen, die Aussprache aber so lange zu verschieben, bis die Verhandlungen in Schanghai zustande gekommen sind

Kein Geld für die Weltrevolution.

Verringerung der kommunistischen Propaganda.

as. **Berlin,** 2 März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wirtschaftsnot und Geldmangel machen sich offenbar auch in Moskau jetzt bei denjenigen Stellen bemerkbar, die bisher recht verschwenderisch Gelder für die kommunistische Propaganda in Europa zur Verfügung stellten. Der Komintern-Etat ist stark zusammengestrichen worden und Nachrichten aus Lettland, Litauen und Estland besagen, daß die dortigen kommunistischen Parteien in den letzten Tagen ihre Propagandastellen wegen Geldmangels schließen mußten. Ähnliches wird aus Polen berichtet. Auch soll in Westeuropa die kommunistische Propaganda verringert werden. Diese Maßnahmen dürften wohl nur zum Teil auf die Geldnöte Rußlands zurückzuführen sein, zum Teil aber auch wohl auf außenpolitische Erwägungen, da die Sowjetregierung aus politischen Erwägungen heraus die Beziehungen zu den westeuropäischen Staaten im Augenblick durch eine starke kommunistische Propaganda nicht stören will.

Obertarif und Preisabbau.

Zwei Maßnahmen der Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiet weisen in die gleiche Richtung. Beide zeigen, daß eine künstliche Fortsetzung der Deflation nicht beabsichtigt ist. Das entspricht ja auch den Ankündigungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers, der in einer Berliner Versammlung für die Hindenburg-Kandidatur gerade über diese Dinge sehr eingehend gesprochen hat. Dietrich-Baden hat den Gedanken einer Inflation spöttisch abgetan. Es kann gar nicht oft genug betont werden, daß Inflation und Deflation nur verschiedene Methoden derselben Bestrebung sind. Beide laufen auf Senkung der Unkosten, Löhne und Preise hinaus, um den Wettbewerb mit dem Auslande durchzuhalten. Beide tragen den Charakter des Dumping. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß man bei der Inflation von der Währung ausgeht, die man fallen läßt, während bei der Deflation der Geldbegriff nicht angetastet wird. Beides sind Notmaßnahmen, zu denen man sich nicht gern versteht, weil sie den natürlichen Prozeß der Wirtschaft unterbinden und daher mit eigenen Schädigungen verbunden sind. Auch heute, wo wir vermutlich wieder an einer Wende stehen, wird man zurückschauend sagen müssen, daß die Gesetze des Handels der deutschen Wirtschaft und damit der Reichsregierung vorgeschrieben waren. Allerdings wohl nicht von vornherein. Aber mindestens seit 1929 kann man von einer unausweichlichen Zwangslage sprechen.

Wir haben die Deflation, die mit dem Abbau der Löhne und Gehälter begann, nicht begrüßt und halten sie auch heute noch nachträglich für einen verhängnisvollen Fehler. Es hat sich eben herausgestellt, daß bei dem Eigennutz und der Kurzsichtigkeit der anderen Staaten eine Exportsteigerung in nennenswertem Umfang nicht möglich war. Deshalb mußte man wenigstens alles tun, um eine Schwächung des inneren Marktes zu verhüten. Das hat man nicht rechtzeitig erkannt. Dann aber begann sich die Tragödie zu vollenden. Die Steuereinnahmen sanken. Das Defizit stieg. Nun blieb gar nichts weiter übrig, als daß der Staat auch seinerseits Einsparungen vornahm. Er legte fast die gesamte öffentliche Bautätigkeit still, was wiederum mit neuen Verlusten an Einnahmen verbunden war. Außerdem setzte er durch die Notverordnungen die Gehälter herab. Um einen Ausgleich zu schaffen, entschloß er sich, auch auf die Preise einen Druck auszuüben. Das war der Sinn der Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Die Miete, die meisten Tarife der öffentlichen Betriebe wurden gesenkt, das Reichskommissariat für Preisüberwachung gegründet. Es erhielt die Befugnis, auch gegebenenfalls Bindungen zu sprengen und widerstrebende Kartelle aufzulösen.

Dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördeler, der nun seine Tätigkeit im wesentlichen abschließt, kann man die Anerkennung nicht versagen, daß er seine Aufgabe mit Umsicht und Behutsamkeit durchgeführt hat. Schon bei Übernahme seines Amtes warnte er selbst vor Überschätzung. Er war sich der Grenzen seiner Macht bewußt und wollte vor allem keine Rückschläge auf sich nehmen. Auch die Beendigung hängt mit nüchternen Erwägungen zusammen. Er war sich klar geworden, daß man jedes Unsicherheitsmoment ausschalten müsse. Solange der Preisabbau fortdauerte, haben die Käufer, — und das war eine ganz natürliche Folge, — äußerste Zurückhaltung bewahrt, weil sie erwarteten, daß die Preise noch weiter heruntergehen würden. Dadurch verringerte sich der Umsatz so stark, daß von hier aus eine neue Stauung eintreten mußte. Das galt nicht für Lebensmittel und andere Artikel des täglichen Bedarfs, wohl aber für alle übrigen Waren. Deshalb ist jetzt das Kommissariat auf die Überwachung dieser Warengruppen beschränkt worden. Man muß aber hinzufügen, um keine unberechtigten Beschwerden hervorzurufen, daß um diese Zeit in jedem Jahre die Preise für die meisten Lebensmittel anziehen, weil die Vorräte aus der letzten Ernte zu Ende gehen, was nicht nur diese selbst in der Preisbildung beeinflußt, sondern auch die davon abhängenden Erzeugnisse, wie etwa Fleisch und tierische Produkte. Das reguliert sich erfahrungsgemäß von selbst, doch erscheint es zweckmäßig, die Aufsichtsbehörde einzuschalten, damit nicht eine zu große Ausnutzung der Konjunktur erfolgt.

Nunmehr ist eine deflatorische Maßnahme so gut wie abgeschlossen. Gleichzeitig ist der sogenannte „Obertarif" vom Kabinett verabschiedet worden. Das führt hinüber zu den Problemen der Zollgesetzgebung. Schon vor einiger Zeit wurde in dieser Richtung der erste Schritt unternommen, als die Butterzölle eine Erhöhung erfuhren. Man wollte damit dem Dumping jener Agrarländer begegnen, die den deutschen Markt infolge ihrer sinkenden Währung mit Waren überschwemmten. Das gilt in erster Linie von den Skandinaviern. Es steht vorläufig noch aus, gegen welche Staaten der Obertarif angewendet werden wird. Aus-

drücklich wird gesagt, der Tarif gelte für solche Länder, mit denen das Reich in keinem handelsvertraglichen Verhältnis stehe. Nach unserer Kenntnis sind das aber nur Polen, Australien und Neu-Seeland. Sehr viel Sinn hätte die Sache also nicht. Höchstens gegenüber unserem östlichen Nachbar, der sich denn auch schon bereit erklärt hat, in neue Verhandlungen mit uns einzutreten. Daß etwas anderes gemeint ist, geht aber aus dem nächsten Satz hervor. Danach können die höheren Zollsätze des Obertarifs auch für den Import aus solchen Ländern angewandt werden, die in zollpolitischen Beziehungen die deutschen Waren ungünstiger als die eines dritten Landes stellen. Das ist eine Kampfansage. Solche Länder gibt es in Europa. Namentlich Frankreich fällt unter diesen Begriff. Seine Kontingentierungen richten sich gegen uns und haben dem deutschen Export schwere Wunden geschlagen. Wieweit es auch auf England zutrifft, vermögen wir nicht zu sagen, weil seine Zollerhöhungen allgemeinen Charakter tragen, auch wenn sie uns ganz besonders treffen. Es ist mehr eine juristische Frage.

Bei Frankreich steht es außer Zweifel. Die Wirtschaftsverhandlungen haben das in den letzten Tagen mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen. Von französischer Seite wurde in einer Besprechung ganz offen zugegeben, man wolle die deutsche Einfuhr um 40 Prozent drosseln gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1930. Aber selbst unter diesen Bedingungen ist man in Paris nur bereit, kurzfristige Vereinbarungen abzuschließen, was die deutschen Unterhändler als völlig unzweckmäßig ablehnen. Darüber hinaus wollen die Franzosen noch erreichen, daß selbst diese Fristen aufgehoben werden, falls der Handelsvertrag abläuft, was drei Monate nach der Kündigung geschieht. Wir befinden uns also in einem Zustand der Notwehr. Die Entwicklung unserer Handelsbilanz ist schon an sich stark rückläufig. Die Überschüsse vermindern sich beinahe täglich, sodaß man den Zeitpunkt fast errechnen kann, wo die Bilanz passiv wird. Deshalb geht die Deflation auch von hier aus zu Ende. Erhöhte Zollsätze bedeuten Preissteigerung. Darauf wird man sich einrichten müssen, um nicht wieder überrascht zu werden. Der Schrumpfungsprozeß darf nicht weitergehen, sonst wird das Reich auf das schwerste gefährdet.

Es erscheint uns jetzt an der Zeit, auf den alten Vorschlag zurückzukommen und der öffentlichen Hand die Aufgabe zuzuschieben, für Arbeitsbeschaffung zu sorgen. Das hat auch der Reichsfinanzminister mit erfrischender Deutlichkeit gefordert. Wir können nur hoffen, daß er gewisse Bedenken im Kabinett zerstreut, die bisher die Oberhand hatten. Die Frage der Mittel sollte keine so große Rolle spielen. Darin haben die Gewerkschaften durchaus Recht gehabt. Es ist nur bedauerlich, daß dieser Weg nicht schon früher beschritten worden ist.

Dr. Gördeler über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Belebung der Kaufkraft aufgebaut auf vermehrter Produktion.

Königsberg, 2. März. Auf Einladung der jungpreußischen Bewegung sprach gestern in Königsberg dessen früherer Bürgermeister und jetziger Oberbürgermeister von Leipzig, Reichskommissar für die Preisüberwachung Dr. Gördeler. Als Grundthese seiner Ausführungen stellte Dr. Gördeler die Forderung nach möglichster Elastizität der deutschen Wirtschaft auf. Bei seiner Arbeit als Preiskommissar sei es ihm im wesentlichen auf eine Lösung der Preisbindungen und eine Überwachung der Preisspannen angekommen, die jetzt vom Publikum in der Praxis am wirksamsten fortgeführt werden könne. Dr. Gördeler ging dann insbesondere auf die Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein. Zurzeit würden vom Reich und den Gemeinden jährlich rund 3,5 Milliarden Mark für Arbeitslose ausgegeben. Bei einer Zusammenlegung von Arbeitslosenfürsorge, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsfürsorge sei mit einer Ersparnis von 300 bis 500 Millionen Mark zu rechnen. Fernet gebe eine elastischere Gestaltung der Tarifpolitik gewisse Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung. Dr. Gördeler ging weiter auf den freiwilligen Arbeitsdienst ein, in dessen Rahmen 150 000 bis 200 000 Menschen Arbeit finden könnten. Als weitere Möglichkeit der Belebung des Arbeitsmarktes käme die Schaffung zusätzlicher Arbeit in Betracht, z. B. durch Aufforstung von 500 000 Morgen Ödland und durch Melioration von 1 Million Morgen Land; das gäbe Arbeit für 300 000 Menschen. Zur Beschaffung der Mittel könnten die Gesellschaften für öffentliche Arbeiten herangezogen werden. Alle diese Maßnahmen seien aber nur möglich auf der Basis gesicherter öffentlicher Etats. Das Ziel aller in Betracht kommenden Maßnahmen müsse sein eine Belebung der Kaufkraft, die aufgebaut werde auf vermehrter Produktion.

Kein weitgehender Beamtenabbau bei der Reichsbahn.

Einzelne Arbeiterentlassungen.

Berlin, 1. März. In der Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund" wird mitgeteilt, daß die Reichsbahn beabsichtige, die Zahl der Beamtendienstposten erheblich zu verringern. Insbesondere sollten mehr als 20 000 in planmäßigen Stellen angestellte Beamte in den dauernden Ruhestand versetzt werden. Auch bei den Arbeitern müsse man mit erheblichen Entlassungen rechnen.

Hierzu wird von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft folgendes mitgeteilt: „Die Meldung, die Reichsbahn beabsichtige, 20 000 Beamte in den Ruhestand zu versetzen, trifft nicht zu. Es liegt wohl eine falsche Schlußfolgerung vor, aus dem seit 1925 bei der Reichsbahn bestehenden Stellenprogramm. Nach diesem sollen die vorhandenen Beamtendienstposten, die sich notwendigerweise durch den Rückgang des Verkehrs stark vermindert haben, zu 80 Prozent mit planmäßigen Beamten und zu 20 Prozent mit Hilfsbeamten (Arbeitern) besetzt werden. Bei den Arbeitern der Reichsbahn können die natürlichen Abgänge wegen des Verkehrsrückganges nicht wieder ersetzt werden. Wo überhaupt keine Arbeit vorliegt und aus finanziellen Gründen eingeschränkt werden muß, werden gelegentlich Entlassungen in Frage kommen."

Die Sicherung der Ernte.

Restloser Einsatz der Betriebsmittel nötig.

Die Bedeutung der Selbstversorgung für die Außenpolitik.

Berlin, 1. März. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG.) hatte heute Vertreter der Presse zu einer Aussprache über die noch bestehenden Notwendigkeiten zur Sicherung der Ernte 1932 eingeladen. An dieser Veranstaltung nahmen die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden und die Führer der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen teil. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der DLG., Dr. h. c. v. Websky, hielt Rittergutsbesitzer Dr. h. c. Schurig-Zeestow ein Referat über eine von ihm verfaßte und von der DLG. herausgegebene Denkschrift. Der Redner wies darauf hin, daß

Deutschland in Anbetracht der Devisenlage die Nahrungsmitteleinfuhr aus dem Ausland so weit wie irgend angängig einschränken müsse;

der deutschen Landwirtschaft falle deshalb die wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe zu, einen möglichst großen Teil des deutschen Nahrungsmittelbedarfs aus eigener Erzeugung zu decken. Der Redner betonte den wertmäßigen Rückgang der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse seit 1927. Das große, seit Jahrzehnten erstrebte Ziel, das deutsche Volk aus eigener Scholle zu versorgen, sei annähernd erreicht. In diesem Augenblick drohe aber die Gefahr, daß die Landwirtschaft durch die Not der Verhältnisse gezwungen sei, auf dem erfolgreich beschrittenen Wege umzukehren. Die DLG. richte in letzter Stunde einen Appell an die Landwirtschaft, tunlichst alle für die Erreichung einer guten Ernte unerläßlichen Betriebsmittel voll einzusetzen und so Ernte und Volksernährung zu sichern.

In der Aussprache wies

Reichsminister Dr. Schlange-Schöningen auf die Gefahren hin, die der deutschen Landwirtschaft drohten, wenn nicht alle zur Verfügung stehenden Betriebsmittel eingesetzt werden würden, um eine möglichst große Ernte erzielen.

Wenn die sich in der Umschuldung befindlichen Betriebe durch ungenügende Düngung in diesem Jahre schwere Betriebsverluste erlitten, so müsse er als Reichskommissar für die Osthilfe heute schon jede Verantwortung für die Folge ablehnen. Auch außenpolitisch werde das Reich durch ungenügende Versorgung mit Lebensmitteln aus eigener Produktion gefährdet.

Der Minister wies den Gedanken einer Preisgarantie zurück. Derartige Garantien bedeuteten ein Abgehen von den privatwirtschaftlichen Prinzipien, für deren unbedingte Aufrechterhaltung die Landwirtschaft sonst stets eintrete.

Da aber der Reichsregierung das besondere Kapitalrisiko, das bei der Ernte in diesem Jahre den Landwirt bedrohe, bekannt sei, sei sie bemüht, eine gesunde Kalkulationsbasis zu schaffen, um diese Risiken weitgehend zu vermindern.

Die Zollforderungen des Landbundes.

Noch keine Einigung mit der Industrie.

Berlin, 1. März. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hielt heute eine Sitzung ab, in der zur Zoll- und Handelspolitik eine Entschließung gefaßt wurde, in der es heißt, die Einführung des Maximaltarifs bedeute namentlich angesichts der bestehenden Zollbindungen und des herrschenden Meistbegünstigungssystems für die Landwirtschaft keine Verbesserung des noch völlig unzureichenden Schutzes der heimischen Agrarerzeugung. Das gelte insbesondere, so lange die bisherigen Tendenzen der deutschen Zoll- und Handelspolitik beibehalten werden. Weiter wird behauptet, die Reichsregierung habe auf wichtigen Gebieten des landwirtschaftlichen Zollschutzes bis jetzt völlig versagt. Einzelmaßnahmen seien verspätet und unzureichend getroffen worden. Der Reichslandbund fordere die sofortige Einführung einer scharfen Kontingentierung der Einfuhr und baldigste Herstellung der Zollautonomie.

Die Presseäußerungen, nach denen eine Übereinstimmung zwischen Industrie und Landwirtschaft hinsichtlich des soeben von der Reichsregierung angekündigten Maximalzolltarifs bestehen soll, seien unzutreffend. Maßgebliche Verhandlungen zwischen der Industrie und der Landwirtschaft hierüber haben nicht stattgefunden.

Pressenotverordnung und Wahlkampf.

Möglichst milde Handhabung.

Berlin, 1. März. Aus dem Reichsinnenministerium und der preußischen Staatsregierung wird mitgeteilt, daß Reichsregierung und Preußenregierung auf dem Standpunkt stehen, während des Wahlkampfes die Pressenotverordnungen möglichst milde zu handhaben. Allerdings ist man an zuständiger Stelle der Auffassung, daß bei verleumderischen Angriffen und verächtlichmachenden Äußerungen aufs schärfste durchgegriffen werden muß.

Die Nationalsozialisten zur Reichspräsidentenwahl.

Der Wahlaufruf für Hitler.

München, 2. März. Die Reichsleitung der NSDAP. hat einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl erlassen, in dem das deutsche Volk nach scharfer Kritik der Politik der letzten 13 Jahre aufgefordert wird, am 13. März Gericht zu halten mit dem ganzen System, das für die Politik verantwortlich sei. Es heißt in dem Aufruf dann u. a.: „Die nationalsozialistische Bewegung — in dieser Stunde als Sturmkolonne um ihren Führer geschart —, ruft heute das ganze deutsche Volk auf, mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen, an die Spitze der Nation und damit zur Führung Deutschlands in die Freiheit. Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiederauferstehung glauben. Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm, Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eines blieb, der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder Ehre, Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort, weil sie heute verzweifeln und nur in diesem Namen einen Weg sehen zu neuem Leben und neuem Schaffen. Hitler erfüllt das Vermächtnis der zwei Millionen toten Kameraden des Weltkrieges, die nicht starben für das heutige System der langsamen Vernichtung unseres Volkes, sondern für Deutschlands Zukunft. Hitler ist der seinen Feinden verhaßte Mann aus dem Volk, weil er das Volk versteht und für das Volk kämpft. Hitler, das ist der stürmische Wille der deutschen Jugend, der inmitten eines müden Geschlechts nach neuer Gestaltung ringt und den Glauben an eine bessere deutsche Zukunft nicht aufgeben will und kann und darum ist Hitler das lodernde Fanal und die Parole aller, die eine deutsche Zukunft wollen."

Die christliche Arbeiterschaft gegen den Radikalismus.

Bereitschaft zum Schutze der Ordnung.

Köln, 1. März. Vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften wird uns mitgeteilt: Angesichts der offenbaren Gefahr, die von den radikalen Bewegungen Nationalismus und Kommunismus für die Ordnung in Wirtschaft und Staat ausgeht, hat nunmehr auch die christliche Arbeiterschaft im Bezirk Westdeutschland ihre freiwillige Bereitschaft zum Schutze der Ordnung formuliert. In dieser Bereitschaft der christlichen Arbeiterschaft in der Volksfront stehen die Gewerkschaften, Arbeitervereine und Gesellenvereine Schulter an Schulter zur Abwehr jedes gewaltsamen Angriffes auf die verfassungsmäßige Ordnung. Die Verbindung mit der weiteren Gliederung der christlichen Arbeiterbewegung sowie den anderen verfassungstreuen Kreisen ist aufgenommen. Die gesamte christliche Arbeiterschaft ist aufgefordert, sich in die betrieblichen und örtlichen Bereitschaften der Volksfront einzugliedern.

Für baldige Reparationskonferenz.

Ein Schritt englischer Handelskreise.

London, 1. März. Der britische Landesausschuß wird dem Rat der internationalen Handelskammer in Paris am 11. März einen Bericht über Reparationen und Kriegsschulden überreichen, in dem eine dauerhafte Regelung dieser Fragen zur Beseitigung der „jahrzehntelangen Ursache der Erschütterung der Welt" verlangt und betont wird, daß dieses Ziel am besten auf einer baldigen Konferenz der betroffenen Mächte erreicht werden könne.

Kleinarbeit im Landtag.

Ein kurzer Sitzungsabschnitt.

Berlin, 1. März. Der Preußische Landtag begann am Dienstag einen kurzen Sitzungsabschnitt, der der Erledigung kleiner Vorlagen gewidmet ist.

Der Präsident sagte den Deutschnationalen auf ihren Wunsch zu, daß er die Staatsregierung fragen wolle, ob sie entgegen ihren bisherigen Dispositionen nicht doch die Interpellation der Deutschnationalen schon jetzt beantworten wolle, die sich gegen die französische Stellungnahme für eine längere Besetzungsfrist des Saargebietes ausspricht.

Ein staatsparteilicher Antrag, sofort alle Maßnahmen gegen die zunehmende parteipolitische Verhetzung der Schuljugend zu treffen, war zwar im Ausschuß angenommen worden, wurde jedoch im Plenum nach kurzer Aussprache deshalb abgelehnt, weil die Regierungsparteien, die ihn befürworteten, sehr schwach vertreten waren.

Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Freilassung des im sogenannten Bombenlegerprozeß in Altona zu Zuchthaus verurteilten Bauernführers Klaus Heim wurde abgelehnt.

Seinen parlamentarischen Abschluß fand auch der Streik deutscher Seeleute in sowjetrussischen Häfen nebst den dann in Deutschland erfolgten Verurteilungen durch die Annahme eines Entschließungsantrages des Rechtsausschusses auf Modernisierung der Seemannsordnung. Kommunistische Anträge, die darüber hinausgingen, wurden abgelehnt.

Für die armen Kleinsiedler auf der mit kärglichem Boden ausgestatteten Sundischen Wiese (Pommern) wurde ebenfalls ein Ausschußantrag angenommen, der einige Hilfsmaßnahmen fordert.

Nach einiger Debatte stimmte das Haus noch Anträgen des Landwirtschaftsausschusses auf Maßnahmen zugunsten der Küsten- und Kleinfischerei zu, wobei u. a. ein besserer Zollschutz für die deutsche Fischerei verlangt wird.

In der Mittwochsitzung wird vor allem über das neue Disziplinarrecht der Studenten verhandelt.

Der Arbeitsplan.

Der Ältestenrat beschloß, daß das Landtagsplenum in dieser Woche bis Donnerstag tagen und dabei kleine Vorlagen erledigen solle Dann wird der Landtag am 15. März wieder zusammentreten, wo voraussichtlich die Haushaltsberatungen beginnen sollen. Für die erste Lesung des Etats für 1932 sind der 15., 16. und 17. März vorgesehen. Ab 18. März bis zum 4. April soll die Osterpause folgen und nachdem in der Zwischenzeit der Hauptausschuß den Haushalt erledigt haben wird, soll das Plenum noch nach der Osterpause die zweite und dritte Etatsberatung durchzuführen versuchen.

Der Wahlkreis Westfalen-Süd aus der DVP. ausgetreten.

Eine Erklärung der Parteileitung.

Dortmund, 1. März. Der engste Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd hat heute den zurzeit in Berlin an einer Staatsratssitzung teilnehmenden Vorsitzenden Hembeck aufgefordert, den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der Deutschen Volkspartei zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen. Damit ist der Austritt vollzogen.

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei erklärt zum Austritt des Wahlkreises Westfalen-Süd, die telegraphische Erklärung Hembecks sei weder rechtlich fundiert, noch moralisch vertretbar. Heute schon stehe fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlkreises einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verleugnung aller nationalliberaler Traditionen ablehne. Die ordnungsmäßige Neubesetzung der Wahlkreisleitung werde unverzüglich aus dem Wahlkreis heraus durchgeführt, da dessen überwältigende Mehrheit zweifelsfrei hinter der Parteileitung stehe.

Gleichberechtigung und Sicherheit.

Nadolnys Unterredungen mit Tardieu.

Sämtliche schwebenden Fragen besprochen.

Genf, 2. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Von zuständiger Stelle der deutschen Abordnung wird zu den Unterredungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und Botschafter Nadolny mitgeteilt, daß in der Unterredung sämtliche schwebenden Fragen und das Verfahren für die jetzt beginnenden Beratungen erörtert worden seien. Tardieu wird im Laufe der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Auf deutscher Seite wird die Auffassung vertreten, daß die Verhandlungen im Hauptausschuß nach den einzelnen Artikeln des Abkommensentwurfes durchgeführt und möglichst bis zur Unterbrechung der Konferenz am 19. März zum Abschluß gebracht werden sollen. Man weist darauf hin, daß der Artikel 1 des Abkommensentwurfes sämtliche grundsätzlichen Fragen des Abrüstungsproblems in sich schließt und daß deshalb am Anfang der Verhandlungen im Hauptausschuß die Hauptfragen der Abrüstung zur Sprache kommen werden. Zu den Hauptfragen, die durch Artikel 1 des Abkommensentwurfes ausgelöst werden, gehören nach deutscher Auffassung in erster Linie die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands, ferner die Sicherheitsfrage und die grundsätzliche Entscheidung, ob Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen, ob die Abrüstung bedingt oder unbedingt, oder in Etappen erfolgen soll. Die Reihenfolge der zur Verhandlung kommenden Fragen ist noch nicht festgelegt. Es besteht daher die Möglichkeit, daß einzelne Artikel des Abkommensentwurfes herausgegriffen und zunächst zur Aussprache gestellt werden.

Im Gegensatz zu einer früheren halbamtlichen Mitteilung von deutscher Seite hält die deutsche Abordnung an der Auffassung fest, daß die für Deutschland entscheidende Frage der Gleichberechtigung Deutschlands im Hauptausschuß am Anfang der Aussprache zur Sprache kommen wird. Man betont, daß die deutsche Abordnung von den bereits in der Rede des Reichskanzlers Brüning und des Botschafters Nadolny auf der Abrüstungskonferenz abgegebenen Erklärungen ausgeht, daß ein allgemeines Abrüstungsabkommen selbstverständlich in gleicher Weise für sämtliche Mächte gilt und die Gleichberechtigung Deutschlands die Grundlage jeder Regelung der Abrüstungsfrage bilde. Demgegenüber wird jedoch auf französischer Seite an dem Standpunkt festgehalten, daß die grundsätzliche Frage der Gleichberechtigung erst am Abschluß der Konferenz zur Sprache kommen wird.

Das der französischen Gruppe nahestehende „Journal de Genève" will erfahren haben, daß Tardieu vor allem versucht habe, von dem deutschen Delegierten eine konkrete Definition des von Deutschland vertretenen Begriffes der Gleichberechtigung zu erlangen. Botschafter Nadolny sei jedoch sehr zurückhaltend gewesen und habe auf alle Fälle seiner Regierung die endgültige Beantwortung der von Tardieu gestellten Fragen vorbehalten.

Ein deutschfeindlicher Hetzapostel in der Kammer.

Frankreichs Sicherheitsbedürfnisse.

Paris, 2. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Durchberatung des Budgets des Kriegsministeriums gab dem durch seine heftigen Angriffe gegen Deutschland bekannten Abgeordneten und Berichterstatter dieses Berichtes, Bouilloux-Lafont Gelegenheit, alle seine Behauptungen von den angeblichen deutschen Rüstungen und den angeblich immer mehr steigenden Militärausgaben Deutschlands zu wiederholen und diesem Deutschland, das den Versailler Vertrag verletzte, das „abrüstungsfreundliche Frankreich" gegenüberzustellen. Der Berichterstatter berief sich im allgemeinen auf die in Genf von Frankreich veröffentlichten Rüstungsbestände und -ausgaben, die das Minimum der Garantie der Sicherheit Frankreichs darstellten und bezeichnete die von dem sozialistischen Abgeordneten Chauffet in einer der letzten Sitzungen gemachten Angaben als falsch. Solange der Friede nicht sicher sei, solange Deutschland für Frankreich zur Beunruhigung Anlaß gebe, müsse Frankreich seine Vorsorge treffen. Der Redner nannte als Kronzeugen für diese Sicherheitsbedürfnisse wieder einmal den ehemaligen Ministerpräsidenten und jetzigen radikalen Parteiführer Herriot.

Vorbereitung des zivilen Luftschutzes.

Unter privater Mitarbeit.

Berlin, 1. März. Im Zusammenhang mit den Presseerörterungen über die Bildung von zivilen Luftschutzausschüssen wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß Deutschland auf Grund des Pariser Luftfahrtabkommens von 1926 zu Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung gegen Angriffe aus der Luft, also zur Durchführung eines zivilen Luftschutzes berechtigt ist. Bereits im Jahre 1927 habe das Reichskabinett beschlossen, daß ein Luftschutz für die Zivilbevölkerung vorbereitet werden solle.

Der zivile Luftschutz besteht in passiven Schutzmaßnahmen die zum Ziele haben, die Wirkung von Luftangriffen auf ein tunlichst geringes Maß herabzusetzen. Er gehört also in das Gebiet der „Vorsorge gegen öffentliche Notstände", die den Staatsbehörden, insbesondere den Polizeibehörden, obliegt. Die Durchführung solcher Maßnahmen ist mithin weder eine militärische, noch eine politische Angelegenheit. Als Mittel des zivilen Luftschutzes kommen hauptsächlich folgende Maßnahmen in Frage:

Ein sorgsam aufzustellender Melde- und Warndienst, eine Tarnung der Ziele durch Verdunkelung oder Vernebelung, ein kollektiver Schutz der Bevölkerung durch Schaffung behelfsmäßiger splitter- und gassicherer Unterkunftsräume, die Ergänzung kollektiven Schutzes durch einen Einzelschutz und schließlich umfassender Ausbau eines Sicherheits- und Hilfsdienstes.

Diese für die Allgemeinheit erforderlichen Schutzmaßnahmen haben sinngemäß auch für alle größeren Betriebe und Unternehmungen — insbesondere Eisenbahn und Post sowie die lebenswichtigen Werke — Anwendung zu finden. Dabei muß der einzelne Betrieb für den Schutz seines Personals und seiner Anlagen in der Hauptsache selbst sorgen.

Der Schwerpunkt der Durchführung liegt in den örtlichen Vorbereitungen. Ihre Leitung ist Aufgabe der Polizei. Sie muß hierbei engste Fühlung mit den Gemeindeverwaltungen halten. Da die freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung von größter Bedeutung ist, sollen „Luftschutzbeiräte" den Polizeiverwalter unterstützen

Ein neuer „Weltbühne-Prozeß".

Wegen Verunglimpfung des Soldatenstandes.

Berlin, 1. März. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Weltbühne", Karl v. Ossietzki, der vom Reichsgericht wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurteilt worden ist, ist vom Oberstaatsanwalt eine neue Anklage erhoben worden wegen eines Artikels Tucholskis. In der Stelle dieses Artikels: „Da gab es vier Jahre lang ganze Quadratmeilen Land, auf denen war der Mord obligatorisch, während er eine halbe Stunde davon ebenso streng verboten war. Sagte ich Mord? Natürlich Mord. Denn Soldaten sind Mörder!", erblickte Reichswehrminister Groener eine schwere Verunglimpfung des Soldatenstandes und stellte Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur. Der Prozeß gegen Ossietzki dürfte demnächst vor dem Schöffengericht Charlottenburg stattfinden.

Kurze Umschau.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte am Dienstagabend Ministerpräsident Tardieu erneut einen Besuch abgestattet, bei dem in erster Linie die zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden handelspolitischen Fragen behandelt wurden.

*

Im französischen Ministerrat erstattete am Dienstag Ministerpräsident Tardieu Bericht über die Genfer Abrüstungsverhandlung und über seine Besprechungen mit den Führern der verschiedenen Abordnungen.

*

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat am Dienstag das von Benesch als Hauptberichterstatter ausgearbeitete allgemeine Arbeitsprogramm durchberaten, in das auch die deutschen Vorschläge eingegliedert wurden.

*

Die Gesamt-Arbeitslosenziffer in den 22 Haupt-Industrieländern der Erde beträgt nach den jüngsten Erhebungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf rund 21 Millionen. Wie das Arbeitsamt jedoch betont, hält sich diese Statistik noch weit unter der Wirklichkeit.

Die chinesischen Stellungen bei Kiangwan geräumt.

Vor Beginn der japanischen Offensive.

Schanghai, 2. März. Einer japanischen Meldung zufolge haben die chinesischen Truppen ihre Stellungen an der Kiangwan-Front geräumt. Während der Nacht wurde unter dem Schutze der Dunkelheit ein allgemeiner Rückzug durchgeführt, offenbar ohne daß dies auf japanischer Seite bemerkt wurde. Als die japanischen Truppen bei Tagesanbruch ihren allgemeinen Angriff begannen, trafen sie auf keinen Widerstand. Sie rücken jetzt gegen Tasang vor.

Tasang von den Japanern besetzt.

Rückzug der 19. chinesischen Armee.

Schanghai, 2. März. Die japanischen Streitkräfte sind in Tasang eingerückt. Die chinesische 19. Armee befindet sich auf dem Rückzug.

Keine Aussichten auf einen Waffenstillstand.

Landung neuer japanischer Verstärkungen.

Schanghai, 2. März. (Kabeldienst.) Die Hoffnungen auf einen baldigen Waffenstillstand müssen nun, wenn nicht alle Zeichen trügen, angesichts der Tatsachen einstweilen als endgültig gescheitert betrachtet werden. Die Landung von japanischen Verstärkungen wurde während des ganzen Dienstags fortgesetzt. Die 14. japanische Division und mehrere Batterien schwerer Artillerie wurden in der Nähe von Wusung an Land gesetzt. Die Gesamtzahl der bei Schanghai konzentrierten japanischen Truppen wird nunmehr auf 60 000 Mann geschätzt.

Die wirtschaftliche Lage im Saargebiet.

Der Bericht der Regierungskommission.

Genf, 1. März. Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht heute ihren Bericht für die Monate Oktober, November und Dezember 1931, der besonders auf die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen eingeht. Er weist darin auf verschiedene, von der Regierungskommission geplante Maßnahmen zur Sicherung der Gemeindefinanzen und der öffentlichen Sparkassen während der Krise hin. Infolge des ebenfalls durch die Krise bedingten Rückganges der Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Warenverkehr hat sich in dem Eisenbahnhaushalt für 1931/32 ein Fehlbetrag von 55 Millionen ergeben, während der Haushalt für 1932/33 einen Fehlbetrag von 35 Millionen aufweist. Die Finanzlage der Bahn ist nach wie vor ernst. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 20 025 im Monat August auf 28 659 im Monat November gestiegen.

Die älteste Stadt der Welt.

Überraschende Ausgrabungen am unteren Indus.

Von **Waldemar Keller.**

Wir werden umlernen müssen. Die Funde, die Sir John Marshall, Direktor des Geological Survey of India, am unteren Indus gemacht hat, sind durchaus geeignet, unser ganzes Wissen und alle unsere Theorien über den Beginn menschlicher Zivilisation umzustoßen. Am westlichen Ufer des genannten Flusses, unweit von Larkana, hat man nämlich eine Stadt ausgegraben, deren Alter auf mindestens 5000 Jahre geschätzt wird.

Damit ist in der Tat eine wissenschaftliche Revolutionierung gegeben, und zwar nicht nur im Hinblick auf unsere Kenntnisse von der frühen Geschichte Indiens. Bisher hatten wir geglaubt, daß bis etwa zum Jahre 1200 vor Christi das indische Land von unzivilisierten dravidischen Buschvölkern bewohnt gewesen sei. Diese Annahme ist nun präzis widerlegt worden. Die Stadt, die unter den Schlammhügeln am Indus gefunden wurde, zeugt von einer hohen Kultur. Im Volksmund heißt diese Stätte seit undenklichen Zeiten Mohenjo-daro (Hügel der Toten), und wir wollen der ausgegrabenen Stadt diesen Namen belassen. Mohenjo-daro ist etwa um 3300 vor Christi gegründet, zu einer Zeit, als in Ägypten die erste Dynastie der Pharaonen zu regieren begann. Von primitiven Dschungelvölkern, die in jenen frühen Tagen am Indus gehaust haben könnten, ist mithin keine Rede mehr. Darüber hinaus aber sind alle unsere Thesen vom Anfang menschlicher Städtesiedlung arg durchlöchert. Daß es bereits vor 5000 Jahren derart ausgebaute Städte gegeben hat, war uns bis jetzt überhaupt nicht bewußt. Weder in Mesopotamien noch in Ägypten sind ähnliche Funde aus derselben Zeit gemacht worden. Außerdem hatten wir angenommen, daß die früheste Städtekultur lediglich in den beiden genannten Gebieten, nämlich am Nil und zwischen Euphrat und Tigris, gesucht werden müsse. Jetzt ist am Indus eine noch frühere entdeckt, und eine, die alles bisher Bekannte in den Schatten stellt.

Daß rassische Beziehungen zwischen den Siedlern in Mesopotamien und denen am Indus bestanden haben, dürfte wahrscheinlich sein. Funde, die Sir Aurel Stein in Persien, in Beludschistan und in Afghanistan gemacht hat, deuten darauf hin. Vielleicht ist eine Urbevölkerung aus dem weiten Hochplateau zwischen Euphrat-Tigris und Indus nach zwei Seiten zu den Flußdeltas hinabgestiegen. Die Forschung, die dem Ursprung menschlicher Zivilisation nachspürt, hat hier größte Aufgaben zu bewältigen.

Mohenjo-daro wurde durch einen Zufall entdeckt. Ein Mitglied des Indian Archaeological Survey, R. D. Banerji, wollte ein altes Kloster durchforschen, das auf dem „Hügel der Toten" stand. Beim Graben stieß Banerji unter den Grundmauern jenes buddhistischen Klosters auf solide Backsteinkonstruktionen, die aber — was aus verschiedenen Anzeichen zu schließen war — mehrere tausend Jahre älter sein mußten als das darüber erbaute Kloster, das etwa aus dem 2 Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammte. Unter anderem wurden tief in der Erde Petschaften gefunden, die den ältesten mesopotamischen sehr ähnlich waren.

Sir John Marshall erhielt nun von der indischen Regierung den Auftrag, systematisch nachzugraben. 1200 Arbeiter waren jahrelang beschäftigt, dann erst begann die wissenschaftliche Arbeit, und heute liegt Marshalls Schlußbericht vor. Zehntausende von Gegenständen wurden gefunden: Petschaften, Topfscherben, Schiffsreste, Juwelen, Toilettenartikel, Haushaltsgeräte, Werkzeuge, Waffen usw. Auch auf Inschriften stieß man, deren Entzifferung unendliche Schwierigkeiten bereitete. C. J. Gadd und Sidney Smith vom Britischen Museum, sowie Professor S. Langdon von der Universität Oxford haben hier hervorragende Forscherarbeit geleistet. Soweit man menschliche Überreste entdeckte und sie zu Vergleichen heranziehen konnte, ergab sich, daß einige von ihnen eine sehr starke Ähnlichkeit aufwiesen mit der frühesten Einwohnern Mesopotamiens; in der Mehrzahl jedoch war ein anderer Typus festzustellen, der noch heute in Indien anzutreffen ist.

Sir John Marshall unterscheidet drei Perioden in der Existenz der alten Stadt am Indus, und zwar im Zeitraum von 3300—2700 vor Christi. Im Gegensatz zu allem, was uns bisher aus den frühesten Epochen des Städtebaues bekannt war, ist diese Stadt nach einem strengen Plan gebaut worden. Die Hauptstraßen laufen schnurgerade von Nord nach Süd und von West nach Ost. Sie sind 10—12 Meter breit, waren aber nicht gepflastert. Die Häuser sind aus Backsteinen aufgeführt, entbehren jeder Ornamentik, haben keine Fenster. Selbstverständlich sind nur noch Trümmer vorhanden, aber man darf aus den Resten schließen, daß die Häuser zwei Stockwerke hatten und ein flaches Dach. Richtige Häuserblocks finden sich vor, als seien sie nach modernem Schema erbaut, schmale Gassen von kaum zwei Meter Breite trennen die Blocks voneinander.

Marshall legt unter anderem den Grundriß des Hauses eines Reichen vor, das 16 Zimmer gehabt hat, darunter einen luxuriösen Baderaum. Die Wände dieses Hauses sind nahezu anderthalb Meter dick. Es findet sich nicht nur eine Quelle innerhalb der Wohnräume, sondern auch eine richtige Wasserleitung, durch welche Quelle und Baderaum miteinander verbunden werden. Alles das vor rund 5000 Jahren im Tal des Indus . . .

Merkwürdigerweise hat man nicht ein einziges Gebäude freigelegt, das tempelähnlichen Charakter aufweist. Die alten Inder von Mohenjo-daro scheinen ein Volk ohne Tempel gewesen zu sein — es ist allerdings möglich, daß in dem noch nicht ausgegrabenen Teil der Stadt Gebäude dieser Art sich finden, wenngleich nicht sehr wahrscheinlich. Denn andere große öffentliche Bauten, darunter ein Volksbad, hat man schon zutage gefördert. Bisher sind von der Stadt nur etwa 33 Hektar ausgegraben worden, während sie über 600 Hektar bedeckt. Nach zuverlässigen Schätzungen haben hier 50 000 Menschen beieinander gewohnt. Eine Stadt von 50 000 Einwohnern, 3300 Jahre vor Christi, sagt Marshall, ist imponierender als die größte Weltstadt der Gegenwart. Und damit dürfte er recht haben.

Aus Kunst und Leben.

* **Gerhart Hauptmann über Goethe. — Die Rede in der Columbia-Universität.** Der deutsche Rundfunk gab Dienstag abend von der großen Rede Gerhart Hauptmanns über Goethe in der Columbia-Universität in New York den Teil der Rede wieder, worin sich Gerhart Hauptmann mit seinem persönlichen Goethe-Erlebnis und der großen kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung Goethes für seine und unsere Zeit auch in bezug auf das angelsächsische Geistesleben beschäftigte. Der Redner schilderte seine Wanderungen als Student der Universität Jena zu den klassischen Stätten Goetheschen Wirkens und Lebens. Goethe, den er als Magier und Doctor universalis in allen seinen künstlerischen und persönlichen Eigenschaften würdigte, stellte er dann als einen schöpferischen Menschen höchster Ordnung, dessen prometheische Sehnsucht lange vor den Darwinschen Anregungen in dem Menschen die Aufgabe zur Höherentwicklung und Höherzüchtung entdeckte. Auch sei er in die Reihe derer getreten, die wie Platon und Thomas Morus Bilder eines Idealstaates entworfen haben. Gerhart Hauptmann zeigte ferner die gesellschaftlichen Wirkungskreise des großen deutschen Dichters auf und seine Beziehungen zu den Enzyklopädisten. Aber so viele Fäden ihn auch mit dem Zeitalter der Aufklärung verbänden und so sehr er Vernunft und

Wiesbadener Nachrichten.

„Lichter" der Stadt.

Es ist sehr schön, wenn abends die Lichter angezündet sind. Was wäre eine Großstadt ohne Licht? Wenn die Ketten von Licht sich an den Straßen hinziehen, wenn die roten und die blauen und die grünen Lichter wie Fontänen in die Nacht die Häuser hinaufsteigen, um jählings wieder in sich wie ein zurückfallender Strahl zusammensinken, wenn sich die Schaufenster wie große Leuchtflächen aneinanderreihen, im hellen Lichte ihre Schätze auszubreiten. Und in den Stockwerken über den Läden ist heller Glanz in den Fenstern, manchmal sieht man einen farbensprühenden Lüster gerade im Vorbeigehen oder einen seidebespannten Lampenschirm mit seinen getönten Farben sich in die große Lichtsinfonie eingliedern, mit seinem schwachen Teile das hohe Lied der nächtlich beleuchteten Stadt zu singen. Licht ist Freude, ist Anreiz, ist Leben, ist die Seele der nächtlichen Stadt. Manchmal ist es, als ob sie alle zusammen tanzten und wenn die Straße sich verengert, scheinen sie wie durcheinandergewürfelt, die roten und die gelben Lichter.

Selbst wenn die Geschäfte geschlossen sind, sprechen sie noch in der Sprache des Lichtes und die Reklamelichter machen Dienst für den Menschen. Der nächtliche Heimkehrer wirft noch einen letzten Blick in die Läden und manches, was am Tage übersehen war, prägt sich in dem stillen Licht geruhsam ein.

In diesen Tagen sieht das alles etwas anders aus. Die Häuserfassaden sind nicht mehr aufzuckend von aufspringendem Lichte, was in den Läden noch leuchtet, ist gerade so viel als man braucht, das Notwendigste zu tun, es fällt nur wenig Glanz aus den großen Fensterscheiben, die abendlichen Straßen zu überfluten und ihnen das festliche Gepräge eines Großstadtabends zu geben. Wo sonst große Lampen und Bogenlichter und Soffittenlampen ausglühten, flackern manchmal ein paar Kerzen schlecht und recht, ein spärliches Licht zu verbreiten. Was in ihren kleinen Lichtkegel fällt, ist wenig und alles übrige verhüllt sich in Traurigkeit. Auch in silbernen Leuchtern können uns diese Kerzen nicht darüber hinwegtäuschen, daß Unfriede ist, daß diese Dunkelheit ertrotzt ist, daß diese Öde Streik ist, daß wir nur ungern das große, helle, funkelnde, strahlende, farbige, massige Licht entbehren. Daß alles ohne Licht ein Chaos ist wie schon einmal, wo erst das erste „Es werde Licht" das Tohuwabohu der Welt ordnete und dem Leben den Weg öffnete. Es bekennt, diese Stadt ohne Lichter. Namentlich beim stärksten Verkehre, abends wenn die Geschäfte und die Arbeitsstätten schließen und die Menschen ein wenig aufgereizt und ein bißchen voll Ärger heimwärts gehen, an dunklen Läden vorbei und auf halberleuchteten Straßen. Lichtstreik der Großstadt. Kerzen werden ein gesuchter Artikel und Kilowattstunden ein Kampfobjekt, Licht und Finsternis streiten miteinander um das Licht.

Wenn die Straße dunkel wird, zwischen den Dächern, wo der schwarzsamtne Himmel in die Stadt sieht, nun werden sie wieder besser sichtbar, die unwandelbaren Sterne, der Orion, der schwarze Bär, die Wega und wie sie alle auf uns herunterschauen. Entrückt dem menschlichen Streite, werden sie Tag für Tag uns entzündet, tun sie ihren Dienst ohne Tarif und ohne Störung, große, schöne, unwandelbare Lichter.

Vor der Entscheidung in der Gasfrage.

Wie wir erfahren, beschäftigen sich der Magistrat in seiner heutigen Sitzung und die Stadtverordnetenversammlung in der heute stattfindenden nichtöffentlichen Sitzung mit der Frage des Zusammenschlusses der Wiesbaener und Mainzer Gaserzeugung. Den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ist seitens der Leitung der A.-G. der städtischen Werke eine umfangreiche Denkschrift über die beabsichtigte Verschmelzung der beiden Gaswerke in Wiesbaden und Mainz sowie über die weiteren wirtschaftlichen Absichten in der Frage der Gasversorgung zugeleitet worden. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung in der heutigen Sitzung, die in erster Linie einen mehr informatorischen Charakter hat, zu den Einzelheiten des Projekts Stellung genommen und sich unterrichtet haben wird, wird der Magistrat sich erneut mit der Angelegenheit beschäftigen und die Vorlage der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung vorlegen. Ob sich die Stadtverordnetenversammlung mit der vom Magistrat gewünschten Beschleunigung zu einer Zustimmung zu der Vorlage wird entschließen, erscheint nach unseren letzten Informationen noch sehr ungewiß. Seitens der verantwortlichen Stellen wird betont, daß durch die Zusammenlegung der Gaserzeugung der beiden Städte gegebenenfalls eine erneute, wenn auch nur bescheidene Senkung des Gaspreises ermöglicht werden dürfte.

Fragen der Verkehrswerbung.

Der Rückgang des Auslandsverkehr. — Ein Reichskommissar für den Fremden- und Bäderverkehr? — Die Aufgaben der Wiesbadener Verkehrswerbung.

Nachdem wir bereits über den starken Rückgang des Auslandsfremdenverkehrs im Winterhalbjahr 1930/31 und im Frühjahr 1931 berichtet haben, gibt der neueste Bericht des statistischen Amtes in Berlin einen genauen Überblick über den weiteren Rückgang des Auslandsfremdenverkehrs in den verschiedenen deutschen Städtegruppen und insbesondere in Wiesbaden. Die Reichsbahnverwaltung hat erfreulicherweise sich auch für dieses Jahr zu weitgehenden Werbemaßnahmen und zu einem engen Zusammenarbeiten mit den übrigen öffentlichen und privaten Einrichtungen des deutschen Fremdenverkehrs bereit erklärt.

Die Führung in der deutschen Fremden- und Verkehrswerbung liegt zurzeit in den Händen des vor Jahresfrist gegründeten Hauptausschusses für den Fremdenverkehr, dem der Deutsche Städtetag, die deutschen Verkehrsverbände, der deutsche Bäderverband, die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Verkehrsförderung sowie ein Vertreter der Reichsbahnverwaltung angehören. Mit der Gründung des vorerwähnten Hauptausschusses ist die zentrale Organisation der deutschen Verkehrswerbung zu einem gewissen Abschluß gekommen. Beachtlich erscheint für Wiesbaden, daß sich der Hauptausschuß für den Fremdenverkehr mit allem Nachdruck für die Zulassung des Glücksspieles einsetzt.

Da die Reichsregierung den Hauptausschuß für den Fremdenverkehr als die oberste Instanz des deutschen Fremdenverkehrs- sowie Bäderwesens anerkannt hat, kommt der Stellungnahme dieses Ausschusses in der Glücksspielfrage eine besondere Bedeutung zu.

Es ist die Aufgabe der Wiesbadener Leitung des Bäderwesens, auf die Tätigkeit und Politik des Hauptausschusses einen noch größeren Einfluß zu gewinnen, da dieser Ausschuß in erster Linie die Verbindungen zu den großen internationalen Organisationen des Weltfremdenverkehrs schafft und enger gestaltet.

Wenn in den letzten Wochen in den Kreisen der privaten und öffentlichen Fremdenverkehrs- und Bäderwirtschaft der Gedanke eines Reichskommissars für Fremdenverkehr erwogen worden ist, so sind doch schon in der kurzen Zeit so zahlreiche Stimmen gegen die Schaffung der Stelle eines Reichskommissariats laut geworden, daß die maßgebenden Gremien bereits auf die Weiterverfolgung dieses Planes verzichtet haben dürften. Innerhalb des Hauptausschusses ist allen Einrichtungen des deutschen Fremden- und Bäderwesens weitgehend die Möglichkeit energischer Mitarbeit und Hilfe gegeben.

Im Interesse der beschränkten Werbeetats und einer wirtschaftlichen Verwendung der an und für sich überaus beschränkten Mittel muß jede Überschneidung der Arbeitsgebiete sowie Doppelarbeit vermieden werden.

Wiesbaden, dessen Mittel für die Fremden- und Verkehrswerbung besonders stark eingeschränkt worden sind, hat ebenfalls allen Grund, die besten Beziehungen nicht nur zu dem Hauptausschuß, sondern auch zu den übrigen Organen zu unterhalten, die sich um die Förderung der Einsicht in die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fremdenverkehrswirtschaft und in die Notwendigkeit einer entschiedenen Hilfeleistung bemühen.

Keine Spielbanken in deutschen Bädern?

Severings ablehnende Stellungnahme.

Auf eine Kleine Anfrage über die Errichtung von Spielbanken in deutschen Bädern antwortete der preußische Innenminister:

Durch Runderlasse ist sämtlichen Polizeibehörden zur Pflicht gemacht worden, der Bekämpfung der unerlaubten Spielbetriebe in den Bade- und Kurorten erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken; die Landeskriminalpolizeistellen sind angewiesen, die Ortspolizeibehörden dabei in geeigneter Form zu unterstützen. Wenn trotzdem hier und da Glücksspiele betrieben worden sind, so liegt es an der Schwierigkeit, im Einzelfall festzustellen, ob es sich um ein Glücksspiel oder ein Geschicklichkeitsspiel handelt, und an der uneinheitlichen Rechtsprechung.

Die Errichtung von Spielbanken ist durch das Gesetz vom 1. Juli 1868 verboten. Gegen eine Änderung des Gesetzes habe ich mich wiederholt auch vor kurzem noch gegenüber dem Herrn Reichsminister des Innern ausgesprochen.

Selbsthilfe des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Erhaltung der Jugend- und Gesundheitsfürsorge.

Eine Arbeitsbesprechung des Deutschen Roten Kreuzes erörterte die Frage, wie weit es bei den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Abbau der öffentlichen Mittel dem Roten Kreuz noch möglich sein wird, seinen Aufgaben der Jugendwohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge gerecht zu werden. In der Arbeitsbesprechung wurden der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge auf Grund praktischer Erfahrungen der Rotkreuzvereine Vorschläge und Anregungen gegeben, wie vom Roten Kreuz selbst durch neue Methoden, erhöhte Wirtschaftlichkeit, Aufklärung usw. Wege gefunden werden können, seine Arbeiten und seine Anstalten und Einrichtungen aufrechtzuerhalten. Sehr bestimmt wurde zunächst darauf hingewiesen, daß in den Etats der Gemeinden und der Versicherungsträger die Abstriche für die Wohlfahrtspflege nicht schematisch, sondern mit Sinn und Verstand gemacht werden müssen. In den kleinen Gemeinden und auf dem Lande ist die umfassende Arbeit der Gemeindepflegestationen unentbehrlich. Die Geringfügigkeit der hier aufzuwenden Mittel steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen dieser Stellen. Es wird sich hier durch die Heranziehung von Kräften aus der ansässigen Bevölkerung zu Helferdiensten, durch die Vermeidung von unnötigem Zeit- und Kraftaufwand usw. eine bessere Verteilung und größere Ausnützung der Arbeitskräfte erreichen lassen. Die Heranziehung ehrenamtlicher Kräfte wird, ohne daß dadurch die beruflichen Kräfte ersetzt werden können, überhaupt mehr gepflegt werden müssen. Die private Nothilfe wird einsetzen müssen, um im gesundheitlichen und erziehlichen Interesse der Kinder, besonders von Erwerbslosen, die Kindergärten und Horte aufrechtzuerhalten. Wenn es möglich ist, an der kostspieligen Anstaltspflege der Kranken zu sparen, wird die Hauspflege gefördert werden müssen. Besonders für die Tuberkulosefürsorgestellen ist der Ausbau der nachgehenden Fürsorge und der Pflege in der Wohnung wichtig. Natürlich setzt die Fürsorge für Tuberkulöse im Hause eine gründliche hygienische Aufklärungs- und Anleitungsarbeit der Angehörigen voraus. Wichtige Hilfskräfte in der Gesundheitsfürsorge können die Hebammen werden, indem sie in erweitertem Maße an der Säuglings- und Mütterfürsorge beteiligt werden. Es wird alles daran gesetzt werden, daß vermöge eigener Selbsthilfe durch Rationalisierung zusammen mit einer sinn- und zweckmäßigen Unterstützung durch Gemeinden und Versicherungsträger die Aufrechterhaltung der Einrichtungen des Roten Kreuzes zum Besten der durch die Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot stark gefährdeten Jugendwohlfahrt und Volksgesundheit gesichert wird.

Kinderzuschüsse und Waisenrenten.

Die „Wohlfahrts-Korrespondenz" schreibt: Aus den Kreisen der Sozialrentner und der Kriegsbeschädigten, sowie Kriegerhinterbliebenen werden an die zuständigen Stellen vielfach Anfragen gerichtet, wieweit nach den Notverordnungen noch Ansprüche auf Kinderzuschüsse und Waisenrenten aus der Sozialversicherung und Reichsversorgung bestehen. Es erscheint daher zweckmäßig, darüber die folgende Mitteilung zu machen:

Die Kriegsbeschädigten erhalten grundsätzlich für jedes Kind eine Kinderzulage in Höhe von einem Fünftel ihrer eigenen Rente, außerdem werden im Falle des Bedürfnisses für Kinder Schwerbeschädigter Zuschüsse zur Zusatzrente gewährt. Kriegerwaisen erhalten Waisenrente und im Falle des Bedürfnisses Zusatzrente, sowie bei Schul- oder Berufsausbildung Erziehungsbeihilfen. Alle diese Bezüge werden bis zur Vollendung des 18., wenn aber Schul- oder Berufsausbildung vorliegt und ein Bedürfnis besteht, bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gewährt. Die Erziehungsbeihilfen können unter Umständen bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres gezahlt werden.

Durch die Notverordnungen sind diese Bezüge, mit Ausnahme der Zusatzrente, gekürzt worden. Die Leichtbeschädigten haben ferner die Kinderzulage für ein Kind verloren, gleichgültig, ob sie im Besitze eines oder mehrerer Kinder sind, und können Kinderzulage bei Berufsausbildung nach Vollendung des 18. Lebensjahres nicht mehr erhalten.

Rücksichtsloser haben die Notverordnungen bei den Sozialrentnern eingegriffen. In der Invalidenversicherung, der Unfallversicherung, der Angestelltenversicherung und der knappschaftlichen Pensionsversicherung werden Kinderzuschüsse und Waisenrenten über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus nicht mehr gewährt, während sie bisher bei Schul- oder Berufsausbildung bis zum 21. Lebensjahre gezahlt wurden. Für Stiefkinder und Enkel werden Kinderzuschüsse und Waisenrenten aus der Sozialversicherung überhaupt nicht mehr gewährt. Ausnahmen sind in keinem Falle zugelassen worden.

Auch solche Waisen, die gleichzeitig Kriegerwaisen sind, haben, wenn sie das 15. Lebensjahr vollendet hatten, am 1. Januar d. J. die Waisenrente aus der reichsgesetzlichen Versicherung verloren. Diesen Waisen kann nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers in besonders dringenden Fällen durch die Versorgungsämter dadurch geholfen werden, daß die Erziehungsbeihilfe bewilligt oder erhöht, oder die bisher wegen des Bezuges einer Waisenrente aus der Sozialversicherung etwa versagte Waisenrente nach dem Versorgungsgesetz gewährt wird. Anträge auf Bewilligung oder Erhöhung der Erziehungsbeihilfe sind an die amtliche Fürsorgestelle, Anträge auf Waisenrente an das Versorgungsamt zu richten.

— **Todesfall.** Am Dienstag verschied nach kurzem Kranksein eine der ältesten Bürgerinnen von Wiesbaden, Frau Katharina Lünnemann, geb. Gerritzen, im vollendeten 91. Lebensjahre. Die Hochbetagte war die Gattin des Werkmeisters Fritz Lünnemann, mit dem sie noch am 31. Mai 1931 das seltene Fest der eisernen Hochzeit in voller Rüstigkeit begehen konnte. Wie erinnerlich, veranstaltete

---

Wissenschaft als des „Menschen allerhöchste Kraft" verehrte, so sei gegenüber dieser appolinischen Natur des Meisters die dionysische, das Bewußtsein des Mysteriums „ein Teil des Teils zu sein, der anfangs alles war", stark und schöpferisch gewesen. Wiederholt gab der Redner Urteile Emersons wieder, der in Goethe einen der größten aller Weisen aller Zeiten sah. Thomas Carlyle habe die Bedeutung Goethes als den Erwecker einer neuen Epoche erkannt. Der Redner kennzeichnete Goethes Beziehungen zu dem Komfortideal des 19. Jahrhunderts und hielt dem jenes neue Gesellschaftsbild, dessen Eckstein Goethe war, entgegen. Er sprach von der Ehrfurcht Goethes vor dem Überuns, Nebenuns und Unteruns und bekannte bei seiner Würdigung des Fortschrittgedankens seinen Glauben daran, daß die wahren Fortschritte nicht von Revolutionen, sondern von Reformationen erreicht würden, erinnerte an Luther und stellte dem Ethos der „abstrakten Masse" ein Individualitätsideal gegenüber, von dem aus allein wir an der Schwelle eines neuen Zeitalters Fluch und Nachteile der Wirkungen von Mechanisierung und Materialisierung überwinden könnten. Was in der Zeit von Goethes Tod bis zur Gegenwart ausgeblieben sei, gelte es nachzuholen. Gerhart Hauptmann schloß mit den Worten: „Gehen wir an die Arbeit, meine Damen und Herren!". Am Schluß der Feier, die in dem überfüllten New Yorker McMillin-Theater veranstaltet wurde, würdigte Präsident Butler die Bedeutung Hauptmanns, den er als den Meister der heutigen dramatischen Kunst bezeichnete. — Der deutsche Botschafter Dr. v. Prittwitz und Gaffron vereinigte in Washington bei einem Frühstück die Professoren der deutschen Abteilung aller dortigen Universitäten, vor denen Professor Kühnemann aus Breslau vorher seinen Goethevortrag gehalten hatte. Am 8. März hält die George-Washington-Universität eine größere Goethefeier ab, bei der unter Anwesenheit von Mitgliedern des Kabinetts Gerhart Hauptmann die Festrede halten wird.

* **Jakob Geis: „Elisabethanische Tragödie".** (Uraufführung in Braunschweig). Man schreibt uns: Die „Elisabethanische Tragödie" stützt sich auf das altenglische Schauspiel „Arden of Feversham", ein Werk, um dessen Dichter sich die Literarhistoriker noch heute streiten. Einige Experten, darunter auch Swinburne und Tieck, glauben ihn in Shakespeare gefunden zu haben, bei anderen Zünftigen heißt er Marlowe oder Peele. Um zu dokumentieren, daß es sich hier um ein für die elisabethanische Epoche typisches Drama handelt, hat Geis für seine Bearbeitung den Titel „Elisabethanische Tragödie" gewählt, mit der Königin oder ihrem Hofe hat das Stück nicht das mindeste zu tun. Im Gegenteil, die Auftretenden entstammen zum großen Teil der Hefe des Volkes, dem Mob, es sind Typen wie die Akteure der „Dreigroschen-Oper": fast durchweg dunkle Ehrenleute. „Arden of Feversham" war ob seiner robusten Handlung eines der meistgespielten Stücke seiner Zeit. Gegen die Beliebtheit dieser Schauerballade (die unmöglich vom Dichter des „Hamlet" stammen kann) kam zu Lebzeiten Shakespeares keines seiner Dramen auf. Die Aufführung war ein interessantes, aber nicht gerade notwendiges Experiment. G—r.

Professor Dr. Egon Wellesz,
der bekannte Wiener Tondichter und Musikgelehrte, ist von der Universität Oxford zum Ehrendoktor ernannt worden.

Theater und Literatur. Am Nationaltheater Mannheim hat sich aus Kreisen des Schauspiel-Ensembles ein Studio gebildet, das selbständig, aber in Fühlung mit der Intendanz durch Kollektivarbeit außerhalb des Rahmens der regulären Probenarbeit unerprobte Stücke junger Autoren mit jungen Schauspielkräften zur Aufführung bringen will. Das Studio tritt am 6. März, vormittags, erstmals vor die Öffentlichkeit mit der Uraufführung der Tragikomödie „Beweis für Kleber" von Martha Saalfeld.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte Archäologe und Kunsthistoriker Professor Dr. Karl M. Kaufmann (Frankfurt a. M.) wird am 2. März 60 Jahre alt. Kaufmann hat sich durch seine Katakombenforschungen, durch seine Ausgrabungen in der Lybischen Wüste und seine Forschungsreisen nach Vorderasien und dem Sudan einen Namen in der wissenschaftlichen Welt erworben. Seine archäologischen Hand- und Lehrbücher sind in der ganzen Welt verbreitet.

Der Wettlauf um die Lehrstelle.

Ein Vormittag beim Berufsberater. — Die deutsche Jugend will arbeiten. — Autoschlosser, „Elektriker" und Buchdrucker, die begehrtesten Berufe. — Ein Gespräch mit dem Leiter der Berliner Berufsberatungsämter. Aber es gibt keine Lehrstellen. — Die Not der Abiturienten.

All denen, die über die Verrohung und den Niedergang der deutschen Jugend jammern, sollte man raten, einmal in diesen Tagen ein Berufsberatungsamt aufzusuchen, um ihre Meinung über diese Jugend zu korrigieren. Selten wohl hat ein Jahrgang die Schule verlassen, der arbeitswilliger, wahrscheinlich sogar arbeitshungriger gewesen ist als die Knaben und Mädchen, die zu Ostern der Schule den Rücken kehren. „Es gibt Jungen, die seit vielen Monaten fast täglich hierherkommen, um eine Lehrstelle zu erhalten", erzählt ein Berufsberater. „Selbst die leiseste Aussicht, irgendwo unterzukommen, genügt, um den Jugendlichen zu mobilisieren, ihn den weitesten Weg antreten zu lassen. Aber die empfindliche Knappheit an Lehrstellen ermöglicht es leider nur einem kleinen Bruchteil, sofort nach Verlassen der Schule eine Lehrstelle anzunehmen. Wir haben hier Knaben, die Eignungsprüfungen glänzend bestanden haben, vorzügliche Schulzeugnisse aufweisen können, munter und geweckt sind und trotzdem seit Monaten vergeblich Gelegenheit suchen, als Lehrling angenommen zu werden." Wenn man nun einige Stunden im Zimmer des Berufsberaters als stiller Beobachter verbringt, findet man diese Angaben vollauf bestätigt. Da kommen die verschiedensten Jungen mit ausgeprägten Begabungen. Sie legen Zeichnungen vor, aus denen selbst der Laie das Talent erkennen kann, sie äußern mit verblüffender Bestimmtheit ihre Wünsche in bezug auf die Zukunft. Da spürt man nichts von jener Befangenheit und Zaghaftigkeit, die uns alle sicher befallen hätte, wenn wir einem Fremden unsere Wünsche und Hoffnungen hätten anvertrauen sollen. Allerdings ist dies wohl auch zum großen Teil der gütigen und psychologisch überaus geschickten Art zu danken, mit der der Berater die Jugendlichen behandelt. Es ist verblüffend, wie er die Psyche eines jeden in einer Minute mit einem Blick zu erfassen versteht, wie er sich blitzschnell auf jeden einzelnen Typ umstellt. Der eine will kollegial behandelt sein, den anderen muß man eine bestimmte Autorität fühlen lassen, der höhere Schüler will höflich, der Volksschüler kameradschaftlich angesprochen werden. Angehende Künstler wechseln mit Jungen, die — fern von jeder phantastischen Versponnenheit — einen sehr realen Beruf, wie etwa Schuster, ergreifen wollen.

Die begehrtesten Berufe für Jungen sind in diesem Jahre zweifellos Autoschlosser, Monteure, Buchdrucker und „Elektriker". Es ist interessant, was sich eigentlich die meisten Jungen unter diesem letzten, verschwommenen Begriff vorstellen. Fragt sie der Berater, was denn eigentlich nun ein Elektriker zu tun hätte, so kommen die merkwürdigsten Vorstellungen ans Tageslicht, denn unter dieser Bezeichnung verstehen die Jungen meist alles, angefangen vom „Strippenzieher" bis zum Konstrukteur. Bisweilen erfährt man dann auch das Motiv der Berufswahl. So will z. B. einer Tapezierer und Dekorateur werden, weil sein Freund diesen Beruf eingeschlagen hat. Da muß denn der Berater ihn auf die Vorzüge, aber auch auf die Nachteile dieses Berufes aufmerksam machen. Bei einem anderen gilt es, eine besondere Begabung aus seinen Zeichnungen und Karikaturen, die er mitgebracht hat, zu erkennen. Die Sehnsucht eines Dritten ist es, Schreiner zu werden, ohne daß man bisher eine Lehrstelle für ihn hat auftreiben können.

Der Außenstehende ahnt nicht, welche Fülle von Arbeit und Verantwortung auf dem Berater ruht. Schon viele Monate vor der Schulentlassung erhält er von den einzelnen Schulen Formulare, die die Namen der abgehenden Schüler enthalten, ihre Personalien und Wünsche für die künftige Berufswahl. Die Lehrer versehen diese Karten mit Bemerkungen über den Charakter und über irgendwelche besondere Begabung der Schüler, der Schularzt gibt eine Schilderung ihres Gesundheitszustandes. Dann sucht der Berater die einzelnen Schulen auf und hält dort Vorträge. Daran schließt sich eine Diskussion über Berufswahl und über die Aussichten, die man in den verschiedensten Berufen hat. Auf diese Art ist schon immerhin ein gewisser Kontakt zwischen den Schülern und den Beratern geschaffen. Und so kennt denn der Berater schon die meisten, wenn sie ihn zu eingehenderer Besprechung auf dem Amt aufsuchen. Aber damit ist die Tätigkeit eines Beraters noch nicht erfüllt. Wichtiger ist es heute noch, Lehrstellen aufzutreiben. Früher, als noch mehr Berater tätig waren, konnte man die Personalchefs großer Konzerne, aber auch Handwerksmeister und Kaufleute aufsuchen, um ihre Wünsche anzuhören. Heute reicht die Zeit nicht aus. So versucht man denn auf telephonischem Wege, Lehrstellen zu erforschen, und bisweilen schickt man sogar ohne vorherige Fühlungnahme Jugendliche zu denjenigen Lehrherren, von denen man an Hand der Kartothek festgestellt hat, daß in diesem Jahre einige Lehrlinge die Lehrzeit beendet haben.

Etwa 450 000 Jugendliche aus Volksschulen suchen zu Ostern Lehrstellen, und dazu kommen noch diejenigen Schüler, die die höheren Schulen verlassen. „Die schwersten Sorgen bereiten mir die Abiturienten, die jetzt ins Berufsleben eintreten wollen", so erklärt Oberregierungsrat Liebenberg, der Leiter der Berliner Berufsberatungsämter. „In diesem Jahre ist das mittlere und kleinere Handwerk unsere wirksamste Auffangsorganisation für Lehrlinge. Die großen Konzerne halten sich sehr zurück, auch die Warenhäuser stellen weniger Lehrkräfte ein, und so bleibt denn schließlich nur das Handwerk übrig. Aber die Meister haben eine gewisse Scheu davor, Abiturienten als Lehrlinge anzunehmen, selbst wenn diese entschlossen sind, alle Konsequenzen aus dem gewählten Beruf zu ziehen. Die Meister scheuen sich davor, einen Abiturienten zu nehmen, da sie ihm ihrer Meinung nach grobe Arbeiten nicht zutrauen können. So ist denn das Los dieser jungen Menschen, deren Eltern ihnen meist mit großen Opfern einen so langen Schulbesuch ermöglicht haben, besonders traurig. Wir tun, was wir können. Jedem deutschen Landesarbeitsamt unterstehen 500 Berufsberater, die nach einheitlichen Richtlinien arbeiten. Die Berater der Reichshauptstadt kommen in bestimmten Abständen zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen, und auch die Stellen im Reich ergänzen sich gegenseitig mit neuen Anregungen. Aber was nützt das alles, wenn Lehrstellen fehlen? Deshalb möchte ich an alle diejenigen, die Lehrlinge einstellen wollen, die dringende Bitte richten, den Berufsberatungsämtern davon Meldung zu machen."

Auf die Frage, ob sich die Eignungsprüfungen bewährt haben, erwidert Oberregierungrat Liebenberg, daß dies durchaus der Fall sei. An Hand von Stichproben hat man festgestellt, daß diejenigen, die bei Eignungsprüfungen besonders gut abgeschnitten haben, sich auch im Beruf gut bewährten. Sie verstanden es sogar, sich zu helfen, wenn sie einmal arbeitslos wurden. So hat man einen jungen Menschen beobachtet, der Konditorlehrling wurde. Er hatte die Eignungsprüfung glänzend bestanden und die Lehrzeit zur vollsten Zufriedenheit seines Lehrherrn absolviert. Obwohl die meisten seiner Kollegen nach Beendigung der Lehrzeit arbeitslos wurden, gelang es ihm immer wieder, auf Grund seiner Zeugnisse und Fähigkeiten, Arbeit zu bekommen. Als im Sommer jedoch die Konditoreien besonders schlechte Geschäfte machten, fand auch er keine Stelle mehr. Schnell entschlossen, machte er eine kleine Eiskonditorei auf, und da er tüchtig war und sein Handwerk verstand, konnte er sich damit ernähren. Es ist selbstverständlich ein Einzelfall, den man nicht verallgemeinern darf. Aber man hat schließlich vermittels Stichproben doch festgestellt, daß die Eignungsprüfung ein wichtiges, nicht mehr zu entbehrendes Hilfsmittel geworden ist.

Besonders traurig ist auch das Los der zukünftigen Akademiker. Die Hochschulen sind überfüllt. Von den 43 000 Abiturienten, die in diesem Jahre die höheren Schulen verlassen, werden etwa 50 Prozent die Universitäten beziehen, im vorigen Jahr sind es sogar 75 Prozent gewesen. Aus Statistiken geht hervor, daß wir gegenwärtig in Deutschland etwa 50 000 stellungslose Akademiker haben. In den nächsten Jahren wird die Zahl der akademischen Berufsanwärter mindestens doppelt so groß sein wie der Bedarf. In den Jahren 1913/14 zählte man an den deutschen Hochschulen etwa 79 000 Studenten, gegenwärtig sind es etwa 138 000. Man muß also bedenken, daß jährlich etwa nur 10 000 Plätze für Akademiker frei werden, daß aber etwa 25 000 Akademiker in jedem Jahre neu auf den Arbeitsmarkt kommen, und um diese Differenz, also um etwa 15 000 Akademiker, wächst die Zahl der Berufslosen. Aber noch immer hört der Zustrom zu den Universitäten nicht auf, denn viele Eltern sind gedankenlos genug, um — gewissermaßen als Ausweg — die Söhne vorläufig studieren zu lassen.

---

damals der Deutsche Werkmeisterverband Wiesbaden im Kurhaus aus diesem Anlaß eine Feier, in der Herrn Fritz Lünnemann, dem Mitbegründer des Verbandes, sowie seiner Gattin Aufmerksamkeiten und Ehrungen der ganzen Wiesbadener Bürgerschaft zuteil wurden. Nun hat der Tod das Band, das eine über 65jährige Ehe zusammenhielt, gelöst.

— **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Dienstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummer 154 974. 5000 M. auf 264 299 274 328. 3000 M. auf 13 756 179 626 203 773 238 140 305 900 317 282 335 097 350 683 368 855. 2000 M. auf 35 229 58 656 61 967 62 071 72 773 117 815 118 353 119 677 173 537 179 384 187 959 191 613 261 557 261 942 273 904 298 736 329 804 330 486 334 258 362 059 380 225. 1000 M. auf 4428 7355 7569 8291 24 722 28 209 71 217 72 384 83 191 86 578 86 883 103 904 112 705 120 979 122 915 124 594 129 373 133 859 139 846 142 654 145 637 147 341 154 784 164 253 173 976 195 658 197 975 209 905 212 157 233 624 241 169 243 160 250 033 250 894 256 647 263 061 282 295 282 584 284 452 289 487 307 415 311 044 311 136 313 050 320 343 320 484 322 634 329 334 331 701 339 124 346 320 352 641 356 178 367 415 377 385 379 881 388 475 393 993 397 286. — In der Dienstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M. auf 73 457 290 684 342 373. 3000 M. auf 66 508 90 403 156 078 237 547 263 067 291 710 309 778 365 571 379 272. 2000 M. auf 15 873 133 335 165 458 181 368 184 826 185 771 199 603 206 287 224 683 254 399 259 898 293 023 310 212 315 768 321 547 333 861 398 034. 1000 M. auf 814 9752 16 384 19 330 24 620 28 386 33 363 54 144 68 403 77 096 80 286 82 333 87 652 102 535 111 557 129 194 138 344 151 189 154 551 186 773 187 857 193 162 230 487 241 117 241 747 246 940 249 175 254 600 265 034 265 117 272 517 282 475 286 943 291 798 329 913 333 630 344 945 355 748 356 754 357 345 358 835 370 180 373 908 373 984. (Ohne Gewähr.)

— **Deutsche Staatspartei.** Auf dem Ausspracheabend am Montagabend im Saale des „Friedrichshof" erstattete der Vorsitzende Magistratsschulrat Helwig einen Bericht über den außerordentlichen Provinzialparteitag in Marburg am letzten Sonntag. Die Aufstellung der Kandidatenliste erfolgte in glatter Erledigung — (Sie wurde bereits bekannt gegeben). Den politischen Vortrag hielt, getragen von starkem Optimismus und Aufbauwillen, Abgeordneter Dr. Reinhold. Er billigte die eindeutige Haltung des Parteiführers Dr. Weber im Reichstag, forderte einen festen Regierungskurs mit Bereitschaft, wandte sich gegen den letzten Erlaß des Reichswehrministers Groener und gab ein Bild von den Vorgängen während der letzten Reichstagssitzung. Dr. Reinhold äußerte sich weiter zu den Ostfragen, vor allem zum Streit um Memel, zur Abrüstung, die nun bald auf der Konferenz einer energischen Weiterführung bedürfe und zu den Reparationen. Von ihnen bestätigte er, daß sie tot seien und keine Veranlassung vorläge, sie aufs neue zum Leben zu erwecken. Wie Deutschland sich entschieden für die Abrüstung einsetze, so müsse es auch eine Gleichberechtigung in der Wehrhaftigkeit verlangen. Nur ein fester Plan, aufgebaut auf einer Verständigung von Deutschland und Frankreich, könne einen Wiederaufbau Deutschlands zustandebringen. Hindenburgs Wahl müsse im ersten Wahlgang erreicht werden. Es sei Pflicht aller Parteifreunde, nach Kräften darauf hinzuwirken. Eine lebhafte Aussprache schloß sich der Rede Dr. Reinholds an. Die Wiesbadener Parteifreunde erklärten zur Regelung der Kandidatenfrage für die preußischen Landtagswahlen (Dr. Beckmann, Kniest, Frau Dr. Kempf, Zimmermann, Dr. Seitz) ebenfalls ihre Zustimmung.

— **Jahreshauptversammlung der 80er-Ortsgruppe Wiesbaden.** Die 80er-Ortsgruppe für Groß-Wiesbaden hielt am vergangenen Samstagabend im Saale des Turnerheims, Hellmundstraße, ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Horny ehrte die Versammlung die im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kameraden. Dr Horny führte sodann aus, daß das erste Jahr des Bestehens des stärksten Frontkämpferbundes von Wiesbaden ein erfreulich erfolgreiches gewesen sei. Insbesondere habe auf den verschiedensten Gebieten werktätige Kameradschaft von den alten Achtzigern geübt werden können; er erinnere nur an die beiden Wohltätigkeitsveranstaltungen vom 27. 12. 1931 und 17. 1. 1932, sowie andere kameradschaftliche Fürsorgemaßnahmen. Fester und fester hätten sich die alten Achtziger unter der Wirkung der bestehenden Notzeit zusammengeschlossen. Der Mitgliederbestand habe sich ständig vermehrt; er betrage jetzt allein für das engere Gebiet von Alt-Wiesbaden über 900 Köpfe, wozu noch die Ortsgruppen der Vorortgemeinde kämen. Zu den Kameradschaftsbünden der ehemaligen 87er, 88er und 27er, ebenso zur Traditionskompagnie, der Maschinengewehrkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 15 in Kassel, seien stets die besten Beziehungen unterhalten worden. Die Einzelheiten über die Entwicklung und Wirksamkeit der Vereinigung waren aus dem Tätigkeitsbericht des 1. Schriftführers und aus dem Kassenbericht zu ersehen. Der Kameradenkreis dankte dem 1. Schriftführer, Kameraden Sauer, sowie dem 1. Kassenführer, Kameraden Schöneberger, für die vielseitige Arbeit, die sie im abgelaufenen Jahre zum Besten der Ortsgruppe geleistet hatten, durch starken Beifall. Dem 1. Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde eine Satzungsänderung beschlossen, nach der die Mitgliederzahl des Vorstands auf 12 Köpfe festgesetzt ist und alljährlich 4 Vorstandsmitglieder ausscheiden. Die vorgenommenen Wahlen für die erstmalig ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder ergaben das Resultat, daß zum 2. Vorsitzenden der Kamerad Hupe, zum 1. Schriftführer Kamerad Unverzagt, zum 2. Schriftführer Kamerad Brogsitter und zum 2. Kassierer Kamerad Buddeberg gewählt wurde. Die besondere Anerkennung des Kameradenkreises fand die von dem Kameraden Hupe angeregte Einrichtung eines Ehrenbuches für die durch Tod ausscheidenden Kameraden, ferner das Angebot der Kameradenfrauen, ohne Kostenaufwand seitens der Vereinigung eine Fahne für die Kameradschaft zu beschaffen. Die erste diesbezügliche Zusammenkunft der 80er-Frauen wird schon am 4. März, abends 8.30 Uhr im Zivilkasino stattfinden. Zum Schluß der Versammlung brachte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der alten Achtziger, Major von Bierbrauer, ein Hoch auf den rührigen Vorstand der 80er-Ortsgruppe Wiesbaden und seinem 1. Vorsitzenden Dr. Horny aus. Mit dem Spiel des 80er-Parademarsches wurde gegen 12 Uhr abends die Hauptversammlung geschlossen.

— **Verbot des Ausschanks und des Kleinhandels mit Branntwein am 12. und 13. März 1932.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in der nächsten Nummer der Preußischen Gesetzessammlung eine Verordnung des Ministers des Innern veröffentlicht, wonach anläßlich der Reichspräsidentenwahl der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Samstag, 12. und Sonntag, 13. März, bis zur Polizeistunde verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

— **Einführung eines Markenregisters.** Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenwaren hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die Einführung eines Markenregisters angeordnet. Durch diese Markenregister werden laufend nicht nur die Preise und Nettomengen bezw. Nettogewichte verfolgt, sondern auch vor allem die Entwicklung der Handelsspanne. Außerdem wird durch neue Markenartikelverordnung nach einer allerdings längeren Übergangsfrist angeordnet, daß Markenartikel den Aufdruck der Nettomenge oder des Nettogewichts tragen.

— **Die Städtische Gewerbliche Berufsschule Wiesbaden** gibt den beteiligten Kreisen, insbesondere den Eltern, Fürsorgern und Lehrmeistern der Schüler und Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres und zwar in der Zeit von Montag, 7. März, bis Samstag, 12. März d. J., von 9—12 und 14—17 Uhr, Gelegenheit, durch Besuch der einzelnen Klassen Einblick in die Leistungen der Schule zu nehmen. Die Schülerarbeiten liegen an diesen Tagen zur Einsichtnahme in den Klassenzimmern auf. Die Schule bittet, von dieser Gelegenheit ausgiebig Gebrauch zu machen.

— **Alkazar.** Das durch einen Umbau erheblich vergrößerte Podium der Kleinkunstbühne in der Schwalbacher Straße verspricht besondere, Raum in Anspruch nehmende Darbietungen. Der Umbau, dessen Beibehaltung sich auch für die übrigen Programme empfehlen dürfte, war notwendig für die Sensationsnummer der „3 Eclairs", die in dem Kreisrund einer Lattenrennbahn auf knatternden Motorrädern mit aufmontiertem Trapez in voller Fahrt ihre halsbrecherischen Kunststücke zeigen. Mit Aufmerksamkeit und Spannung folgt ihnen das Publikum und reicher Beifall lohnt ihre Darbietungen. Das recht geschickt zusammengestellte Programm, das Anita Ottokar, eine kecke und temperamentvolle Stimmungssoubrette, mit witziger Pointierung der Conference ansagt, bringt u. a. den komischen Sprechjongleur Sums mit neuen und drastisch wirkenden Trickvorführungen, sowie Fred Hämsom, einen Komiker von überraschender Verwandlungsfähigkeit. Seine Parodien eines Ringkampfes bis zur Entscheidung und eines Boxkampfes Schmeling—Stribbling veranlassen wahre Lachsalven. Die „Zwei Morzartis" sind ein Gesangsduett, das mit dem schönen Zusammenklang der ansprechenden Stimmen sich sogar an die Aufführung einer Kurzoper wagen kann.

— **Die Instandsetzung der Strandbäder.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Der zurzeit herrschende äußerst niedrige Wasserstand des Rheins wird zu Arbeiten in den Strandbädern benutzt. Zunächst ist im Biebricher Bad eine Arbeitskolonne mit der Entsandung des Badebeckens und der Regulierung der Strandfläche beschäftigt. Bei dem im letzten Sommer fast durchweg herrschenden hohen Wasserstand wurden erhebliche Mengen Sand in dem Badebecken angeschwemmt. Dieser Sand wird aus dem Becken entfernt und zum Auffüllen der an das Strandbad angrenzenden Vertiefungen im Gelände verwendet.

— **Der Rundfunk ist zu überlagert.** Die ständige Erhöhung der Leistungen der europäischen Rundfunksender wird, wie jetzt eine englische Zeitschrift ausführt, zu einer Gefahr für den einwandfreien Rundfunkempfang. Prag ist schon sehr lautstark zu hören, will aber noch seine Leistung hinaufschrauben. Paris nimmt einen neuen Sender demnächst in Betrieb und zwei andere sollen folgen. Auch in England werden sich in diesem Jahr zwei neue Bezirkssender einschalten. Die Überlagerungen im Rundfunk nehmen dadurch ständig zu und der Empfang wird immer schlechter. Die Zeitung regt darum an, ein zwischenstaatliches Abkommen zu treffen, das die Leistung eines Senders auf höchstens 25 Kilowatt beschränkt. Die übermäßige Sendestärke bringt es mit sich, daß beim Bau der Empfangsgeräte zuerst Wert auf große Trennschärfe gelegt werden wird. Die Folge ist, daß die Güte der Tonwiedergabe nachläßt.

— **Sachbeschädigung und grober Unfug.** Der Polizeibericht meldet: Zwei Mitglieder einer radikalen politischen Partei, die in den letzten Tagen Straßen, Zäune und Häuser der Stadt mit Wahlaufrufen beschmiert hatten, wurden dem Schnellrichter vorgeführt, der sie wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu Gefängnisstrafen verurteilte. Im Zusammenhang mit diesem Gerichtsurteil warnt die Polizeibehörde vor der Beschmierung der Straßen, Häuser und Zäune mit Wahlpropagandaschriften. Verstöße werden unnachsichtlich verfolgt; die Täter werden festgenommen und dem Gericht zur unmittelbaren Aburteilung vorgeführt.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 2. März Herr Eduard Stölzner und Frau Minna, geb. Licher, Gneisenaustraße 31; am 4. März die Eheleute Obergerichtsvollzieher Emil Barfknecht, Oranienstraße 39.

— **Einen Hausfrauen-Nachmittag** veranstaltet der Be-La-Verlag unter Mitwirkung der Rundfunk-Organisation G. m. b. H., Frankfurt a. M., am Freitagnachmittag 3 Uhr im Kasino, Friedrichstraße 22. Mitwirkende sind Karl Struve vom Südfunk Stuttgart („Ein Hochzeitstag"), ferner Lya Justus vom Opernhaus Frankfurt a. M., Emil Seidenspinner vom Opernhaus Frankfurt a. M., Cilli Bauer, Lonny Böhme, Rosel Delase u. a. m.

— Die **Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin** hält ihre 44. Tagung von Montag, 11., bis Donnerstag, 14. April 1932, in Wiesbaden unter dem Vorsitz von Herrn Professor Dr. Morawitz (Leipzig) ab. Da am 20. April 1882 die Gründung des Kongresses für Innere Medizin erfolgte, fall am Abend des 10. April eine einfache Feier zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der Gesellschaft stattfinden. Das wissenschaftliche Programm des Kongresses sieht bisher folgende Referate und Vorträge vor: Montag, 11. April: (Gemeinsame Sitzung mit der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft) Kreislaufwirkungen körpereigener Stoffe. Referenten: Dale (London), Volhard (Frankfurt a. M.). Mittwoch, 13. April: Erkrankungen der steinfreien Gallenwege. Referenten: Aschoff (Freiburg), Umber (Berlin), Schmieden (Frankfurt a. M.). Zum Vortrag hierzu aufgefordert Westphal (Hannover). Ferner sprechen vom Vorstand aufgefordert am Dienstag, 12. April: Brauer (Hamburg) über Störungen der Lungenfunktion, Liebermeister (Düren) über doppelseitigen Pneumothorax, Jacobäus (Stockholm) über Lungenkollaps. Außerdem sind 60 Vorträge angenommen worden. Die freie Diskussion soll eng an die Referate und Vorträge anknüpfen. Voranmeldungen zur Diskussion werden daher nicht angenommen.

Wiesbaden-Biebrich.

Auf der Landstraße glitt in der Nacht zum Dienstag ein 35jähriger Installateur von hier aus und zog sich dabei innere Verletzungen und Verletzungen des rechten Unterschenkels zu. Das Biebricher Sanitätsauto brachte ihn ins Biebricher Krankenhaus.

Unter dem Vorsitz des Landswirts Voß fand die Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsbauernschaft statt. Die Mitgliederzahl beträgt 142. Der seitherige Vorstand, sowie die Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Der Vorstand wurde beauftragt, bei dem Magistrat wegen der Herabsetzung des Pachtgeldes für städtische Grundstücke und wegen der hohen Sprunggelder vorstellig zu werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Polizeibeamte i. R. Fr. Ehrengart und Ehefrau, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Die gutbesuchte Jahreshauptversammlung der Turngemeinde wurde vom 1. Vorsitzenden G. Lang eröffnet und geleitet. Der Jahresbericht war günstig. Der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1932 wurde genehmigt. Der langjährige 2. Vorsitzende J. Wehnert wurde durch Herrn Gustav Stutius ersetzt. Zweiter Turnwart wurde Peter Münch. Ferner wurde für das hier stattfindende Gauturnfest ein Festturnwart gewählt. Für die Übungsstunden der Turnerinnen wurde Fräulein Gretel Schick, Wiesbaden, gewonnen. Zum 2. Schriftführer wurde Otto Herrmann, zum Spielwart W. Wehnert gewählt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Altersveteranen.

Welch gesunde klimatischen Verhältnisse im neuen Stadtteil Bierstadt herrschen, bezeugt die Tatsache, daß sich hier 22 Altersveteranen im Alter von 80 Jahren und darüber befinden und zum größten Teil sich noch einer guten Gesundheit erfreuen. Es sind dies dem Alter nach: Frau Minulsky, Bierstadter Höhe, 92 Jahre; Wilh. Weyer, Hintergasse, 90 Jahre; Witwe Kattenbracker, Lindenthaler Hof, 89 Jahre; Reinh. Emmel, Sandbachstraße, 86 Jahre; Amalie Tönges, Feldstraße, 86 Jahre; Christian Weyer, Neugasse, 85 Jahre; Heinr. Stemmler, Wiesbadener Straße, 84 Jahre; Johanna Mayer, Bierstadter Höhe, 84 Jahre; Gottlieb Kübler, 83 Jahre; Frau Belz, Wilhelmstraße, 83 Jahre; Karl Bierbrauer, Erbenheimer Straße, 83 Jahre; Gärtner Müller, Taunusstraße, 83 Jahre; Zollbeamter i. R. Furke, Wetturm, 82 Jahre; Wachtmeister i. R. Jansen, Wilhelmstraße, 82 Jahre; Friedr. Schneider, Hintergasse, 81 Jahre; Karoline Becht, Igstadter Straße, 81 Jahre; Gärtnereibesitzer Friedrich Hirsch, 81 Jahre; Christiane Weyer, Neugasse, 81 Jahre; Christiane Kaiser, Wiesbadener Straße, 81 Jahre; Kath. Klotz, Vordergasse, 81 Jahre; Schuhmachermeister Jakob Vogel, Rathausstraße, 80 Jahre; Frau Susanne Nehring, Erbenheimer Straße, 80 Jahre; Postmeister i. R. Hüsker, Bierstadter Höhe, 80 Jahre; Louis Börner, Oberlandjäger i. R., 80 Jahre.

Heute Mittwoch feiert Schuhmachermeister Jakob Vogel seinen 81. Geburtstag. Als aktiver Sänger gehörte er 53 Jahre lang dem Männergesangverein „Frohsinn" an; diese Sängertreue wurde anerkannt durch Verleihung des Ehrenbriefes des Deutschen Sängerbundes und der Ehrenplakette der Stadt Wiesbaden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Winterhilfe für den hiesigen Stadtteil war ein voller Erfolg, und soweit der sehr zahlreiche Besuch beurteilen ließ, sicher auch hinsichtlich seiner Zweckbestimmung, die Not zu lindern, von „einträglicher" Wirkung. Der Vorsitzende des Wohlfahrtsausschusses, Architekt K. Christ, dankte in seinen Begrüßungsworten allen Verbänden, dem Wohlfahrtsausschuß und den im Dienste der Wohlfahrt tätigen Damen und Herren für die Organisation und Durchführung der Winterhilfe. Die Sammlung ergab in Sonnenberg einen Betrag von 800 Mark, so daß 70 verbilligte Mittagessen täglich ausgegeben werden konnten. Er dankte vor allem auch den selbst- und kostenlos Mitwirkenden, den beiden Männergesangvereinen „Concordia" und „Gemütlichkeit", dem Arbeitergesangverein „Vorwärts" und den drei Solistinnen, Fräulein Leicher, Käte Wagner und Irmgard von der Boogaart. Die vereint auftretenden Männergesangvereine sangen unter abwechselnder Leitung ihrer Chormeister Stiller und Simons die wuchtig anklingenden Frankfurter Begrüßungs- und Festchöre, durch die Zusammenfassung zu prachtvoller Wirkung gesteigert. Der gemischte Chor des Arbeitergesangvereins unter Leitung von Drebert (Schierstein) brachte durch den stimmungsvollen Vortrag von Volksliedern eine besondere Note in das Programm und die Solistinnen bedeuteten eine Steigerung der Darbietungen bis zum vollendeten Kunstgenuß. Die Damen hatten in der anschließenden Operette: „Die Verlobung unter der Laterne", von J. Offenbach, ergänzt durch einen ebenbürtigen Partner, Hermann Bach, Sonnenberg, Gelegenheit, ihr künstlerisches Können, sowohl nach der gesanglichen als auch nach der darstellerischen Seite voll zur Geltung zu bringen, so daß die Aufführung, die der gesangstechnischen, geschmack- und regiesicheren Führung von Frau Cordes-Lange ein glänzendes Zeugnis ausstellte, und durch Pianist Schalk eine feine musikalische Untermalung erhielt, eine ganz prachtvolle Leistung darstellte und von den Zuhörern durch sehr starken Beifall auch als solche anerkannt wurde.

Die Beisetzungsfeier des letzten Bruders von Hindenburg.

Die Beisetzungsfeier in Lübeck. Oberst von Hindenburg als Vertreters seines Vaters am Grabe Bernhards von Hindenburg, des letzten Bruders des Reichspräsidenten.

Wiesbaden-Rambach.

Der Kleinkaliberschützenverein hat im Distrikt „Schimich" einen Schießstand errichtet. Die Einweihung des Standes soll im Laufe des Frühjahrs stattfinden. Der Verein hat sich dem Bezirk Südwest-Nassau angeschlossen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Am Donnerstag findet vormittags 11 Uhr am Kochbrunnen ein Schallplatten-Konzert statt. — Der nächste Tanz-Tee ist für Donnerstag angesetzt. — Das Abonnementskonzert morgen Donnerstag beginnt unter Leitung von Musikdirektor Irmer erst 16.30 Uhr und dauert bis 18 Uhr. — In dem Abonnements-Konzert morgen Donnerstag wirkt der linkshändige Pianist Rode Horn solistisch mit und wird drei Stücke für Klavier-Solo (für die linke Hand allein) zum Vortrag bringen, und zwar: a) Nocturne von Scriabin, b) Etüde op. 10 Nr. 3 von Chopin-Godowski, c) Perpetuum mobile von A. Holländer. — Der Gesellschaftsspaziergang am Freitag führt zur Platte. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — „Die Nasselbande" kommt nach Wiesbaden und am Samstag ins Kurhaus. Es sind prominente Mitglieder der „Nelson-Bühne" Berlin und des Frankfurter Opernhauses, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die Entwicklung des Kabaretts von Wolzogen bis zur Jetztzeit in einer revueartigen Folge zur Aufführung zu bringen. Es gelangen die beliebtesten und heute noch unvergessenen Schlager bis zu dem modernsten Repertoire des „Tingel-Tangel" im Kabarett der Komiker, Berlin, zu Gehör. Leitung: Holländer jr.

* **Das 7. Kurhaus-Zyklus-Konzert** am Freitag findet als „Beethoven-Abend" statt. Karl Schuricht bringt die zweite Leonoren-Ouvertüre, sowie die 5. Sinfonie in C-Moll des Meisters zur Aufführung. Der Solist des Abends ist kein Geringerer als der Geiger Bronislaw Huberman.

* **Konzertdirektion Wolff.** Der berühmte Geiger Albert Spalding wird auf seiner kurzen Europa-Tournee hier am 3. März ein Konzert geben. Der Künstler hatte in der vergangenen Woche außergewöhnliche Erfolge in Amsterdam, Berlin, Hamburg und Paris. Sein Programm enthält drei interessante Werke der Violin-Literatur: Brahms: Sonate D-Moll, Reger: Sonate A-Moll für Violine allein, und Ernest Chaussons: Poème. Das Konzert beginnt pünktlich 7.30 Uhr abends.

* **Kabarett Kastan.** Mazim Sakaschansky, der von seinem letzten Gastspiel her noch in bester Erinnerung ist, veranstaltet auf der Rückreise seiner Auslands-Tournee am Donnerstag im Hotel „Metropole", Wilhelmstraße, ein einmaliges Gastspiel mit vollständig neuem Programm.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Union-Theater.** Ab heute Neuaufführung: Harry Piel in seinem besten Film „Abenteuer im Nachtexpreß", ein Film voll Spannung und Sensationen. Ferner der große Sittenfilm „Die Sünde der Lysti Kraft" (Die an ihrer Liebe sterben). In den Hauptrollen: Maly Delschaft und Harry Hart. Außerdem ein Kulturfilm.

Die Forderungen der Bierverleger.

Tagung des geschäftsführenden Ausschusses.

Köln, 1. März. In Köln tagten der geschäftsführende Ausschuß des Reichsverbandes deutscher Bierverleger, um an Hand eingegangener Antworten von ihm angeschlossener Landes- und Bezirksverbände, bezw. Ortsvereine Einsicht in die augenblickliche wirtschaftliche Lage des Bierverleger- und Flaschenbierhändler-Gewerbes zu nehmen. Das vorliegende Material gab zu erkennen, daß nur ein der Kaufkraft der Bevölkerung entsprechender Bierpreis die erwartete Konsumsteigerung mit sich bringen kann. Der Reichsverband deutscher Bierverleger erkennt vollauf die schwierige Finanzlage des Reiches an, und daß eine Forderung um Aufhebung sämtlicher Biersteuern zurzeit nicht durchführbar ist. Es wurde beschlossen, der Reichsregierung und allen in Frage kommenden Stellen in Anbetracht der bereits zugesagten Steuersenkung den Antrag zu unterbreiten, als Übergang die Biersteuer auf den Stand vom 30. April 1930 zurückzuführen oder eine Reichsbiersteuer von 10 M. einheitlich festzusetzen, sämtliche kommunale Bierbesteuerung aufzuheben und die Kommunen von Reichswegen zu entschädigen. Durch eine derartige Gesetzgebung würde den Kommunen eine sehr große Erleichterung geschaffen, denn es ist allgemein bekannt, unter welch schwierigen Umständen die Kommunen die Gemeindebiersteuer einzutreiben gezwungen sind.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Februar.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Wie bei dem anhaltenden allgemeinen Tiefstand der deutschen Wirtschaft nicht anders zu erwarten ist, hat auch der Monat Februar dem Handwerk keine Besserung gebracht. Die Hoffnung auf eine stärkere Auftragserteilung aus saisonmäßigen Gründen, wie es sonst üblich war, haben sich nicht erfüllt. Die Frühjahrsbelebung, die sonst bereits im Februar einzusetzen pflegte, ist ausgeblieben. Von einer Beschäftigung mit Neuaufträgen kann im Handwerk kaum noch die Rede sein. Soweit überhaupt Beschäftigung vorlag, beschränkte sie sich auf unerläßliche Reparaturarbeiten. Aber auch die Zahl dieser Aufträge war äußerst beschränkt, einmal infolge der Zurückhaltung der Kundschaft, zum anderen, weil diese Aufträge dem Handwerk in immer größerem Maße von Schwarzarbeitern entzogen werden. Für die Entwicklung der Handwerkswirtschaft außerordentlich bedeutsam ist auch die Preissenkungsaktion der Reichsregierung, die zum Teil durch die Form ihrer Durchführung im Handwerk außerordentliche Erbitterung ausgelöst hat. Es wird bei den Forderungen auf Senkung der Preise im Handwerk nur zu leicht vergessen, daß das Handwerk in seiner Preisbildung nicht frei ist, sondern wesentlich von den Preisen seiner Vorlieferanten, von der Belastung mit Steuern und Sozialbeiträgen, die noch keine Senkung erfahren haben usw., abhängt. Infolge der bereits seit Jahren andauernden Depression im Handwerk hat sich allmählich ein derartiger Hunger nach Arbeit entwickelt, daß die Preise im Handwerk auf das äußerste gedrückt sind.

Charakteristisch für die gegenwärtige Lage im Handwerk ist das vollständige Daniederliegen der Bautätigkeit, das nur zum Teil auf das zeitweise herrschende Frostwetter, überwiegend aber auf den völligen Mangel an Aufträgen zurückzuführen ist. Die Aussichten für das bevorstehende Baujahr müssen auch, da noch keinerlei Projekte für Neubauten vergeben werden, zum mindesten soweit die Privatbautätigkeit in Frage kommt, als äußerst ungünstig angesehen werden. Auch in den übrigen Handwerksberufen haben sich die Geschäftsverhältnisse nicht gebessert. In den Bekleidungshandwerken ist der Beginn der saisonmäßigen Belebung des Geschäfts ausgeblieben. Die metallverarbeitenden sowie holzverarbeitenden Handwerke, die zum Teil in engem Zusammenhang mit dem Baumarkt stehen, liegen völlig darnieder. Nicht viel besser liegen die Verhältnisse bei den leder- und papierverarbeitenden Handwerken. Auch die Nahrungsmittelhandwerke bekommen immer stärker den allgemeinen Niedergang zu spüren.

Entsprechend der schlechten Beschäftigung der Betriebe hat die Lage auf dem Arbeitsmarkt eine weitere Verschärfung erfahren. Selbst für Lehrlinge liegt vielfach keine Beschäftigung mehr vor.

Ein trockener Hochsommer?

Der Leiter der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage, Dr. Fr. Baur-Frankfurt/M. legte in einem Vortrag über „Das Problem der Wettervoraussage" dar, daß auf Grund langjähriger Beobachtungen die Erdatmosphäre und damit auch das Wetter von der Menge der Sonnenflecke abhängig ist. Eine Erscheinung, die mit großer Regelmäßigkeit eintritt ist die, daß der Hochsommer (Juli und August) zwei Jahre vor dem Sonnenfleckenminimum im Mitteleuropa fast stets trocken, meist sogar sehr trocken ist. Es sei nur erinnert an die heißen und trockenen Hochsommer 1921, 1911, 1899, 1887, 1876. Sie alle lagen zwei Jahre vor dem Jahr des Fleckenminimums. In den letzten 11 Sonnenfleckenzyklen seit 1801 war der trockene Hochsommer vor dem Fleckenminimum in neun Fällen zu trocken. Weiter zurück läßt sich die Regel mit ausreichender Sicherheit nicht verfolgen.

Da man jetzt wieder einem Sonnenfleckenminimum entgegengehe, es wird wahrscheinlich 1934, vielleicht auch schon 1933 eintreten, und da die beiden letzten Hochsommer in Mitteleuropa zu naß waren, so ist demnach anzunehmen, daß der Hochsommer 1932 recht trocken werden wird.

Freilich kann durch nicht vorherzusehende Ereignisse, z. B. durch einen großen Vulkanausbruch, die regelrechte Auswirkung der Sonnen-Einflüsse unterbunden werden. Denn große Staub- und Aschenmassen, die in die Luft geschleudert werden, ändern den Strahlungshaushalt der Atmosphäre erheblich ab. Da aber derartige Ereignisse doch recht selten sind, kann man zwar nicht die Gewißheit, aber doch die begründete Hoffnung hegen, daß der diesjährige Hochsommer nicht wieder so verregnet sein wird, wie es die beiden letzten waren.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Einweihung der neuen Kleinkinderschule in Bad Schwalbach.

= **Bad Schwalbach,** 1. März. Der 1913 verstorbene Besitzer des „Alleesaals", Ernst Grebert, hatte die Stadt zum Haupterben — nahezu einer Million M. — eingesetzt. Die Inflation nahm das Geld bis auf einen Bruchteil weg. Für die Kinderschule waren 100 000 M. vorgesehen. Lange Zeit verging bis es den unermüdlichen Bemühungen des Magistrats, zuletzt unter Bürgermeister Engert, gelang, den Bau einer Kleinkinderschule auf dem Gelände des alten Friedhofs zu sichern. Am letzten Sonntag fand die feierliche Einweihung im Beisein des Magistrats, des Kuratoriums, des Landrats Dr. Pollack, des Fürsorgerats Dr. Stöppler-Wiesbaden und des neuen Testamentsvollstreckers, Justizrat Dr. Bickel-Wiesbaden, statt. Die Besichtigung zeigte drei Säle, eine Wohnung für die Lehrerin, Bad, Toiletten, Waschgelegenheiten. Eine Liegehalle schließt sich an, ebenso ein Planschbecken.

Gautag des Untertaunusgaues des Deutschen Sängerbundes.

= **Idstein i. T.,** 1. März. Am Sonntagnachmittag versammelten sich im Hotel „Lamm" die Vertreter der dem Deutschen Sängerbund (Gau Untertaunus) angeschlossenen Vereine zu dem alljährlich stattfindenden Gautag. Der Vorsitzende des Gaues Rechtsanwalt Ehrhardt-Bad Schwalbach begrüßte die erschienenen Vertreter, die Idsteiner Sänger und die im Laufe des Jahres 1931 neu eingetretenen Vereine. Den Geschäftsbericht erstattete ebenfalls der Vorsitzende. Die Zahl der angeschlossenen Sänger beträgt 726. Dem MGV. „Eintracht" Hahn wurde aus Anlaß des 25jährigen Bestehens eine Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes überreicht. Der Kassierer des Gaues, Herr Scherer-Bad Schwalbach, erstattete den Kassenbericht, der geordnete Verhältnisse nachwies. Trotz des Deutschen Sängerfestes in Frankfurt a. M. soll in diesem Jahre das Gausingen am Sonntag, 8. Mai, in Bad Schwalbach stattfinden. Als Ort des nächsten Gautages wurde Heimbach bestimmt. Nach längeren Ausführungen des Vorsitzenden über Chormeisterausbildung schloß die harmonisch verlaufene Sitzung.

Ein Toter und zwei Verletzte beim Holzfällen.

= **Camberg,** 1. März. In der Nähe von Camberg fand am Samstag der 25jährige Erwerbslose Jakob Staat beim Holzfällen den Tod. Eine Tanne war vom Sturm plötzlich losgerissen worden und hat ihm beim Umfallen erschlagen. Der Schwager des getöteten, Josef Becker, wurde ebenfalls von dem umstürzenden Baum getroffen und schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Schon einige Tage vorher war ein anderer Erwerbsloser beim Holzfällen erheblich verletzt worden. Diese Unfälle sind darauf zurückzuführen, daß die Erwerbslosen zu ungeübt für die Tätigkeit als Holzfäller waren.

Der Mainzer Brückenumbau geht voran.

= **Mainz,** 1. März. Nach wochenlangen anstrengenden Fundamentierungsarbeiten der Taucher kann nun in der ausgepumpten wasserdichten Baugrube am linksrheinischen Brückenpfeiler weitergearbeitet werden. In der Eisenkonstruktion der Brücke ist ein etagenförmiges Gerüst angebracht worden. Die Straßenbahngleise werden gegenwärtig nach der Mitte der Brücke verlegt. Der starke Verkehr, der auf der Brücke herrscht, wird durch Einspurstrecke aufrecht erhalten, wodurch zwar leichte Stockungen auftreten, die aber bisher reibungslos verliefen. Zwei Brückenhäuser sind bereits beseitigt, mit dem dritten Brückenhausabriß ist man gegenwärtig beschäftigt, und die Niederlegung des vierten Hauses dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Durch die Brückenumbauarbeiten hat eine große Anzahl Arbeiter Beschäftigung gefunden. Die Zahl der Beschäftigten wird gegen das Frühjahr noch erhöht werden.

Verwegene Einbrechertätigkeit.
Elf Bargeld-Diebstähle in einer Nacht.

= **Frankfurt a. M.,** 2. März. (Eig. Drahtmeldung.) Eine Einbrecherbande, die schon in der Nacht zum Montag in der Siedlung „Heimatring" am Stadtwald große Einbrüche verübt und dabei in der Hauptsache Bargeld gestohlen hatte, trieb in der Nacht zum Dienstag in den neuen Siedlungen bei Praunheim ihr Unwesen. Sie hat hier nicht weniger als elf Einbrüche innerhalb zwei Stunden ausgeführt. Die Opfer der Bande waren meistens Forst-, Eisenbahn- und Straßenbahnbeamte, die am Tage zuvor ihr Gehalt erhalten hatten und dieses einbüßen mußten.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 1. März. Am Samstagvormittag versuchte ein Arbeiter sich im Rathaus mit einer Rasierklinge die Pulsadern zu öffnen, weil ihm die beantragte Unterstützung abgelehnt worden war. Er brachte sich mehrere Schnittwunden am linken Arm bei. Der Verletzte mußte in die Anstalt für Nerven- und Gemütskranke gebracht werden. — Einer der bekanntesten Privatgelehrten, Dr. Bröcking, ein Literaturhistoriker und Historiker von Ruf, ist im Heilig-Geist-Hospital an Entkräftung verstorben. Dr. Bröcking, der ein Alter von 64 Jahren erreicht hat, lebte früher in den besten Vermögensverhältnissen. Seitdem er sein Vermögen vor mehreren Jahren verloren hatte, darbte er schwer. Vor einigen Monaten brachten ihn seine Freunde in das Heilig-Geist-Hospital. — In einem Zigeunerwohnwagen, der in der Solmsstraße untergestellt war, riß in einem unbewachten Augenblick ein noch nicht dreijähriger Zigeunerjunge einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd, dessen Inhalt sich über das unglückliche Kind ergoß. In schwer verletztem Zustande wurde der Knabe sofort nach dem Krankenhaus geschafft, wo er aber bald darauf von seinen furchtbaren Schmerzen durch den Tod erlöst wurde. — Generalleutnant a. D. Exzellenz von Bardeleben feierte heute seinen 93. Geburtstag. — Eine Frau, die sich die Altersrente geholt hatte, lief im Reuterweg vor einen Straßenbahnzug, von dem sie erfaßt und umgerissen wurde. Die Verunglückte trug schwere Verletzungen am Kopf davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Während des Unfalls eignete sich ein junger Mann die Handtasche der Verunglückten an, in der sich die abgehobene Rente befand, und verschwand unerkannt. — Da von den 312 Gläubigern des zusammengebrochenen Bankvereins Fechenheim 65 sich für das vorgeschlagene Moratorium noch nicht entschieden haben, mußte die Verwaltung am 29. Februar den Konkursantrag einreichen. Da Aussicht besteht, daß das Reich der Bank einen Zuschuß gewährt, hat der zuständige Vergleichsrichter den Antrag auf eine neue Frist zurückgestellt. — Der frühere Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Exzellenz Schwander, der in den letzten Jahren in Frankfurt wohnte, wird demnächst sein Domizil nach Oberursel verlegen. — An der Kreuzung der Cronberger Bahn, Mitte Eschborner Landstraße, überschlug sich heute früh gegen zwei Uhr ein Auto. Dabei wurden zwei Männer leicht und eine Frau lebensgefährlich verletzt. Der Führer des Autos, das in schnellster Fahrt dahergerast kam, will von einem entgegenkommenden Fahrzeug geblendet worden sein.

= **Wildsachsen,** 2. März. Vergangene Woche fand hier die Generalversammlung der Viehweidengenossenschaft statt. Der Vorsitzende K. Ruf leitete die Versammlung und gab einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Kassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Für den ausscheidenden 1. Vorsitzenden Ruf wurde Wilhelm Essig gewählt. Für den Weideausschuß wurden August Brand wieder- und Jean Kolb und Albert Mai neugewählt. — Ein hiesiger Landwirt stürzte so unglücklich in der Scheune von der Leiter, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt. Er mußte dem Wiesbadener Krankenhaus zugeführt werden.

= **Massenheim,** 2. März. Die Eheleute A. Zeiträger und Frau Philippine feiern heute Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit.

= **Bad Schwalbach,** 1. März. Im Haushalt der preußischen Domänenverwaltung ist für den Neubau einer heizbaren Wandelhalle in Bad Schwalbach ein Ansatz von 180 000 Mark gemacht. Dazu wird ausgeführt, daß der Weiterbau der heizbaren Wandelhalle im Zusammenhang mit dem fertiggestellten Kurhotel, der bereits im Kreditgesetz vorgesehen war und durch den eine Verlängerung der Kurzeit ermöglicht werden soll, notwendig sei. Ein Verzicht auf diesen Bauteil würde überdies völlig unproduktive und kostspielige Abschlußarbeiten an dem Hotelneubau erforderlich machen.

= **Johannisberg i. Rhg.,** 2. März. Der Gesangverein „Eintracht", den sangesfreudige Männer im Jahre 1869 gründeten, hat beschlossen, an Pfingsten d. J. aus Anlaß seiner 50jährigen ununterbrochenen Mitgliedschaft im Nassauischen Sängerbund, jetzt Sängerbund Nassau, einen „Rheingauer Sängertag" abzuhalten.

= **Rüdesheim i. Rhg.,** 1. März. Der Rüdesheimer Verkehrsverein hielt Montagabend seine Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzender Göttert eröffnete die Tagung und berichtete über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Fremdenverkehr hat in Rüdesheim im Jahre 1931 bedeutend abgenommen. An Übernachtungen wurden in Hotels 28 866 gegen 32 523 im Jahre 1930 verbucht, für Privatvermietung betrug die Ziffer 11 073 (15 787). Die Jugendherberge hat 27 283 (33 957) Personen Unterkunft gewährt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt; an Stelle des Kassierers Fricke wurde Peter Lill gewählt. Für das laufende Jahr ist eine Reihe von Veranstaltungen und Werbemaßnahmen vorgesehen. Mit den Regierungsstellen sollen Verhandlungen bezüglich der Wegeverhältnisse und des Wagenverkehrs auf den Niederwald, sowie wegen der Rheinfähre Rüdesheim—Bingen gepflogen werden.

= **Hainstadt** (Kreis Offenbach), 1. März. In einer Versammlung der hiesigen Raiffeisenkasse teilte der Revisor mit, daß sich der Rechner Ludwig Kins große Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen. Die Summe, die Kins, der sich übrigens schon seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindet, veruntreut hat, beläuft sich auf rund 31 300 M. Man nimmt an, daß der Rechner Kins, der ein einfaches Leben führte, die Gelder in ein auswärtiges Geschäft, an dem er beteiligt war, das aber in Konkurs geriet, gesteckt hat.

Großfeuer.

Wieder zwei Brände bei Lenderscheid.

In der Nacht zum Montag hat es wiederum zwei Brände in der Gegend von Lenderscheid, Bezirk Kassel, gegeben. In dem zehn Minuten von Lenderscheid entfernt liegenden Dorf Lanertshausen ertönte abends gegen 9 Uhr das Feuerhorn. Es brannte in einer Scheune des Landwirts Hämel. Die Ortsfeuerwehr und die zu Hilfe gerufenen Nachbarwehren konnten nur verhindern, daß die mit Erntevorräten gefüllte Scheune bis auf die Grundmauern niederbrannte. Kaum waren die Nachbarwehren abgezogen, ertönte wieder der Ruf „Feuer!" Diesmal brannte die zweite Scheune des Landwirts Hämel. Da die Flammen in den reichen Erntevorräten reiche Nahrung fanden, wurde auch diese Scheune, obwohl die Wehren schnell wieder zur Stelle waren, ein Raub der Flammen. Damit hat der bedauernswerte Besitzer seine gesamten aufgespeicherten Erntevorräte verloren. Es wird als sicher angenommen, daß auch diesmal Brandstiftung vorliegt. Da in Lenderscheid seit der letzten Brandstiftung ein verstärkter Streif- und Wachdienst eingerichtet worden ist, scheint der Verbrecher nunmehr die Nachbarschaft heimzusuchen.

Ein Bauerngehöft niedergebrannt.

Im Kreisort Schwarzenborn bei Marburg brannte in der Nacht zum Montag das Wohnhaus, Scheune und Stallung umfassende Anwesen des Landwirtes Wilhelm Nau völlig nieder. Bei dem herrschenden Winde mußten sich die Feuerwehren, die auch aus den umliegenden Dörfern herbeigeeilt waren, auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken, so daß das Anwesen mit sämtlichem Mobiliar, Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen usw. restlos niederbrannte. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Da Brandstiftung vermutet wird, traf Montagfrüh die Staatsanwaltschaft aus Marburg ein, um Nachforschungen anzustellen.

Eine Villa durch Feuer vernichtet.

In der Nähe von Wittlich (Eifel) brach in der im Walde liegende Villa „Altrich" ein Feuer aus, das sich schnell über das ganze Dachgeschoß des Hauses ausdehnte. Leider waren die Wasserverhältnisse sehr schlecht. Die schnell erschienene Feuerwehr konnte sich nur auf die Rettung des Mobiliars beschränken und mußte tatenlos zusehen, wie die Villa bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte.

Wassermangel bei einem Brande.

Ferner brach auch Feuer in Brockscheid aus, äscherte das Ökonomiegebäude des kriegsbeschädigten Landwirts Hoffmann ein und beschädigte schwer das Wohnhaus. Auch hier konnten die Feuerwehren aus Gillenfeld, Tettscheid und Uedersdorf nicht eingreifen, weil dem Ort die Wasserleitung fehlt.

Aus den Gerichtssälen.

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. im Prozeß Schmitz—Boettner.

Wie wir gestern bereits meldeten, hat das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. dem Revisionseinwand des Privatklägers Schmitz gegen das Urteil der Kleinen Strafkammer Wiesbaden, das den Angeklagten Boettner zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilte, stattgegeben. Dieser Beschluß des Strafsenates gründet sich lediglich auf zwei juristische Mängel im vorinstanzlichen Urteil. Die Besorgnis der Befangenheit, die vom Privatkläger gegen den Strafkammervorsitzenden, Landgerichtsdirektor Kremers, aus verschiedenen Gründen geltend gemacht wurde, ist vom Revisionsgericht verworfen worden. Die Tatsache, daß der abgelehnte Richter mit dem Privatkläger in einer Kammer sitze, sei kein Grund, eine Besorgnis geltend zu machen. Auch die Genehmigung der Stellung eines Offizialverteidigers für den Angeklagten Boettner sowie die mehrmalige Besprechung Kremers mit diesem, sei durchaus in korrekter Weise erfolgt. Der Vorwurf, der vom Kläger gegen Kremers erhoben wurde, weil dieser zeitweilig der Verhandlung erster Instanz beigewohnt hatte, wird als unbegründet zurückgewiesen, ebenso der Einwand in bezug auf eine Äußerung nach Verkündung des ersten Urteils, die Landgerichtsdirektor Kremers einer unbekannten dritten Person dem Sinne nach getan haben soll, daß „an der separatistischen Beteiligung des Privatklägers doch etwas daran sei. Falls eine Bemerkung dieser Art vonseiten Kremers gefallen sei, so sei sie als vorläufiger Eindruck zu bewerten, der nicht maßgebend war für die Verhandlungsführung vor der Kleinen Strafkammer. Auch der vom Privatkläger erhobene Einwand, Kremers sei Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und schon aus diesem parteilichen Gegensatz gegen ihn, den Zentrumsmann, als befangen anzusehen, konnte vom Strafsenat nicht geteilt werden, zumal sich Landgerichtsdirektor Kremers in keiner Weise in besonderem Maße parteipolitisch betätigt habe. Die Besorgnis der Befangenheit gegen die Person des Vorderrichters und die diesbezüglichen Revisionsanträge des Privatklägers mußten daher als unbegründet zurückgewiesen werden.

Wenn trotzdem der Strafsenat zu dem Beschluß gekommen ist, die Privatklage zur nochmaligen Verhandlung an die Kleine Strafkammer Frankfurt a. M. zu überweisen, so waren hierfür zwei juristische Bedenken gegen das Vorderurteil maßgebend. Einmal schien es dem Senat wichtig, bei Beurteilung der Separatistenprobleme des Jahres 1919 auch solche Personen als Zeugen zu hören, die bis zu dem Bekanntwerden des „illegalen Charakters" der Bewegung in vorderster Front gestanden haben. Diese Zeugen müßten besonders darüber gehört werden, in welchem Umfange es als bekannt vorausgesetzt werden konnte, daß Dorten mit den Franzosen paktiere bezw. zu welchem Zeitpunkte dies bekannt hätte sein müssen. Es genüge nicht, daß man zur Lösung dieser Frage die recht lückenhafte Literatur heranziehe. Der zweite Revisionseinwand des Privatklägers, dem sich das Oberlandesgericht anschließt, betrifft die Briefe Dortens aus jüngster Zeit, die dieser aus Nizza an den Zeugen Scharf geschrieben hat, und die Landgerichtsdirektor Kremers, trotz heftigem Protest des Vertreters des Privatklägers, vor der Kleinen Strafkammer verlesen ließ. Wenn in dem Urteil ausgeführt wird, daß diese Briefe lediglich zum Beweise dafür, daß sie tatsächlich vorhanden seien, zur Verlesung gelangt seien, daß sie aber tatsächlich bei der Urteilsentscheidung keine Berücksichtigung gefunden hätten, so kann diese Ansicht vom Oberlandesgericht nicht geteilt werden, da ohne Zweifel die Laienrichter durch den Inhalt der Briefe beeindruckt worden seien.

Aus diesen rechtlichen Erwägungen heraus sah das Oberlandesgericht die eingelegte Revision als begründet an. Der Prozeß, der bereits zwei Instanzen beschäftigt hat, wird also noch ein drittes Mal geführt werden und zwar, dem Antrage des Privatklägers entsprechend, vor einem neutralen Gericht: der Kleinen Strafkammer Frankfurt a. M.

---

* **Die Frau in Männerkleidern.** Der gerichtliche Termin für die Erledigung des Falles Einsmann in Mainz, der Frau in Männerkleidern, ist abgesetzt worden. Der Verteidiger hat ein Gutachten des Sexualwissenschaftlichen Instituts, Dr. Magnus Hirschfeld (Berlin), eingeholt. Durch dieses soll belegt werden, daß Frau Einsmann sich so in ihre Männerrolle eingelebt hatte, daß die Durchführung dieser Rolle ihr etwas Selbstverständliches war, und sie aus dieser Gedankenwelt heraus z. B. als Mann beim Standesamt auftrat. Die Angelegenheit dürfte jetzt auch für wissenschaftliche Kreise Interesse gewinnen.

* **Der Wasenmeister als Viehmörder.** Im November vorigen Jahres waren bei einer Anzahl Landwirte in Remlingen zwölf Stück wertvollen Zuchtviehes, sowie ein Pferd und sonstige Tiere eingegangen. Es war zunächst nicht festzustellen, was den Tod dieser wertvollen Tiere verursacht hatte. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Tiere erschossen worden waren, und zwar dienten als Geschosse spitz zugefeilte Nagelstücke. Die Waffe selbst war mit einer vorzüglichen Schalldämpfervorrichtung versehen. Zu der allgemeinen Überraschung wurde als Täter der 30jährige Wasenmeister Krätzler festgenommen, der denn auch zugab, die Tiere erschossen zu haben. Das Schöffengericht Aschaffenburg verurteilte den Wasenmeister im Januar zu drei Jahren und einer Woche Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß der Wasenmeister lediglich aus Gewinnsucht die Tiere umgebracht habe, deren Kadaver ihm dann zur Verwertung übergeben werden mußten. Gegen dieses Urteil hatte Krätzler hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt, sodaß der Fall jetzt vor der Großen Strafkammer Aschaffenburg erneut zur Verhandlung kam. Der Angeklagte erklärte, lediglich aus Not gehandelt zu haben, worauf das Gericht die Strafe auf zwei Jahre sechs Monate und eine Woche Gefängnis ermäßigte.

* **Revision gegen ein doppeltes Todesurteil.** Gegen das vom Schwurgericht 3 Berlin am Montagabend gefällte doppelte Todesurteil haben die Verteidiger der zum Tode verurteilte Angeklagten Rohrbach und Wittstock Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Drei Worte bloß:
Geh' zu **Stoss**
764 **Taunusstraße 2**
Artikel zur Kranken- u. Gesundheitspflege
Leibbinden, Gummistrümpfe, Bandagen

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Lerlich, für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: F. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Victoria-Versicherung

Wir geben hierdurch höflichst bekannt, daß wir unsere Geschäftsräume von Nikolasstraße 6 nach

Nikolasstr. 12, I. Stock

verlegt haben.

In allen Versicherungsfragen halten wir uns zu einer sachgemäßen **Auskunftserteilung** jederzeit bestens empfohlen.

Infolge Neueinteilung unseres Arbeitsgebietes suchen wir noch einige

Außenbeamte

für fast alle größeren Plätze in Hessen-Nassau und Hessen. Nichtfachleute werden eingearbeitet und erfolgt bei Eignung feste Anstellung. Persönliche Vorstellung während der Vormittagszeit erwünscht. Auswärts wohnende Bewerber werden um schriftliche Bewerbung gebeten.

Victoria-Versicherung Wiesbaden

Direktor Otto Grandhomme

Nikolasstraße 12 Fernsprecher 27459.

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße untersagt und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbeschmutzung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

Wiesbaden, 23. April 31.

Der Polizeipräsident.

Über Lawinen hämmern durch die Gewalt der Billigkeit. Unsere Leistungen sind unbegrenzt. Was wir Ihnen heute anbieten sind

10 Schlager

die unserem vorherigen Angebot nicht nachstehen. Vergleichen Sie unsere Preise.

Landhausgardinen kräftiger Gitterstoff . . . . . Mtr. 0.25,	**0.12**
Ha bstore, mit schönem Klöppeleinsatz und breiter Drillfranse . . . . . Mtr. 0.95,	**0.65**
Voile-Landhausgardinen mit buntem Einsatz und passender Spitze Mtr.	**0.65**
Gitterstoffe und Tülle, weiß und ecru, in den verschiedensten Breiten, 180 cm breit . . Mtr	**0.95**
Phantasie-Voile für Schlafzimmergardinen, neuartige Dessins, 112 cm breit . . . . . Mtr.	**0.95**
Jacquard-Wellenrips, moderne Muster in schönen Farben, 120 cm breit . . . . . Mtr	**1.25**
Haargarn-Läufer, gute Streifendessins in reinem Haargarn, ca. 70 cm breit . . . . Mtr.	**1.90**
Haargarn-Vorlagen solide Qualität, neue Musterung 50/100	**2.95**
Haargarn-Teppiche, garantiert reines Material, besonders strapazierfähig . 200/300	**29.00**
Ein Posten Plüschteppiche in Perser und mod. Dessins . . 200/300 45.00,	**39.00**

Lindemann & Co.

K61

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 3. März 1932, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. 2 Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Ausziehtisch, 2 Armsessel, 1 Bücherschrank, 1 Sekretär, 4 Schreibtische, eine Radio-Anlage, 1 Aktenschrank, 1 Teppich, 1 Chaiselongue, 1 Kassenschrank, 2 Warenschränke, 1 Ladentheke, 1 Personen-Wagen. **1 Majolika-Gasofen, Kacheln zu 2 Kaminen** u. a. m.
2. **Um 11 Uhr in der Artillerie-Kaserne, Gersdorffstr.:** 1 **Möbeltransportwagen** (5 Meter), bestimmt;
3. **12 Uhr in Dotzheim:** 1 Lastkraftwagen u. 1 Landw.-Wagen (Sammelpunkt am Rathaus)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bestel, Gerichtsvollzieher fr. A., Hallgarter Straße 10.

Zwangsversteigerung.

Am 3. März 1932, 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1 Bergmann-Dreidecker

(Brutapparat), neuestes Modell, Fassungsvermögen zirka 1875 Eier, sehr gut erhalten, gebrütet mit den besten Ergebnissen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Barknecht, Obergerichtsvollzieher, Wiesbaden, Oranienstraße 39.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. März 1932, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1 Bücherschrank, 1 Teig-Rührmaschine, 1 elektr. Haarschneidmaschine, 2 Friseurkabinen, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Federrolle, 1 Schreibtisch, 1 Spiegelschrank, 100 Paar Reformschuhe, 1 Flügel, 1 Chaiselongue, 1 Photo-Apparat, 1 Klavier, 1 Brandkiste, 1 Standuhr, 2 Lederklubsessel, 1 Violine, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Grammophon usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hupe, Obergerichtsvollzieher, Riehlstraße 20.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 4. März 1932,

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Versteigerungslokal

Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse)

1 Klavier, 1 Partie Einzel-Möbel, Wohn- und Schlafzimmer-Möbel, Sekretär, Schreibtische, Ausziehtische, Zier- und Zimmertische, Ständer für Blumen, Etagere, Paneelbretter, Rohr- u. Lederstühle, Schreibmasch.-Tischchen, Eich.-Flurgarderobe, Regulatoren, Bilder und Rahmen, Spiegel, Lüster und Lampen, 2 Teppiche, Läufer, Holz- u. Metallbetten, einzelne Matratzen in Roßhaar und Wolle, Patentrahmen, Sofas, 1 Couche mit Decke, Tischdecken, Vorhänge, Gobelin, Portieren, Nähtischchen, Ankleidespiegel, Likörbecher, Servierplättchen, Aufstellsachen, photographische Utensilien, Radiogeräte, Waschgarnituren, Grammophone, 1 Geige, 2 Nähmaschinen, 1 Tisch- und 1 Fuß-Wäschemangel, Koch- und Brat-Apparat (elektr.), Gasherd mit Backofen, weißer kombinierter Küchenherd, Küchenschränke, große und kleine Eisschränke, 1 Linoleum-Teppich, Federbetten, Liegestuhl, Damen-Rad, Glas-Ausstellschränkchen, 1 Sauzpumpe, 1 Satiniermaschine, 1 großer runder Tisch mit Marmorplatte, Bleiverglasung für Balkon, Gartenmöbel, Kinderbadewanne, 1 Korbbank, 2 Sessel, Küchenbank m. Lehne und Tisch (auch für Bauernzimmer geeignet), Haus- und Küchengeräte, Wäsche und Kleidungsstücke und vieles mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilh. Klapper, Auktionator und Taxator

Büdingenstraße 4. Telephon 28458.

Uebernahme von Versteigerungen jeglicher Art.

Bekanntmachung.

betreff. das Treiben von Schlacht- und Handelsvieh.

Auf Grund des Art. 13 der Polizei-Verordnung über die Regelung des Straßenverkehrs in Wiesbaden vom 10. Juli 1931 (Wiesbadener Verkehrsordnung) wird das Treiben von Schlacht- und Handelsvieh auf folgenden Straßen auf Widerruf gestattet:

Bismarckring, Kaiser-Friedrich-Ring, Kaiser-Wilhelm-Ring, und den auf diese Straßenzüge von außerhalb führenden Straßen, Sonnenberger Straße von Tennelbachstraße bis zur Dietenmühle, an der Dietenmühle, Parkstraße von der Dietenmühle bis Fichtestraße, Fichtestraße, Bierstadter Straße von Bierstadt bis zur Alwinenstraße, Alwinenstraße, Solmsstraße, Langenbeckplatz, Lessingstraße von Frankfurter Straße bis Mainzer Straße, Mainzer Straße, Frankfurter Straße von Erbenheim bis Lessingstraße.

Liegt der Stand- oder Bestimmungsort des Schlacht- und Handelsviehs in dem von den angegebenen Straßenzügen eingeschlossenen Stadtteil (Alt-Wiesbaden), so ist auch das Treiben von und zu diesen Plätzen auf dem kürzesten Wege nach den für das Treiben allgemein freigegebenen Straßen gestattet.

Wiesbaden, 25. Februar 1932.

Der Polizeipräsident. J. V.: gez. **Dr. Bachmann.**

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt" haben stets den größten Erfolg!

Emil Hees Große Burgstraße 16 Tel. 59331

572

Erstaunlich billig!

Hees-Tee „Spezial-Mischung"

äußerst zarter, dabei rassiger Tee, pikantes Aroma, sehr ergiebig ¼ Pfd. **1.35**

Kartoffel-Verkauf

10 Pfd. 38, Ztr. 3.80 frei Haus. **Seibel,** Karlstr. 39. Telephon 23946.

PLAKATE

mit verschiedenen Aufdrucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

3024

Neu eröffnet!

Wiesbadener Kaffee-Lager

mit

Spezial-Niederlage

der Fa. Zuntz sel. Wwe.

Bleichstraße 25

Als Werbegabe erhält jeder Kunde

bis einschließlich Samstag, den 5. März

beim Einkauf von

½ Pfd. Kaffee oder ¼ Pfd. Tee oder ¼ Pfd. Kaffee und ⅛ Pfd. Tee

gleich welcher Preislage

½ Pfd. Würfelzucker oder 1 Tafel Vollmilch-Schokolade à 100 Gramm

außerdem noch **1 Rabattkarte** mit 10 eingeklebten Rabattmarken und noch

4% Rabatt!

Berliner Notizen.

„Die Linden hinauf erdröhnt ihr Schritt".

Selbst auf die Gefahr hin, daß unsere französischen Freunde wieder von dem preußischen Militarismus sprechen, und selbst auf die Gefahr hin, daß auf der Genfer Abrüstungskonferenz ein Zwischenfall entsteht, muß doch festgestellt werden, daß die Anordnung des Reichswehrministeriums, daß die Wache wieder durch das Brandenburger Tor und die „Linden" entlang mit Musik marschieren soll, in Berlin mit großer Begeisterung aufgenommen worden ist. Wer vor dem Krieg in Berlin gelebt hat, erinnert sich noch gern des Schauspiels, wenn mit „Klingling, tschingtsching und Paukenkrach" die Wache aufzog. Tagtäglich säumten Hunderte von Neugierigen die Linden, standen von den Wachhäusern am Brandenburger Tor und am Zeughaus — dies Wachhaus ist jetzt das preußische Ehrenmal — und lauschten im Lustgarten dem Konzert der Kapelle, die dann den abgelösten Truppenteil nach Hause geleitete. Die Zeiten sind dahin, von denen, deren Schritt damals die Linden hinauf dröhnte, liegt mancheiner in fremder Erde begraben. Berlin ist heute nicht mehr als Garnisonstadt anzusehen. Es beherbergt eigentlich nur das Wachregiment Berlin, das von den verschiedenen Truppenteilen im Reich abwechselnd gebildet wird, nach dem Motto „Jeder einmal in Berlin." Zunächst zogen diese Wachablösungen ohne Musik auf, aber jetzt ist ein Wandel eingetreten, die Wache marschiert wieder mit „Fike" und einmal wählt sie ihren Weg von der Kaserne in Moabit nach dem Reichswehrministerium und zurück über die Linden, Friedrichstraße und Leipziger Straße. Damit knüpft die Reichswehr an eine alte Tradition an. Als am letzten Sonntag des Februar bei herrlichsten Sonnenschein — man wäre versucht gewesen, von „Hohenzollernwetter" zu reden — die Wachablösung zum erstenmal diesen Weg marschierte, da herrschte ein lebensgefährliches Gedränge in der Berliner Prachtstraße, die so manches militärische Schauspiel sah. Gewiß hat sich in den Jahren mancherlei gewandelt, der Stahlhelm der Wache sieht weniger friedlich aus, als früher die Helme mit dem Gardestern, die Wache ist auch heute zahlenmäßig kleiner, aber der Schneid ist derselbe, wie damals als die „Franzet" oder die „Maikäfer" oder wie sie alle heißen, die Garderegimenter aufmarschierten und wie damals marschiert der Berliner mit, oder steht am Straßenrand, läßt die Wache vorbeimarschieren, macht schlechte Witze und freut sich der „Fike", bis wieder ratternde Autobusse die Straße beherrschen und der letzte ferne Paukenkrach von dem Gehupe der Autos übertönt wird.

Bierstreik.

Wir streiken, d. h. freiwillig tun wir das nicht, aber die Herren Gastwirte haben uns aus Ärger über Herrn Gördeler das Bierglas höher gestellt. Sie bieten uns als Ersatz Selterswasser, Kaffee und Wein. Aber was soll das alles dem echten Berliner, dem die Kehle trocken ist und der Sinn nach seiner „Molle" steht. Denn man trinkt nicht etwa ein Glas Bier, man trinkt eben eine „Molle", womit keineswegs ein bestimmtes Maß gemeint ist. Im Schaufenster ist die Ankündigung „Molle 20 Pf." durchgestrichen und dafür ist zu lesen „Schoppenweine, Glas 20 Pf." Aber der Berliner ist nun einmal nicht am Rhein geboren, auch von dem Getränk, das hier als Schoppenwein bezeichnet wird, möchte man das nicht immer mit Bestimmtheit behaupten, und so jammert er denn „Bier her, Bier her, oder ich fall um". Man flüstert sich Quellen ins Ohr, die noch fließen, denn immer noch gibt es Schankstätten, in denen der Bierhahn noch nicht streikt. Allerdings ist der Bierausschank unter Umständen nicht mehr ganz ungefährlich, wie Ausschreitungen in solchen Lokalen erwiesen haben. Sehr froh sind die Gastwirte über ihren Kampf gegen Herrn Gördeler offenbar selbst nicht. Namentlich die kleinen Lokale sind leer, sodaß einige Gastwirte es vorgezogen haben, ihren Ausschank überhaupt zu schließen, bis der Kampf beendet ist. Wie gesagt, die Aussichten, daß der Bierstreik den Weinabsatz auf die Dauer fördert, diese Aussicht scheint nicht eben sehr groß zu sein. Schon ein altes Wort sagt: Niemals ist der Mensch zufrieden mit dem, was ihm Gott beschieden, immer was er nicht hat, das begehret er. Und wenn der Berliner sonst vielleicht garnicht so erpicht auf das Bier ist, so entdeckt er jetzt, da der Bierhahn abgedrosselt ist, plötzlich sein „Bierherz", denn schließlich kann man doch nicht bei Selterswasser oder bei Kaffee auf die Regierung schimpfen und schimpfen muß man doch nun einmal, denn das ist für den Berliner das halbe Leben.

Neue Berufe.

Da jammern nun die Eltern, weil sie wieder einmal garnicht wissen, was der hoffnungsvolle Sprößling werden soll. Dabei gibt es immer neue Berufe. Taucht da beispielsweise ein Mann im Ballsaal auf und notiert sich eifrig die Schlager, die die Kapelle spielt. Das Lied von der langen Leitung (ich hab dich einmal geküßt ... und erst beim drittenmal hab ich gewußt, wie süß du bist) ist in seinem Buch ebenso zu finden, wie die Liebe der Matrosen. Eine andere Seite seiner Aufzeichnungen erklärt, daß er heute nacht von dir geträumt hat, du schönste aller Frauen. Er hat es bestimmt nicht getan, er hat ganz andere Sorgen. Der Mann ist nämlich Kontrolleur des „Deutschen Musikschutzverbandes" und kontrolliert, daß die Musikverbraucher, d. h. nämlich die Kapellen, auch die Tantiemen für die Schlager, die sie spielen, abführen. Schließlich, wenn uns auch die Dichter und Komponisten versichern, daß sie kein Auto gebrauchen und auch kein Rittergut, sie können auch nicht davon leben, daß die Straßenjungen mit mehr oder minder melodischem Pfeifen versichern, daß es das nur einmal gibt. Ja, ja, so prosaisch ist die Sache, auch wenn der Schlager von heißer Liebe spricht, oder den weißen Flieder blühen läßt, oder uns nach Hawaii einlädt. Aber immerhin, zu dieser Kontrolle gehört musikalisches Gedächtnis. Das ist nicht jedermanns Sache. Wer sich aber nicht zum Horchposten im Ballsaal eignet, für den bietet sich jetzt eine andere Gelegenheit, etwas anderes als die anderen zu werden. Wir besitzen nämlich nunmehr ein richtig gehendes Tonfilmseminar. Dort sollen aber nicht etwa die Stars herangebildet werden, die sich im Tonfilm den Generaldirektor angeln, nach dem Tonfilm wären die Hälfte aller Männer Generaldirektoren, die viel Zeit und noch mehr Geld haben und deren Hauptaufgabe es ist, Auto zu fahren, nein, dieses neue Tonfilmseminar hat die Bedeutung des Filmreporters erkannt. Sie sollen hier ausgebildet werden, sollen, wie der Leiter sagt, lernen, Situationen schnell zu erfassen, das wesentliche sofort zu erkennen, und so geschickt wie möglich zu photographieren. Welche Freude wird es dann für uns sein, in der Wochenschau im Kino Bilder zu sehen, die von seminaristisch gebildeten Filmreportern aufgenommen wurden. Man sieht, es gibt auch in diesen neuen Zeiten immer noch Möglichkeiten, etwas zu lernen.

Neues aus aller Welt.

Die Einsichtnahme in den Religionsunterricht.

Die Antwort Grimmes an den evangelischen Oberkirchenrat.

Berlin, 1. März. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, hat heute an den evangelischen Oberkirchenrat ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Seit ich, entsprechend meinem in sehr schwierigen Vertragsverhandlungen bewiesenen Willen zur Verständigung von Staat und Kirche begonnen habe, mich unbeschadet dessen, daß ein Rechtszwang dazu nicht besteht, mit der Frage der Einsichtnahme der Kirche in den evangelischen Religionsunterricht zu befassen, ist es mein Bestreben gewesen, eine Lösung vorzubereiten, die für Staat und Kirche in gleicher Weise tragbar erscheinen und insbesondere auf Seiten derer, die den evangelischen Religionsunterricht zu erteilen haben, nicht den Anschein erwecken würde, als habe sich der Staat seines ihm gemäß Artikel 144 der Reichsverfassung zustehenden Aufsichtsrechtes begeben. Über diese meine Haltung hat bei dem evangelischen Oberkirchenrat kein Zweifel bestehen können. Ich bedauere, daß trotzdem mein Schreiben vom 22. Februar d. J. dahin ausgelegt worden ist, daß mit ihm eine „schwere Brüskierung der größten deutschen evangelischen Kirche und ihrer obersten Verwaltungsbehörde" beabsichtigt sei. Von allen grundsätzlichen Schwierigkeiten abgesehen, ist für den Staat wie auch für die Kirche die Rücksichtnahme auf die innere Bereitschaft der Lehrer von nicht zu unterschätzender Bedeutung und es dürfte von einer Brüskierung der Kirche schon deshalb nicht zu reden sein, weil die den evangelischen Religionsunterricht erteilenden Lehrer doch selbst Glieder der Kirche und, gerade an ihrer Bedeutung für das religiöse Erziehungswerk gemessen, nicht die geringsten sind.

Ich bedauere es im Interesse der Verständigung deshalb außerordentlich, daß der Vorwurf der Brüskierung in die Öffentlichkeit hineingetragen worden ist, noch dazu, nachdem ich dem Vizepräsidenten des Oberkirchenrates in einer dieser Veröffentlichung unmittelbar vorausgegangenen Unterredung diesen Vorwurf als meine Absichten verkennend zurückgewiesen zu haben glaubte. Ich meinerseits werde mich jedenfalls nicht beirren lassen, mir eine weitere Klärung der grundsätzlichen Frage angelegen sein zu lassen, um eine befriedigende Lösung vorzubereiten. Angesichts der Tatsache allerdings, daß von führenden evangelischen Theologen eine „klare Rechtslage" behauptet wird, muß ich vor Weiterführung der Verhandlungen zunächst feststellen, daß nach meiner Auffassung ein Rechtsanspruch der Kirche auf Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht nicht besteht."

Raubüberfall auf einen Stationsvorsteher.

Durch Schüsse und Stiche ermordet.

In Sondelfingen bei Reutlingen wurde der Stationsvorsteher Veith im Dienstzimmer des Bahnhofs ermordet aufgefunden. Sein Körper wies Schuß- und Stichwunden auf. Die Stationskasse war unversehrt.

Der Stationsvorsteher hatte den letzten Zug, von Stuttgart kommend, abgefertigt und war eben dabei, die Schranken wieder zu öffnen, als ein fremder Mann auftauchte und auf den Beamten eine Anzahl Schüsse abgab, von denen drei trafen. Der Beamte flüchtete unter Hilferufen in das Amtszimmer des Bahnhofes, wohin ihm der Raubmörder folgte. Im Amtszimmer muß sich Kampf abgespielt haben, denn der Täter hat dem Beamten mit einem Dolchmesser fünf tödliche Stiche beigebracht. Auf die Hilferufe eilte der zweite Bahnhofsvorstand Köpf herbei, fand aber nur noch den Verwundeten, der keine Aussagen mehr machen konnte und nach kurzer Zeit starb. Der Mörder muß das Kommen des zweiten Beamten bemerkt haben.

Tumulte vor dem Neuköllner Arbeitsamt.

Erregte Szenen.

Vor dem neuen Gebäude der vereinigten Arbeitsämter Berlin-Südost und -Süd in Neukölln ist es Dienstagvormittag zu sehr erregten Szenen gekommen, die bis über Mittag andauerten. In diesem Arbeitsamt erhalten täglich 15 000 Personen, in der Woche etwa 100 000 Personen, ihre Unterstützungen ausgezahlt. Die Unterstützungsempfänger sind jetzt nach Berufsgruppen eingeteilt worden, ein Verfahren, das sich erst einspielen muß. Die Abfertigung am Dienstag ist nur langsam vor sich gegangen, und viele Tausende mußten von 8 Uhr morgens an bis nachmittags 14 Uhr im Freien — die Temperatur am Tage war nur etwas über Null — warten. Als das Amt um 14 Uhr geschlossen werden sollte, ohne daß alle Wartenden abgefertigt werden konnten, erhob sich ein wüster Tumult, dem erst die Polizei ein Ende machen konnte. Mehrere Fensterscheiben sind von den erregten Arbeitslosen eingedrückt worden. Zuletzt entschloß man sich, das Amt bis 16 Uhr offen zu halten, um alle Wartenden abzufertigen. Vorher mußten bereits 15 infolge des stundenlangen Wartens ohnmächtig gewordene Frauen zur Sanitätswache gebracht werden.

Wie das Landesarbeitsamt mitteilt, wird damit gerechnet, daß in etwa acht Tagen die Abfertigung der Unterstützungsempfänger mit der gleichen Schnelligkeit wie früher vor sich gehen wird. Die Umlegung der beiden Arbeitsämter in das neue Gebäude ist wegen baupolizeilicher Vorschriften nicht zu umgehen gewesen. Sie bringt eine Ersparnis von jährlich etwa 50 000 Mark mit sich.

Die Leiche seiner Frau ausgegraben. Am Samstagnachmittag begab sich ein verwitweter Drechsler in Nürnberg, dessen Ehefrau einige Tage vorher beerdigt worden war, auf den Friedhof und legte unter Zuhilfenahme einer Kohlenschaufel das Grab seiner Ehefrau, von der er annahm, daß sie scheintod sei, frei, öffnete den Sarg, nahm die Leiche heraus, stellte sie aufrecht und legte sie, nachdem er sich von dem eingetretenen Tod überzeugt hatte, wieder in den Sarg, worauf er das Grab wieder einebnete. Später erzählte er seinen Angehörigen, was er getan hatte, und erklärte weiter, daß er nebst seinen Kindern seiner Frau bald folgen werde. Der Mann, der sich wahrscheinlich in geistiger Umnachtung befindet, wurde in Gewahrsam genommen. Seiner Kinder hat sich die Behörde angenommen.

Ein Bankier stürzt aus dem dritten Stock seines Hauses. Der Inhaber der Bankkommandite Max Späth u. Co., der Bankier Max Löwenstein, stürzte vom Balkon seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung in Nürnberg in den Hof hinab. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er daran verschied. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung erst noch ergeben.

Der Sohn des Ozeanfliegers Lindbergh entführt. Aus New York wird gekabelt: Der 9 Monate alte Sohn des Obersten Lindbergh ist am Dienstagabend geraubt worden. Das Kind war zur gewohnten Zeit um 19.30 Uhr zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 22 Uhr nach ihm sah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Wie der oder die Räuber es fertiggebracht haben, unbemerkt zu entkommen, ist noch nicht klar. Der Raub erfolgte in dem neuen Wohnsitz des berühmten Fliegers, in dem Hügelland von Hopewell (New Jersey). Das Haus liegt einsam und weit entfernt von den Verkehrsstraßen. An seiner Vorderseite dehnt sich offenes Land aus, an seine Rückseite grenzen dichte Wälder. In der weiteren Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau hatten das Grundstück von einem Flugzeug aus gesehen und ausgesucht, da sie sich von seiner Abgelegenheit völlige Ruhe versprachen.

Sport und Spiel.

Unsere Eindrücke von der Winter-Olympiade.

Lake Placid, wie wir Eishockey-Sportler es sahen.

Von **Gustav Jaenecke**, Berlin.

Gustav Jaenecke, Deutschlands bester Eishockeystürmer, erzählte nach seiner Rückkehr von der Winter-Olympiade in Lake Placid unserem Berliner Vertreter von seinen amerikanischen Eindrücken folgendes:

„Als wir zu den Olympischen Eishockey-Spielen in Lake Placid starteten, waren wir uns vollständig klar darüber, daß wir keine Aussicht auf einen olympischen Sieg hatten. Aber wir hatten uns vorgenommen, unser Bestes zu geben, und mehr kann schließlich niemand von uns erwarten. Nachdem wir jedoch in Hamburg an Bord gegangen waren, hatte es fast den Anschein, als ob unsere ganze Amerikareise ins Wasser fallen sollte, denn unser erstes Erlebnis war, daß die „Hamburg", die uns hinübertragen sollte, zunächst einmal zwei Tage lang wegen Nebels nicht auslaufen konnte. Das wäre an sich nicht tragisch zu nehmen gewesen, denn schließlich fehlte es uns ja nicht an Zeit. Aber die Lage wurde dadurch kritisch, daß während dieser zwei Tage ein Telegramm aus Boston einlief (d. h. es kam an Exzellenz Lewald und wurde uns nachgesandt) des Inhaltes, daß die Bostoner, die unsere Reise finanzieren sollten — wir sollten zuerst dort spielen und aus dem Überschuß sollten unsere Reisekosten bestritten werden — ihre Zusage zurückzogen. Durch den Nebel waren wir noch in nächster Nähe des Festlandes und konnten stündlich damit rechnen, daß man uns noch vor der Ausfahrt vom Schiff herunterholen würde. Aber den Bemühungen von Exzellenz Lewald und vor allem der großzügigen Unterstützung der deutsch-amerikanischen Presse, die namhafte Beträge aufbrachte, gelang es, im letzten Augenblick dennoch die Reise zu ermöglichen.

Nachdem dieser Schrecken überwunden war, hatten wir an Bord ein ausgezeichnetes Leben. Wir konnten die Zeit glänzend zum Training ausnutzen, und die täglichen Übungen im Schwimmbad, der tägliche Trainingslauf über das ganze Schiff und unsere gymnastischen Übungen brachten uns in gute Form. Nach der Landung in New York, wo wir überaus herzlich empfangen wurden, brauchten wir allerdings doch erst einige Zeit, bis wir uns wieder an den festen Boden unter den Füßen gewöhnt hatten. Auch bei unserem ersten Spiel in New York gegen den Klub „Bronx" machte sich das noch bemerkbar, obgleich wir nicht schlecht abschnitten und unentschieden auseinandergehen konnten. Die Presse aller Richtungen sprach sich recht anerkennend darüber aus. Was uns auf unserer ganzen Reise besonders auffiel, war die ungemein herzliche Aufnahme, die wir überall fanden. Sie ging weit über das hinaus, was man allgemein unter Höflichkeit versteht. Man könnte ja sagen, die Amerikaner waren erfreut, daß wir ihnen ein Eishockey-Programm bei den Olympischen Spielen ermöglichten. Aber diese Aufnahme war ungleich tiefer, herzlicher und weit mehr als bloß eine liebenswürdige Geste, was wir dankbar anerkennen.

Von New York aus ging es dann nach Lake Placid, dem Schauplatz der Winterolympiade. Lake Placid ist ein großes Dorf, das zehn Bahnstunden von New York entfernt liegt. das ist für die Amerikaner keine Entfernung, und es war auch ganz amerikanisch, wie aus diesem Dorf in kurzer Zeit ein Wintersportplatz gemacht wurde. Es liegt 400 Meter hoch, und wenn man an St. Moritz oder Chamonix dachte, konnte man sichtlich enttäuscht werden; denn die Gegend dort ist flach wie ein Kuchenteller und nur ganz in weiter Ferne sind ein paar Hügel sichtbar. Ein Glück, daß die Amerikaner wenigstens eine Riesenhalle mit einer künstlichen Eisbahn erbaut hatten, denn sonst wären eine Reihe von Spielen buchstäblich ins Wasser gefallen. Auch bei den Ski-Konkurrenzen hatten die Amerikaner ausgesprochenes Pech: sie mußten den Schnee von weit her holen und hatten Mühe, daß gerade das Gelände um die Sprungschanze den notwendigen Schnee aufwies, während die übrige Landschaft daneben sich grün präsentierte. In dem Dorf selber gab es nur zwei Hotels, so daß wir eine Cottage für uns zugewiesen bekamen. Ein für unsere Verhältnisse ganz unvorstellbarer Autoverkehr belebte das echt amerikanische Bild, wie auch der See mit den vielen Flugzeugen und die eigene Autostraße über den See für uns etwas ganz Neues war.

Über das Ergebnis unserer Spiele ist schon genug berichtet worden. Zusammenfassend kann ich nur sagen, daß alle Kämpfe für uns außerordentlich interessant waren, und daß wir alle sehr viel davon gelernt haben. Die Polen haben sich als schwächer erwiesen und mußten auch ihre Reise vorzeitig abbrechen, weil die Spiele, zu denen sie sich verpflichtet hatten, beim Publikum keinen Anklang mehr fanden. Daß uns die amerikanische wie auch die kanadische Mannschaft überlegen waren, wußten wir ja im voraus, aber wir dürfen sagen, daß wir uns gut gegen diese Übermacht gehalten haben. Von den Kanadiern war noch nicht einmal die stärkste Mannschaft ins Treffen geschickt worden. Wir spielten gegen die Mannschaft, die sich den Allan-Cup erobert hatte, während die Universitätsmannschaft Mac Gill noch stärker sein soll. (Aber es langte ihnen auch so zum olympischen Siege!) Gerade mit den Kanadiern pflegten wir sehr herzlichen Verkehr.

Im Anschluß an das olympische Turnier in Lake Placid spielten wir noch zweimal in New York. Wir hätten gewinnen können, wenn wir bei diesen Spielen nicht vom Pech verfolgt worden wären. Aber unser Torsteher wurde verletzt, so daß wir im Madison Square Garden mit einem amerikanischen Ersatzmann spielen mußten, da unsere Mannschaft aufs äußerste beschränkt war. Wir waren mit 2:0 in Führung und acht Minuten vor Schluß mußten wir noch in kurzer Aufeinanderfolge drei Tore abgeben. Bei unserem letzten Spiel (wieder gegen Bronx, wie das allererste drüben) gelang es uns, mit 5:5 ein unentschieden zu erzielen.

Haben wir auch keine goldenen, sondern nur bronzene Medaillen mit nach Hause bringen können, so ist die Reise für uns nicht vergeblich gewesen, denn wir haben den Eishockeysport in seinem Mutterlande in seinen Spitzenleistungen kennengelernt und sicher viel dabei profitiert. Wenn wir nie den Kanadiern ebenbürtig werden können, so erklärt sich das sehr leicht daraus, daß für sie der Eishockeysport das gleiche bedeutet, wie für uns der Fußballsport. Vom 6. Jahr an spielen die Jungens dort Eishockey, und jede Schulklasse hat ihre Mannschaft. Das ganze Publikumsinteresse ist darauf eingestellt und wirkt fördernd mit. Dazu kommen die viel günstigeren klimatischen Bedingungen und die große Zahl der künstlichen Bahnen, die dort nirgends fehlen. Eishockey ist in Kanada eben der Nationalsport.

Daß aber auch wir uns immer mehr verbessern und uns dem Siege wenigstens nähern, zeigen die Ergebnisse der letzten drei Olympiaden. Diese ständige Verbesserung wird uns ein Ansporn sein, daß wir immer intensiver unser Eishockey pflegen, um auch aus unseren Mannschaften das herauszuholen, was unter unseren Verhältnissen herauszuholen ist — im Interesse unseres schönen Sportes."

Tennis.

Bundesleiter Dr. Wilhelm Schomburgk 50 Jahre.

Am 1. März wurde Dr. Wilhelm Schomburgk, der Bundesleiter des Deutschen Tennis-Bundes, 50 Jahre alt. Seit zwölf Jahren bereits steht Dr. Schomburgk als Nachfolger von Dr. Kirnheim an der Spitze des DTB., und erst jetzt wurde er in Dresden erneut auf weitere drei Jahre gewählt. Aber auch als aktiver Spieler zählte Dr. Schomburgk, wie sein Bruder Heini, zu den besten deutschen Spielern.

Die Verdienste des Sportsmannes Dr. Wilhelm Schomburgk liegen aber nicht nur auf dem Gebiet des Tennissports. Er war ein nicht minder guter Fußballspieler, der mit dem VfB. Leipzig die Deutsche Fußballmeisterschaft errang, der zu den Glanzzeiten der Eishockeymannschaft des Leipziger SK. in deren Reihen wirkte, der weiterhin in Leipzig dem Landhockey zu seiner Einführung und überragenden Stellung in Mitteldeutschland verhalf. Die Grundlage zu dieser Vielseitigkeit war natürlich die Leichtathletik; als Sprinter, Springer und auch als Werfer zählte Dr. Schomburgk zu den besten deutschen Vertretern der Vorkriegszeit. Ist es daher verwunderlich, wenn man dem immer noch ungemein rührigen Bundesleiter und ersten Turnierleiter des Leipziger Sportklubs keine fünfzig Jahre ansieht?

Boxen.

Sportabend des Sportklubs Heros Wiesbaden

In der Turnhalle des Realgymnasiums hielt der Sportklub „Heros" eine Werbeveranstaltung ab. Den Reigen der Boxkämpfe eröffneten im Fliegengewicht Kraus-Bierstadt und Becker-Heros. Kraus, der sich durch seine große Reichweite dauernd Vorteile verschaffen konnte, bekam den Sieg nach Punkten. Wiegand-Heros und Sattler-Heros trennten sich in einem Anfängertreffen unentschieden. Ein „Unentschieden" wurde auch in dem folgenden Federgewichtstreffen gegeben, wo Charlie Besier wieder seine alte Form zeigte. Aber auch Morgenstern war sehr gut. Das Unentschieden entsprach dem Kampfverlauf. Einen Kampf über sechs Runden ohne Entscheidung bestritten Krietenstein und Lohr. Bei ausgereifter Technik gingen beide Kämpfer mit einem flotten Tempo in die erste Runde, das sie bis zum Schluß der sechsten Runde beibehielten. Im Halbschwergewicht trafen sich Studtrucker und Weißenberg. Eine harmlose Angelegenheit; es wurde in diesem Kampf nicht hart gekämpft, da sich beide Kämpfer für die Anfang März stattfindenden Kreismeisterschaften zu schonen haben. Im Hauptkampf des Abends standen sich der Deutsche Meister Kern und Krämer-Heros gegenüber. Nach ausgeglichener erster Runde übernahm Kern die Führung und ließ Krämer nicht mehr aufkommen. Kern wurde Sieger nach Punkten. Zwischen den Kämpfen warteten die Schwerathleten des Klubs mit vorzüglichen Leistungen im Gewichtheben auf. Im Fünfkampf wurden von den Mitgliedern Chr. Besier, Enders, L. Besier, Schlegelmilch, Beck und Höfle mit guten Leistungen und korrekter Arbeit das Stemmen demonstriert. Bei einem Körpergewicht von 120 Pfund konnte L. Besier 280 Pfund umsetzen.

Am Samstag, 5. März, veranstaltet der Sportklub Heros in der Stadthalle Eltville einen Werbekampfabend.

Kegeln.

Meisterschaftskämpfe im Wiesbadener Kegelverband.

Der Verbands-Meisterschaftskampf auf Bohle, die erste Etappe zu den Deutschen Bundesmeisterschaften, hat am Sonntag im Kegelsporthaus seinen Abschluß gefunden. Nach den Bestimmungen des DKB waren für die Ermittlung des Meisters vier Gänge mit je 100 Kugeln und ein Endlauf von 200 Kugeln vorgeschrieben. Beim ersten Lauf setzte sich Koller (Mars) mit 726 Holz an die Spitze, die er auch im zweiten Lauf beibehielt. Im dritten Lauf verschob sich dann das Bild. Koller wurde hier auf den vierten Platz verdrängt, während Franke (Pudel) mit einer Zehner-Serie 7, 9, 7, 8, 8, 8, 8, 8, 8, 9 = 80 Holz, und bei einer Holzzahl von 731 die Führung übernahm. Beim nächsten Lauf war es Sinn (DKG. 1900) gelungen, 734 Holz herauszuholen und mit 4 Holz Vorsprung Franke abzulösen. Der letzte Lauf mit 200 Kugeln brachte die Entscheidung. Sinn legte hierbei als Führender 1445 Holz vor. Franke mußte demnach 1449 Holz erreichen, wenn er als Meister aus dem Kampfe hervorgehen wollte. Mit 1447 Holz, also zwei Holz zurück, landete er auf dem zweiten Platz. Sinn ist somit Bohlenmeister für 1932 und wird den Verband in den Gau-Einzelmeisterschaftskämpfen in Saarbrücken vertreten. Anerkennenswerte Leistungen vollbrachten noch Will (Rheintreue) mit 1465 und Reisenberger (Rheingold) mit 1461 Holz, der die Senioren-Meisterschaft errang.

Am Donnerstag beginnen die Kämpfe um die Meisterschaft auf Schere, wofür 17 Meldungen vorliegen.

Deutsches Turnen.

Das Schauturnen des Turn- und Sportvereins Eintracht am Sonntag im Paulinenschlößchen soll ein anschauliches Bild zielbewußten Turnerstrebens zeigen. Alle Abteilungen bringen zeitgemäße Übungen zur Vorführung, die sich auf alle Altersklassen erstrecken werden. Besonders die Übungen der Kinder, nicht minder die der älteren Damen und Herren, dürften den Wert der turnerischen Übungen zur Erkenntnis bringen und zur Mitbetätigung anregen. Selbstverständlich bringen Turner und Sportler neuzeitliches Turnen, wie die Turnerinnen ebenfalls den Fortschritt der Körperschule zeigen. Das Ring-Tennis-Spiel, eine neue Spielart, wird zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgeführt. Fechter und Sänger vervollständigen das Programm.

Flugsport.

Der Reichspräsident fördert den Segelflug.

Vom Reichspräsidenten ist ein Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges ausgesetzt worden. Der Preis fällt dem Bewerber zu, der während der Dauer vom 1. März bis 31. Dezember 1932 die besten Gesamtflugleistungen vollbringt.

Schach.

In London spielen der in England lebende Inder Sultan Khan und der Tscheche Flohr einen Wettkampf. Die erste Partie wurde von Flohr gewonnen. Der Inder spielte sie außerordentlich matt. — Ein Schachturnier ganz besonderer Art fand kürzlich in Kassel statt. Das Stadt-Jugendamt hatte die Schachjugend zum Kampf aufgerufen, den die Kasseler Schachvereine selbstverständlich lebhaft unterstützten. Aus einem Bericht der „Kasseler Post" geht hervor, daß sich 120 junge Leute an dem Turnier beteiligten. Die Verteilung geschah nach dem Alter in drei Gruppen. Gruppe 1 (18—21 Jahre) zählte 40, Gruppe 2 (14—17 Jahre) 53 und Gruppe 3 (unter 14 Jahren) 24 Teilnehmer. In den Gruppen wurden an zwei Spieltagen 7 Runden nach dem Schweizer System ausgetragen. W. Bauer vom Evangelischen Jugendverein gewann sämtliche 7 Partien und wurde somit Stadt-Jugend-Schachmeister von Kassel für 1932. Einige von den Kasseler Schachvereinen gestiftete Preise wurden den Siegern überreicht. Es herrschte bei den jungen Leuten musterhafte Einordnung. — Spielmann hat einen kleinen Wettkampf gegen den Holländer Davidson in Amsterdam begonnen. Er gewann die beiden ersten Partie.

Schwimmen.

Am 27. v. M. hielt der Schwimmverein Mattiacum Wiesbaden seine Generalversammlung ab. Es konnte festgestellt werden, daß der Verein, der nach längerer Pause im vergangenen Jahr wieder in die Öffentlichkeit trat, gute Erfolge zu verzeichnen hatte. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Schwimmunterricht soll noch reger als seither betrieben werden.

Liebesroman der Tochter des Falschmünzers.

Ein Verbrechen bringt einer jungen Abiturientin Glück. — Die Verlobung vor dem Untersuchungsrichter.

Der Geldfälscher Dr. Salaban, dessen verbrecherische Tat in Berlin-Lichterfelde das größte Aufsehen erregte, stand vor kurzer Zeit vor dem Untersuchungsrichter in einer eigenartigen Angelegenheit, die mit seinen Falschmünzereien allerdings nichts zu tun hatten, sondern mit einem eigenartigen Liebesroman seiner Tochter. Man weiß, daß das Falschmünzerehepaar Salaban eine Tochter hat, Erika Salaban, die 18 Jahre alt ist und kurz vor ihrem Abitur steht. Sie hatte von dem Verbrechen der Eltern keine Ahnung und sah sich durch die Verhaftung ihres Ernährers in die schwerste Bedrängnis versetzt, denn sie fürchtete, wenige Wochen vor Erreichung ihres Zieles das Gymnasium verlassen und das Abiturium aufgeben zu müssen. Da Erika Salaban wegen ihres Fleißes und guten Betragens im Gymnasium aber sehr beliebt ist, so fanden sich freundliche Wohltäter, die ihr das Verbleiben auf der Schule ermöglichten. Auch der Direktor des Gymnasiums war ihr in menschenfreundlicher Weise behilflich, diesen furchtbaren Schicksalsschlag abzuwehren und ihre Studien zu beenden. Nun ist Erika Salaban auch ein sehr hübsches Mädchen. Als die junge Abiturientin vor kurzer Zeit einen reichen Studenten kennen lernte, verliebte er sich in sie und beschloß sie zu heiraten, falls er auf Gegenliebe und Einwilligung der Eltern rechnen konnte. Die Gegenliebe war vorhanden. Nun mußte, ganz wie in alten Romanen, die Einwilligung des Vaters eingeholt werden, zumal Erika noch zu jung ist, um selbständig über ihr Schicksal entscheiden zu dürfen. Diese Einwilligung zu erlangen, war aber nicht zu leicht, denn der Vater sitzt bekanntlich im Untersuchungsgefängnis, in das ein beliebiger Fremder nicht vordringen kann. Der junge Mann aber scheute keine Schwierigkeiten, sondern er tat alle Schritte, um zu seinem Glück zu kommen und zu heiraten, so bald Erika das Abiturientenexamen gemacht hatte. Er wandte sich an den Verteidiger Dr. Salabans, der seinem Klienten den seltsamen Fall vortrug und zugleich den Untersuchungsrichter bat, eine Zusammenkunft zwischen dem Bräutigam, der Braut und dem Vater der Braut zu ermöglichen. Der Untersuchungsrichter wollte dem Glück der beiden jungen Menschen nicht entgegenstehen und setzte eine Stunde fest, wo in seiner Gegenwart die seltsame Unterredung und Verlobung stattfinden sollte. Tatsächlich erschien das Brautpaar zur festgesetzten Zeit bei dem Untersuchungsrichter, um sich vor ihm zu verloben. Der Vater wurde aus der Untersuchungshaft sofort vorgeführt und nun konnte der Bräutigam seinem zukünftigen Schwiegervater auseinandersetzen, daß er seine Tochter liebe und sehr vermögend sei, also für sie auch gut werde sorgen können. Er bat um die Einwilligung die junge Erika nach bestandenem Abiturientenexamen heiraten zu können. Der Vater stimmte der Verlobung zu allerdings unter der Bedingung, daß die Nachforschungen nach den Lebensverhältnissen des Bräutigams seine Mitteilungen bestätigten. Dr. Salaban erwies sich damit als sehr vorsichtiger Vater, der noch in dieser schwierigen Lage an das Wohl seines Kindes denkt. Damit hatte die seltsame Verlobung vor dem Untersuchungsrichter ihren Abschluß gefunden. Da dem Vernehmen nach die Mitteilungen des Bräutigams tatsächlich zutreffen und er wirklich aus reichem Hause stammt, so kann man damit rechnen, daß in wenigen Wochen die Hochzeit stattfindet, da Anfang März die junge Braut ihr Abiturium bestehen soll. Wann der Prozeß Dr. Salaban stattfindet, und ob es überhaupt dazu kommen wird, das hängt von einer Untersuchung des Medizinalrat Dr. Störmer ab, da die Verteidigung den Einwand erhoben hat, daß Dr. Salaban geisteskrank sei und für seine Falschmünzereien nicht verantwortlich gemacht werden könne. Für seine Tochter aber, deren Lebensglück durch die Verhaftung ihres Vaters zusammenzubrechen schien, hat das Schicksal gerade durch das Ereignis, das sie zu vernichten drohte, eine glückliche Wendung genommen.

Wasserstand des Rheins

am 2. März 1932.

Biebrich:	Pegel	0.62	m	gegen	0.65	m	gestern
Mainz:	„	0.19	„	„	0.17	„	„
Caub:	„	1.06	„	„	1.09	„	„
Köln:	„	0.77	„	„	0.80	„	„

Zwei Artisten und ein Girl ...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meckauer.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Wie sie zum Varieté kamen ...

Wie sie zum Varieté kamen — vielfältig sind die Entwicklungen, tausendfach die Wege. Sie führen durch Entbehrungen und letzte Kraftanspannung oder sie leiten steil und schnell zur Höhe und zum Ruhm. Oft sind es Familien und Gruppen, die ihre Kunst auf Kinder und Kindeskinder vererben, manchmal ist es ein Einzelschicksal, das durch Zufall in das Rampenlicht des Varietés vordringt ...

In einem kleinen Zimmer steht ein alternder Mann. Er stammt aus einer Artistenfamilie, die schon vor hundert Jahren ihre Künste vor gekrönten Häuptern zeigten. Er ist jetzt brotlos geworden. Und unweit seiner Kammer, nur ein Stockwerk tiefer, ist eben in einer vornehmen Pension ein junger Mensch eingetroffen, der sich auf einer weltumspannenden Tournee befindet. Er war noch vor acht oder zehn Jahren Lehrling bei einem Monumentenbauer, und wie sein Hammer gegen den Stein schlug, tönte ihm Musik entgegen. Er konzertierte zuerst mit abgestimmten Steinen, später versuchte er es mit Holz und wurde Xylophonspieler. Jetzt ist er ein berühmter Musikal-Clown, der Ehrgeiz hat ihn gepackt. Er ist noch jung. Kaum fünfundzwanzig alt. Ihm steht die Welt offen.

Aber dem alten Trikot-Akrobaten, der eine Etage höher in seiner Kammer am Fenster lehnt und mit sehnsüchtigen Augen wahrnimmt, wie sich die Lichtreklamen des Varietés auf der andern Seite der Straße entzünden, hat sich die Welt verschlossen. Einmal ist auch er jeden Abend um diese Zeit durch den Bühneneingang hindurchgeschlüpft und hat vor der atemlos gespannten Menge im Zuschauerraum seine Kraftnummer vorgeführt. Jetzt aber will ihn niemand mehr engagieren. Andere haben seinen Trick aufgegriffen, haben ihn vervollkommnet, und ihm blieb nur die große Sehnsucht und der Mangel.

Aber der junge Musikal-Clown, der dem Geschmack der Zeit entspricht, erscheint jeden Abend im Rampenlicht, und der Beifall umprasselt ihn und trägt seinen Namen von einem Kontinent zum andern.

Das ist das Leben des Varietés: ein ewiges Auf und Ab. So ist es in New York, so ist es in Berlin, so ist es an allen großen Plätzen der Welt. Ein ewiges Kommen und Gehen! Dampfer durchkreuzen den Ozean, Eisenbahnen tragen die Güter der reisenden Artisten von Paris nach Rom, von Rom nach Madrid. In Hamburg schickt sich eben eine deutsche Tanzgruppe zur großen Weltfahrt nach den Vereinigten Staaten an; drüben besteigt eine Dompteuse mit einem neuen Dressurakt im Hafen von New York das Schiff, das sie für drei Jahre nach Europa führen soll. Ein Hin und Her, ein Labyrinth verschlungener Wege. Eine Menschenart, vielen Rassen und Nationen angehörig, aber doch ein Volk, so verschiedenartig ihre Herkunft und das Feld ihrer Betätigung ist, verbunden durch das eine mächtige Schicksal: Varieté.

•

Dorothy Garner war in Berlin eingetroffen. Sie kam aus New York. Sie war noch ein sehr junges Girl, erst achtzehneinhalb und die Partnerin eines Meistersteper. Ähnlich sah sie aus wie Mac Wynn, die amerikanische Champion-Step- und Tricktänzerin, die man einige Monate vorher in Berlin zum ersten Male gesehen hatte.

Dorothy hatte schon lange nach Deutschland fahren wollen. Denn ihre Mutter, die jetzt in London lebte und junge Mädchen zum Bühnentanz ausbildete, hatte sich während ihres Engagements am Wintergarten vor 20 Jahren hier verheiratet und ihr oft von Berlin vorgeschwärmt. Nun stand Dorothy, von Bremerhaven kommend, inmitten all ihrer Koffer auf dem Perron des Lehrter Bahnhofs und wußte nicht ein und aus, da sie hier fremd war und die Sprache des Landes noch wenig beherrschte. Georgie, ihr Partner, der sonst alles erledigte, kam wegen der Zollrevision erst mit dem Nachmittagszuge.

Eine schöne Überraschung hatte es gegeben, als der Transozean-Lloyddampfer „Bremen" landete: Georgie, der ebenso wie Dorothy noch nie vordem in Europa gewesen war, hatte sich wenig mit Geographie beschäftigt. Er wußte nicht, daß Berlin noch sechs Stunden vom Meer entfernt liegt — das hatte ihm sein Agent in New York zu sagen vergessen. Er, ein New Yorker Kind, war gewohnt, daß die Hauptstadt des Landes da liegt, wo der Weltverkehr über den Ozean herandrandet.

Jetzt war guter Rat teuer. Die Zeit war knapp. Denn heute war der Erste. Am Abend sollten sie auf der Bühne der „Skala" stehen, und Georgie mußte seine kostbare Zeit mit der ekelhaften Zollrevision vergeuden. Dorothy seufzte. Über ihrem kecken Zuchho-Näschen erschienen zwei feine Falten. Immer passierten Georgie solche Sachen. Nun konnte sie allein mit dem Kapellmeister die Musik durchgehen und ihm die nötigen Anweisungen geben.

„Please .. Scala .. Sir?" wandte sie sich an einen Reisenden. Der verstand sie nicht, aber er sah ihre vielen Gepäckstücke und winkte einem Gepäckträger in grüner Jacke. Der war besser auf diesen Fall geeicht. Oftmals kamen hier ausländische Artisten an. Er nahm, ohne viel Worte zu machen, die Koffer hoch und forderte durch seine Kopfbewegung die Amerikanerin auf, ihm zu folgen.

Während Dorothy hinter dem Gepäckträger die Treppe hinabschritt, mußte sie wieder an den letzten Abend in New York denken. Da war sie mit Georgie zu Mister David Davis, dem reichen Gummihändler, geladen gewesen. Viel Stufen wie hier führten von seinem Landhaus hinab in den Garten, wo das Sommerfest stattfand. Nachdem sie vor den Gästen auf einem breiten Podium, das zwischen den Bäumen aufgeschlagen war, mit Georgie ihre Steptänze vorgeführt hatte, trat aus den Reihen der Zuschauer Bertram Horwey, der Sohn eines Bankiers und stepte ohne Musik so kunstvoll den Dreitaktstep, daß Georgie sich zu der Bemerkung veranlaßt sah: „Sieh nur, was der für ein eingebildetes Gesicht hat!" Dorothy fand den jungen Mann aber gar nicht eingebildet. Und als sie ihm später auf der breiten Freitreppe begegnete, war er so liebenswürdig und bescheiden und lobte so rückhaltslos ihre und Georgies Kunst, daß sie wieder einmal sah, wie wenig auf Georgies Urteil über andere Menschen zu geben war.

Diese Treppe, die sie jetzt hinabstieg, führte aber nicht in Mister Davis' lichtschimmernden Park, sondern auf einen von Menschen und Wagen belebten, nüchternen Bahnhofsplatz. Und Dorothy fühlte traurig, daß nun der Ozean zwischen ihr und dem jungen Bertram Horwey lag, der eine merkwürdige Anziehungskraft auf sie ausübte, obwohl ihre Begegnung mit ihm nun schon vierzehn Tage zurücklag. Die Großstadt Berlin ließ ihr keine Zeit zu behaglichen Träumen, die ihr die Überfahrt verkürzt hatten. Ein neues Leben begann. Neue Anforderungen standen vor ihr. Es galt, den Ruhm, den sich ihre Nummer drüben erworben hatte, auch hier zu bestätigen und das Vertrauen der deutschen Direktion nicht zu enttäuschen.

Das Auto sprang an. Benzingeruch schlug ihr ins Gesicht. In rasendem Tempo fegte der Wagen an der geschlossenen Kroll-oper vorbei und verlor sich in die schattigen Alleen des Tiergartens.

•

In der Lutherstraße zwischen Augsburger und Motzstraße liegt die Skala, die Varietébühne des Berliner Westens. In dem stattlichen Gebäude, dem früheren Eispalast finden alltäglich zwei Vorstellungen statt. Tausende von Artisten sind in den 11 Jahren ihres Bestehens hier über die Bretter gegangen und haben ihr Können und manchmal ihr Leben täglich von neuem eingesetzt. Man findet unter ihnen die besten und bekanntesten Namen wie Rastelli, Toto, die 4 Bronetts, die Revellertruppe, Sylvester Schäffer, Otto, Pado, Albert und Francois, Fratellini, Grock, die fünf Geschwister Blumenfeld mit ihrem berühmten Luftakt und vieles andere gleichwertige.

Das große Theater beherrscht mit seinem Monumentalbau die ganze Gegend. Besonders am Monatsersten kann man vor dem Bühneneingang ein lebhaftes und interessantes Treiben beobachten. Da kommen oft die seltsamsten Dinge zum Vorschein, die aus Autos, bisweilen auch aus großen, schwerfälligen Lastwagen heraus- und in das Haus hineintransportiert werden. Da sieht man Pferde und Affen, Papageien und riesige Koffer, die das bunte Handwerkszeug der Clowns in sich bergen. Und häufig muß das alles in rasender Eile drinnen verstaut werden; denn gestern noch trat der Dompteur, der Trapezkünstler, der Musikal-Clown in einer fernen, entlegenen Stadt auf und muß heute abend schon an dem neuen Ort seiner Tätigkeit vor dem kritischen Blick des Regisseurs und dem scharfen Auge des Publikums bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn CACAO ... dann VAN HOUTEN'S CACAO! 10% unter Vorkriegspreis

Wegen Geschäftsaufgabe
Verkauf von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Auszugtischen, Diplomatenschreibtischen eigner Anfertigung, sowie von sämtlichen Maschinen, Werkzeugen, Hobelbänken, Fournieren, Holz usw.
zu Räumungspreisen
Karl Blumer & Sohn, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 61.

in unser großes Kabinen-Lagerhaus genügt, um Sie davon zu überzeugen, daß Ihre Möbel viele Jahre bei uns aufbewahrt werden können, ohne auch nur im geringsten zu leiden, da sie vollkommen staubfrei und geschützt gegen Temperaturunterschiede, Motten und Möbelschädlinge unter ständiger Aufsicht lagern. — Besichtigen Sie erst unser Lagerhaus, bevor Sie Ihre Möbel einspeichern.

BERTHOLD JACOBY NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Spedition • Möbeltransport • Lagerung
WIESBADEN TAUNUS-STR. 9 GEGENÜBER DEN KOCHBRUNNEN
TELEFON-ANSCHLÜSSE 59446 23847 23848 23849 23869 23850

Sie werden überrascht sein
von unserer fabelhaft großen Auswahl entzückender Modelle zu erstaunlich billigen Preisen. - Unsere Damen- und Herren-Modelle sind ausländischen Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir stellen unsere Waren nicht nur im Schaufenster aus, sondern haben eine noch viel größere Auswahl im Laden, wo Sie sich das Passende in aller Ruhe aussuchen können. 294
Mehrere 1000 Rest- und Einzelpaare am Lager.
Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part. 1. Stock

OL
Zum Umzug sämtliche **Eisen-Kurzwaren**
Stangen, Haken, Ringe usw. bei
Hch. Adolf Weygandt
Ecke Weber- und Saalgasse 2761

Winzer in Not!

Einwohner von Wiesbaden u. Umgegend, probieren Sie unsern
Steeger Riesling
garantiert Original-Abfüllung in Flaschen
1930er, 1929er Natur
Verkauf nur über die Straße.
Literflasche ohne Glas . . . . 80 ₰
¾-Literflasche ohne Glas . . 60 ₰
Aber ¾-Literflasche ohne Glas 80 ₰
Ständiger Verkauf in **Wiesbaden, Helenenstr. 3**
Lieferung ab 5 Flaschen frei Haus.
Steeger Winzergenossenschaft.

Bretter, Schalter, Rahmen
i. A. äußerst billig abzugeben:
18 mm . . . . je qm RM. 0.50
5×5 cm . . . je lfdm. „ 0.10
6×6 cm . . . je „ „ 0.13
100×32 mm gehob. „ „ 0.15
A. Debus, Klarenthaler Straße, am Elsasser Platz. 1750

Schicksals-Deutung
1.50 Mark, Geburtsdaten senden an Astrolog
Schmiedecke, Halberstadt
Westerhäuserstraße 94.

Nähmaschinen 117 Mark
Weltmarke, fabrikneu, ohne Anzahlung. Lieferung sofort frei Haus. Wochenrate 1.50 Mark. Zahlungsbeginn April. Nähkursus im Hause kostenlos. Altmaschinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote unter W. 292 an den Tagbl.-Verlag.

ENTHALTEN
ECHTEN LIEBIG-FLEISCH EXTRAKT
Eine Serie Liebig-Bilder sendet gegen diese Anzeige die Liebig Gesellschaft m. b. H., Köln

Stellen-Angebote

Offert-Briefen
wolle man keine Original-Zeugnisse oder wertvolle Photographien beifügen. Für die Wiederbeschaffung fehlt uns in der Regel die Möglichkeit. Wir lehnen daher jede Verpflichtung ab.
„Wiesbadener Tagblatt" Anzeigen-Abteilung.

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Für Drogerie junges geb. Fräulein, am liebsten mit Fachkenntn., ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. **G. 328** T.-Verl.

Gesucht
von besserem Geschäft für Büro ein **Lehrfräulein**, das die Handelsschule mit gutem Erfolg absolviert hat. Selbstgeschrieb. Off. unter **H. 325** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gewerbliches Personal

Gesucht! Lehrfräulein
zur Erlernung des feinen Damenputzes. Adresse zu erfrag. im Tagbl.-Bl. Hg

Hauspersonal

Stütze
für Haushalt und Sprechstundentätigkeit tagsüber in Arztfamilie gesucht. — Mädchen vorhanden. — Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. u. **L. 327** an den Tagbl.-Verlag.

Haustochter f. alle Arb. tagsüb. ges. Rheinstr. 113, 2

Zuverlässiges junges Mädchen
tagsüber sof. gesucht. Näh. Nerostraße 46, Laden.

Mädchen, w. kochen kann, tagsüber sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Hh

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Tüchtigen Herrn
für Wohnungszentrale sofort gesucht. Off. unter **T. 324** an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Mädchen, 22 J., sucht Stellung in bess. Haush. als Stütze. Beste mehrj. Zeugn. vorh. Zuschr. erb. an Aenne Witzel, Fulda, Luckenberg 7.

Haustochter
Fräulein, 18 J., 6 Jahre höh. Töchterschule, 1 Jahr Frauenschule, sucht Stelle als **Haustochter**. Grundbedingung Weiterausbild. i. Kochen u. bess. Hausarbeiten. Zusicherung gut. famil. Behandlung. Off. u. **L. 324** an Tagbl.-Bl.

Jg. Mädchen, perfekt in Waschen u. Bügeln, Kochkenntn., sucht Stelle geg. Kost, Logis u. Taschengeld. Ang. an **R. Ludolph**, Steingasse 12.

Anständ. solides Mädch. mit guten Zeugn. sucht sofort Stelle als Haus- od. Zweitmädchen. Off. unt. K. 325 an Tagbl.-Verl.

Bess. Mädchen, 22 J. alt, m. allen Hausarb. vertr., Nähen erlernt, sehr kdl., sucht in bess. Haush. vorm. od. tagsüber Beschäftig. Off. u. **U. 320** Tagbl.-Bl.

Ordentl. Mädchen v. L. i. Hausarbeit bewandert, mit Koch- u. Nähkenntn., sucht tagsüber Stell. Off. u. **M. 327** an Tagbl.-Bl.

Gutempfohl. Frau putzt Weißb.- u. sonst. Arb. bill. Eleonorenstraße 7, 2 r.

Strebsame

Herren

finden gutbezahlte Tätigkeit im Außendienst. Offerten unter **K. 327** an den Tagbl.-Verlag.

Erstklassige General-Vertretung
hochlukrativen Unternehmens an vornehme Persönlichkeit für **Hessen-Nassau u. Hessen-Darmstadt** zu vergeben. Geboten wird: Ein **außergewöhnlich** hoher Verdienst bei absolut **selbständ. Tätigkeit.** Herren, die über **eine kleine Bareinzahlung** verfügen, erb. Angebote unter **S. 327** an den Tagbl.-Verlag.

Große Lebensmittel-Fabrik sucht zum Besuch der Kolonialwarenhändler
in Wiesbaden Stadt und Land
einen eingeführten

Vertreter

der Energie und Erfahrung besitzt, um uns, soweit noch nicht geschehen, dortselbst einzuführen und bei alter und neuer Kundschaft gute Umsätze zu schaffen.
Die Uebernahme von Lager und Expedition erfordern, besonders weil auch die Umgebung mitbearbeitet wird, daß die betreffende Persönlichkeit einen eigenen Wagen zur Verfügung hat. Auch das Inkasso kommt in Frage. Gewisse Sicherheitsleistungen müssen daher vorausgesetzt werden. Gute Verkaufsunterstützung wird zugesichert. Nur Bewerbungen von tatkräftigen gut empfohlenen Herren finden Berücksichtigung.
Angebote unter **Z. 48** an den Tagblatt-Verlag F121

Vermietungen

2 Zimmer

2-Z.-Wohn., Moritzstr. 70, Hth. 2 St. l., gegen r. Karte zum 1. 4. 32.

2 Zim., Küche (Hths.) geg. rote Karte z. 1. 4. zu vm. Oranienstraße 14, 1 lks.

2 Zim. u. Küche, Hth. 2, gegen rote Karte zum 1. 4. 32 zu verm. **Anthes**, Rheingauer Str. 4, Hhp.

Beschlagnahmefr. **moderne**
2-Z.-Wohnungen
mit Bad, nach beendetem Umbau, Rheinstraße 30, zu vermieten.

Teilwohn., 2 Zim., Küche, Mans., zu verm. Off. u. **F. 326** an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Sonnige 3-Zim.-Wohn., 1. St., Friedensm. 630 M., zum 1. 4. 32 zu vermiet. Näh. Bülowstr. 7, Part.

Nerotal 31
Erdgeschoß, sonn. 3- bis 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör ab 1. April zu vm. Ausk. **Frankfurt. Str. 24**, 2. St. Fernruf 27587.

Zu verm. zum 1. 4.
in Villa, bester Lage, 1. Stock, 3 Zimmer mit gr. Südveranda, Küche und Bad. Dauermieter u. berufstätige Damen werd. bevorzugt. Näh. Möhringstraße 4, Part. Bes. 10—4 Uhr.

Moderne hochherrschaftl.
3½-Zim.-Wohn.
Diele, Balkon, eingeb. Bad, Etagenh., Mädch.-Zimmer, Rheinstraße 30, zu vermieten.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung
Friedensmiete 750 Mk., zum 1. April 1932 und **Laden** (Miete nach Vereinbarung) sofort zu vermieten.
Carl Ritsert, Metzgerei, Kl. Burgstr. 8.

4 Zimmer

Bismarckring 17, Hp.
schöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad und Zubehör zum 1. April zu verm. Fr.-Miete 750 Mk. Näheres 1. Stock rechts.

Emser Straße 8, 4 Zim. mit Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Friedensmiete 1200 Mk. Näheres **Vereinsbank**, Mauritiusstraße 7. F674

Karlstr. 25, Erdg., sch. gr. 4-Zim.-Wohn., Mans. u. Zubehör, z. 1. 4. zu vm. Vor einem Jahr neu hergerichtet. 71 Mk. Näh. 3 Tr., mögl. 11-4. 1020

Rheinstraße 38
Alleeseite, Parterre, zentral geleg. geräum. helle 4-Zim.-Wohn., für Arzt, Rechtsanwalt, Zahnarzt, Architekt od. Versicherungsbüro besond. geeign., z. 1. April für zeitgemäß. Preis zu vm. Näh. daselbst bei **Simon & Co.**, Weinhdlg.

Schöne sonn. 4-Z.-Wohn. in Villa mit reichl. Zubehör zum 1. April zu vm., Veranda, kl. Gart., fließ. Wasser, Kurviertel, Elektr. Haltestelle. Anzus. 10—12 und 2—4 Uhr Bierstadter Straße 40.

Geräum. 4-Z.-Wohn.
1. St., zum 1. 4. zu vm. **Schweitzer**, Ellenbogeng. 13

4-Zimmer-Wohnung
Jahnstraße 18, 2. Stock, Friedensmiete 750 Mk., zu vermieten. Näh. bei **Löb**, Langgasse 14.

4-Zim.-Wohn.
nahe Ringkirche, zu verm. Anfr. u. **T. 327** T.-Verl.

Sehr schöne
4- od. 5-Z.-Wohn.
Rheinstraße 30, 1. Stock, gr. Balkon, Bad, neue Kachelöfen, zum 1. 4. od. später zu vermieten.

Schöne 4-Z.-Wohn.
Bad, Rüdesh. Str. 28, 1. 1200 Mk. Fr.-M., ab 1. 4. zu verm. Näh. Mainzer Straße 54, **Schulemann**.

5 Zimmer

Dotzheimer Str. 61, 2. Et., Sonnenseite,
gr. 5-Zim.-Wohnung
mit Erker und Loggia, zum 1. April zu verm. Näheres **Blumer**.

Emser Straße 64, 1,
5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres 1 St. r.

5-Zim.-Wohn.
Rüdesh. Str. 9 (Südl.), mit reichlichem Zubehör, z. 1. 4. zu vm. N. 2. St. rechts, zw. 12 u. 4 Uhr.

5 Zim. m. Zubeh. zu vm. Dotzheimer Straße 64.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, vollständig neu herger., sofort od. später zu vermieten. Näheres Moritzstraße 46, 1.

Abgeschl. herrsch. 5-Zim.-Wohn. mit Bad, Küche, Heiz., Balkon, Pergola zu verm. Wilhelminenstraße 44, Nähe Beausite

Sonnige 5-Zim.-Wohnung in Villa, 1. St., in tadellos. Zust., f. 100 RM. m. Festm. zu v. **Sonnenberg** Wiesbadener Str. 79.

6 Zimmer

6-Zim.-Wohn.
Rüdesh. Str. 9 (Südl.), mit reichlichem Zubehör, z. 1. 4. zu vm. Näh. 2. St. rechts, zw. 12 u. 4 Uhr.

Herrschaftliche moderne
6-Zim.-Wohn.
1. u. 3. St., m. allem Zubehör, mit Etag.-Heiz., preiswert zu vermieten. Lift vorhanden. Näh. Rüdesh. Str. 14, P. r.

2 schöne
6-Zim.-Wohn.
mit reichl. Zubehör, Nähe Bahnhof, 30% unter Friedensmiete, zum 1. 4. 32 zu verm. Offerten unt. M. 325 an den Tagbl.-Verl.

Schöne 6-Z.-Wohn.
Rüdesh. Str. 17, 1. zum 1. 4. 32 mit gr. Nachlaß zu verm. Näh. Part. od. Wilhelmstr. 1, 1. **Becker**.

7 Zimmer

Rheinstraße 38
Alleeseite, 1. u. 2. St., zentral geleg. geräum. helle 7-Z.-Wohnungen, besond. f. Rechtsanw., Arzt, Architekt od. Versicherungsbüro geeign., z. 1. April zu zeitgem. Preise z. vm. Näh. das. bei **Simon & Co.**, Weinhdlg.

Hochherrschaftl. mod.
7-Zim.-Wohn.
Kaiser-Fr.-Ring 65, mit allem Komfort und reichl. Zubehör, Zentralheizung, Badezimmer, 2 Balk. usw., zu wesentlich herabgesetztem Mietpreise zum 1. 4. 1932 zu vm. N. daselbst Hochpart.

In zentraler Lage (Wilhelmstr.-Marktplatz)
sind zu günstigsten Bedingungen sofort zu vermieten:
Laden
auch für **Brot- und Feinbäckerei** geeignet. Geräumige Backstube ist vorhanden.
Wohnung
7 Zimmer mit Küche und Bad, für prakt. Arzt od. Zahnarzt bestens geeignet. Getrennte Praxisräume können zur Verfügung gestellt werden
3 große helle Büroräume
Näheres: Telephon-Nummer 59471

Schwalbacher Straße 36, gegenüber Mauritiusstraße.
sehr gr. u. klein. helle Räume m. Büro
für Werkstätten, Fabrikbetr., Großhandlung, Großgarage usw. sehr billig zu vermieten. Telephon 25733.

Möbl. Zimmer u. Mans.

Dotzheimer Str. 37, 1. kl. nett. möbl. Z. bill. zu v.

Michelsberg 18, 1 l., mbl. Zim. an Berufstät. zu v.

Rheinstr. 88, 1. sch. mbl. Zim., 1 u. 2 Betten, z. v.

Viktoriastraße 8, 1 St., großes schönes gut möbl. Zim. preisw. abzugeben.

Walramstr. 10, 3 r., frdl. m. heizb. Z., el. L. 5 M.

Wörthstr. 22, 2 l., m. Z.

Frontspitzzim., sch. möbl., zu v. Alexandrastr. 5, 1.

Separ. sonn. möbl. Zim. m. reichl. Verpfl. f. 70 M. zu vm. Bahnhofstr. 3, 2.

Schön möbl. Zim. nur an Berufstätige zu vermiet. Bismarckring 6, 2 l., an der Dotzheimer Straße.

M. Z. sow. Mans. billig Bismarckring 11, 3 **rechts**

Schön. saub. möbl. Zim. in kl. Haush. billig zu v. Bismarckring 35, 2 St. r.

Sep. möbl. Zimmer frei Bleichstraße 32, 2.

Eleg. möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
mit Wintergarten, an bess. Herrn od. Ehepaar, Küchen- u. Gartenben., sowie **1 gr. Zim.** zu vm. Hindenburgallee 58.

Gut mbl. Zim. m. Klav. u. Telephon, mit u. ohne Pension zu vermieten Moritzstraße 9, 2.

Ein sonn. gut möbl. Zim. zu v. Moritzstr. 50, Hpt.

Gr. gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer
mit separ. Kochgeleg. zu verm. Anzusehen 10—1 u. nachm. von 5 Uhr an Nikolasstraße 39, 2 lks.

Gr. möbl. Z., 1—2 B., Kochg., Oranienstr. 25, 2

Gr. Zim., möbl. od. leer, zu vm. Riehlstr. 12, 3 l.

Schön möbl. Zim. zu vm. Röderstraße 10, Part.

Schlafstelle, Woche 3 Mk., frei. Schachtstraße 12, 1.

Separ. möbl. Zim. an sol. Hrn. od. Dame zu verm. Sedanplatz 4, Mtb. P.

Schön. sonn. möbl. Zim. b. Walkmühlstr. 30, 1 r.

Leere Zimmer u. Mans.

Adlerstr. 60 leeres großes Zim. im 2. Stock zum 1. April zu vermieten.

Kais.-Fr.-Ring 76, 2
Bahnhofsnähe, Sonnenseite, 2 geräumige leere oder möbl. Zimmer mit Balkon u. Zubehör, mit, a. ob. o. Pension, zu vm.

2 neu herg. l. Zim. mit Balk. u. Nebenr., Gas, W., el. Licht z. 1. 4. zu vm. Erbacher Str. 6, 3 l.

2 leere Zim. (Kochgeleg.) u. Kell. sof. z. v. Goebenstraße 7, Mtb. 1. **Schmidt**

Aelterer Herr oder Dame findet in ruh. Haush. großes leeres od. teilw. möbl. Zim. mit od. ohne Verpfleg., angen. Heim. Herrngartenstr. 12, P.

Leer. od. möbl. neu hergericht. Mansarde zu v. Nerostraße 25, 2 rechts.

2 kl. l. Mf. ineinanderg., m. Kochh. u. Gas, sof. z. v. **Weber**, Nikolasstr. 24, 2. **Kl. l. Mf. Weberg. 21, 2.**

Leere heizb. Mansarde an einz. Person zu vermiet. Näh. im Tagbl.-Bl. Hi

Mietgesuche

Neubau-Villa
4—5 Zim., Diele, Bad, Mädchenk., Zentr.-Hz. u. sonst. mod. Komfort nebst Garten u. Garage zu mieten oder
zu kaufen
gesucht. Offerten unt. **K. 326** an Tagbl.-Bl.

Kfm., in fest. Stell., sucht **abgeschl. 2-Zim.-Wohnung.** Rote K. vorh. Angeb. m. monatl. Festmiete unter **O. 288** an Tagbl.-Verl.

Beamtenwitwe sucht sonn. ruhige 2—3-Zim.-Wohn., 1. Stock, in ruhiger Lage. Preis 60—70 Mk. Off. u. **L. 322** an Tagbl.-Verl.

Auswärtige Wohnungen

Mainz. F202
Herrschaftliche
5-Zim.-Wohnung,
Nähe Kaiserstr., 2. St., Eckhaus, Bad, elektr. Licht, 2 Mansarden u. reichl. Zubehör zum 1. April 32 zu vermieten. Näh. Schulstraße 33, 1. Stock. — Fernsprecher 31386.

Läden u. Geschäftsräume

Gr. Laden
Bahnhofstr. 6, m. Ladenzimmer usw., ganz oder geteilt, z. 1. 4. zu verm. Näh. b. Hausmeister **Geyer** das., Hinterh. 1.

Großer Laden
Marktstraße 22,
nebst Lagerr. zu verm. Näheres bei **K. Meier**, Kaiser-Fr.-Ring 48, 1.

Kleiner Laden
Römerberg 7, sehr preiswert zu vermieten. Näheres Parterre.

2 große Büroräume
(Zentrum), sofort zu vm. Bahnhofstr. 2, 1. **Gerz.**

Lager- od. Arbeitsräume
2 große helle, mit Büro zu vermieten. Bismarckring 17, 1 rechts.

Geschäfts- und Werkstatträume
in jeder Größe zu billigsten Preisen u. eine **3-Zim.-Wohn.** zu verm. **Eichelsheim**, Friedrichstraße 10.

Werkstätte od. Lagerraum billig zu verm. Helenenstraße 14.

Land- oder Einfamil.-Haus
5 Zimmer, Bad, möglichst Zentralheizung u. Garten, zum 1. 4.
zu mieten gesucht.
Eil-Angeb. an
P. Wolfert,
Wiesbaden, Nerostr. 13.

1—3-Zim.-Wohn. gesucht. Heinz, Kl. Burgstr. 9, 1. Für Vermieter kostenlos.

Besseres ruh. Ehepaar sucht in Villa 2—3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Heiz. Off. mit Preisangabe u. **B. 329** an Tagbl.-Verl.

2½—3-Zim.-Wohnung mit Zubeh., Stadtmitte, 50—60 Mk. Festmiete, z. 1. 4. gesucht. Off. unter **E. 328** an Tagbl.-Verl.

3-Zimmer-Wohnung
Ring- od. Südviertel, 60 bis 70 Mk. Jetztmiete, z. 1. 4. 1932 von pünktlich. Mietzahl. ges. Off. unter **O. 326** an Tagbl.-Verlag.

Ruh. Familie mit zwei erw. Kindern sucht eine **3-Zim.-Wohn. i. Vdh.**, b. 450 M. Friedensm., zum 1. 5. od. später. Off. unt. **B. 328** an Tagbl.-Verl.

Moderne
3-4-Z.-Wohn.
Bad, Zentr.-Heizung, mögl. mit Gartenben., gesucht. Offerten unt. **M. 326** an Tagbl.-Bl.

Gesucht 4-Zim.-Wohnung (sonn.) m. Bad u. Mans., kein Part., kein 3. Stock, von Pensionärs-Ehepaar. Ca. 100 Mk. monatl. Ang. u. **M. 327** an Tagbl.-Bl.

Suche sonnige geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Bad. Angebote mit Preisang. u. **H. 326** an Tagbl.-Verl.

4—5-Z.-Wohn. m. Zub. ges. Preisoff. u. **D. 325** an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer od. Mans. gesucht
Taunusstr. 77, Gth. Part.

Möbl. Zim. mit Kochgelegenh., sep. Eingang, von Ehepaar Nähe Kochbrunnen gesucht. Preisoff. u. **D. 324** Tagbl.-Bl.

Gut möbl. Balkonzim. Kurviertel bis Sonnenberg, von Dame gesucht. Off. mit Preisang. unter **E. 327** an Tagbl.-Verlag.

Fr. ein. höh. Staatsbeamt. sucht sof. **möbl. sonnige Mans.** mit Zentr.-Heiz. i. g. H. Off. unter **G. 327** an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. od. teilw. mbl. Zim. od. Mans. ges. Preisoff. u. **D. 326** an Tagbl.-Bl.

Bess. Ehepaar sucht zwei große helle leere Zim. m. Bad in Villa. Off. mit Preisang. unter **D. 328** an den Tagbl.-Verlag.

Bess. Dame sucht **großes leeres Zimmer**. Preisoff. u. **E. 325** an Tagbl.-Bl.

Gr. l. Z., in g. ruh. Lage, z. 1. 4. v. Herrn ges. Pr.-Off. u. **W. 326** Tagbl.-B.

Leeres Zim. od. Mans. mit Kochgel. sof. gesucht. Off. u. **U. 324** Tagbl.-Bl.

Garage
in nächster Nähe der Körnerstr., Scheffelstraße, Luxemburgstr. u. Kaiser-Friedr.-Ring, evenil. mit Reinig. sof. ges. Off. mit Preisang. u. **E. 326** T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Verarmte Dame in groß. Not bittet um ein **Darlehn von 50 Mk.** geg. Sicherh. Off. u. **K. 328** Tagbl.-Bl.

Dame, z. Z. i. Not, sucht **150 Mk.** zu leih., 200 Mk. i. f. Z. retour. (G. Klav. a. Sicherh. **Nur v. Selbstg.** Off. u. **G. 326** Tagbl.-Bl.

8—10 000 Mk. 1. Hypoth. von 1a Zinszahler ges. Off. unter **L. 325** an den Tagbl.-Verlag.

Auf erstkl. Objekt
in Mainz, 3- u. 4-Zim.-Eckhaus, 35 000 Mk. erste Hypothek ges. Angeb. u. **T. 326** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

50 000 RM.
als 1. Hypothek sofort auf gr. Grundstück, Taxe 250 000 RM. u. 25 000 RM. auf 1. Hypothek gesucht. Off. u. S. 324 Tagbl.-Bl.

Teilhaber
mit 8—10 000 RM. Einlage an gutgeh. Geschäft mit eign. Grundstück sof. gesucht. Off. unter **W. 325** an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Kleines Landhaus, sehr schön gelegen, ganz niedr. Steuern, an schnellentschl. Käufer bei geringer Anzahl. zu verk. Gef. Off. u. **L. 328** an Tagbl.-Verl.

Garten
Aselberg — Platter Str., 60 Rut., m. Obstb., preiswert zu verk. **W. Schäfer**, Roonstraße 20.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Dklbl. D.-Mantel grün. Kostüm bill. zu vk. Blücherstraße 14, Part.

Guterh. schw. H.-Mantel bill. Wellritzstr. 55, 3 lks.

Gut. Teppich (Brüssel)
4×2¾, bill zu verkaufen Goethestraße 6, 2.

Guterh. Stutzflügel preiswert zu verkaufen Schenkendorfstraße 4, 3.

Dkl. eichen Standuhr
modernes pr. Schlagwerk
Chaiselonguedecke billigst.
Adr. i. Tagbl.-Verl. Hm

Wohnungs-Einrichtung
4 Zimmer, wegen Abreise ganz od. geteilt preisw. zu verkaufen. Zu besicht. von 10—1 Uhr Dambachtal 10, 2.

Dkl.-eich. Herrenzim., mod. mittelgr., dazu sch. Tepp. (2½×3½), Klubsessel bill. Adr. i. Tagbl.-Bl. Hn

Gelegenheitskauf!
Mod. Schlafzim., goldbirke pol., mit Mahagoni-Einl., w. Platzmangel f. preisw. zu vk. **Biebrich**, Wiesbadener Str. 83.

Weiß. Schlafzim., kompl. od. einz., 1 Chaiselongue und Eichen-Schreibtisch abzugeben Kapellenstraße 6, 1.

Eichen-Schlafzimmer billig zu verkaufen. Off. u. **J. 328** an Tagbl.-Bl.

Schlafzimmer (hell eichen), fast neu, preiswert zu verkaufen. Anzusehen von 1—3 und n. 7 Uhr. Adr. T.-Bl. Hk

Weiß kompl. Bett, neu. Pat.-Rahm., g. 3tl. Matr. Adr. i. Tagbl.-Bl. Hl

Sehr schönes eis. Kinderbettchen (wie neu), ganz kompl., nur 22.—, doppeltür. Kleiderschrank mit Wäscheabt. 25.— Rüdesh. Str. 20, Hth. 3, **Linhard**.

Klubsofa
pr. Leder, gr. **Goldspiegel** m. Konsole, **Herrenzim.**, massiv Eiche, preisw. abzugeben bei **Burtscheil**, Wilhelmstraße 12, 1.

Wasch- u. Nachtkommode mit Marmor, Plüschsofa, Tisch, Stühle, Bilder, Oleander bill. zu verk. Karlstraße 31, Part. lks.

Kleiderschr., 21, **Wäscheschr.**, kl. Eisschr., **Vertiko**, Nußb.-Waschtisch m. Sp. u. M.-Pl., wß. Flurgard. b. Anachm. Klopstockstr. 21, 1 l.

Schreibtisch mit Aufs., Konsolspiegel, Schrank, alles weiß, **2 pol. Trum.-Spiegel, Flurgarderobe** zu verk. **Samson u. Co.**, Kirchgasse 44.

3-Meter-Theke
mit Marmorplatte, Gasherd mit Backofen, neuartig, bill. abzugeb. Off. u. **B. 325** an Tagbl.-Bl.

G. Pfaff-Nähmaschine bill. zu verkaufen. **Bau**, Wielandstr. 25, Hth. 4.

1 Tubenfüllmaschine
1 Tubenschließmaschine
1 autom. Abfüllmaschine
zu verkaufen. Off. unter **H. 328** an Tagbl.-Verl.

Radio-Batt.-Empfänger bill. zu vk. Schwalbacher Straße 67, Vdh. 4 rechts.

Gutes H.-Rad zu verk. Marktstraße 12, Hth. D.

Weiß. Brennab.-Kinderwagen bill. zu verkaufen Waldstraße 140, 1 rechts.

Dunkelblauer Kinderwagen zu vk. Lothringer Straße 31, Laden.

Fahnenschilder, 100/70, 100/40, u. kl. weiß. Herd, zusammenlegb. Metallbett m. M., 1 guterh. Bett m. Spr.-R. Kapellenstr. 6, 1.

Händler-Verkäufe

Einige wenig getragene Herren-Anzüge, verschied. Größen, spottbill. zu verk. **Dotzheimer Straße 42, 1 links.**

Herrschaftliches
Mobiliar
2 Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche usw. wegzugshalber zu **Schleuderpreisen** ganz od. geteilt abzugeb. **Kapellenstr. 49, Part.**

Verschiedene hochmoderne
Frack-Anzüge
billig zu verkaufen
Moritzstraße 12
Wiesbadener Kleider-Vermittlung.

Chaiselongue
Spiegelschr., 2tür., Eichen-Flurgarderobe billigst zu verkaufen
Kleine Kirchgasse 4.

Pr. Chaiselongue
bill. vk. Sedanstr. 5, H. 1.

Schöne
Küchen
in naturlasiert und weiß lackiert.
Jetzt erstaunlich billig à Mark
115.- 138.- 148.-
175.- 215.- 235.-
275.- 305.- 345.-
und höher.
Ständige Auswahl unter 68 Modellen.
MÖBEL BAUER
WIESBADEN · WELLRITZSTR. 51

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
und Küchen
in großer Auswahl bei bill. Preisen.
Hch. Velte, Möbelfabrikation, Goebenstraße 3.

Schlafzimmer
früher 495, jetzt 395 Mk.
Eßzimmer
früher 345, jetzt 285 Mk.,
Küchen- u. Einzelmöbel billigst Walramstr. 5, P.

1- u. 2t. Kleiderschränke, pol. u. weiß l., fast neues Vertiko, Komm., Nachtschränke, Stühle, Spiegel, weiß. Waschtisch m. Garn. für 10 Mk. zu verk. bei Sipper, Riehlstraße 11.

Moderne Küchen
in allen Preislagen.
Möbelwerkst. H. Velte, Goebenstraße 3.

Neue Ausziehtische
in Eiche, mit Rundecken,
nur 45 Mk.
Eichen-Lederstühle und -Stoffstühle, neu, von 10 Mk. an.
Kannenbergs Möbel-Etage,
Schwalbacher Str. 73, 1, gleich über Michelsberg.

Nähmaschinen
gut erhalten, sehr billig Frankenstraße 22, 1 St.

Küchen
stets die neuesten Modelle in großer Auswahl.
JHLE
Beachten Sie bitte meine Ausstellung Ecke Gold- und Häfnergasse.

Kaufgesuche

Jg. stubenreiner Wachthund (Schäferhund) aus Privathand zu kauf. gesucht. Offerten unter J. 322 an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten
Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Photo-App., Prismengläser, Feldtech., verkauft man am besten
L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Kfh. Blumenthal
Tel. 24394. Nelt. Untern.

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft D. Sipper, Riehlstr. 11, P. Tel. 24878

1 Paar guterhaltene Offiziers-Reitstiefel (Größe 42) zu kaufen gesucht. Off. unter F. 324 an den Tagbl.-Verlag.

50 qm Linol., 3—4 qm farb. Platt., div. Stühle kauft Kurzrock, Kirchg. 11.

Kaufe Möbel
und ganze Einricht.
Otto Kannenberg,
Schwalbacher Str. 73, 1.
Tel. 23129.

Kinderreiche Fam. sucht kompl. einschläf. Bett geg. geringe Bezahlung. Off. u. B. 326 an Tagbl.-Bl.

Eis. Bettstelle mit Matr. (tadell. sauber) ges. Preisofferten postlag. W. 100.

Gebr. saub. Kleiderschr. von Privat zu kaufen gesucht. Preisofferten unter J. 326 an Tagbl.-Verl.

Küchenschrank
Eßservice
Nähmaschine
sof. zu kaufen ges. Off. u. G. 322 an Tagbl.-Verlag.

Waschtisch i. fl. Wasser zu kauf. Off. m. Maß u. Pr. u. U. 327 an Tagbl.-Bl.

Radio, 3 R., m. eingeb. Lautspr., zu kaufen ges. Off. u. H. 327 Tagbl.-Bl.

10-PS-Opel-Pullman, 6 Sitze, zu kaufen ges. Off. mit Preis erb. u. T. 4670 an Annoncenfrenz, Mainz. F 202

Motorrad, über 500 ccm, zu kaufen gesucht. Off. unt. F. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Motorrad-Boschhorn
gebr., F D 4 A., zu kauf. gesucht. Off. unt. H. 325 an den Tagbl.-Verlag.

Krankenfahrstuhl oder Zimmerstuhl zu kauf. ges. Off. u. O. 327 Tagbl.-Bl.

Kl. Herd und Einsatz für Kachelofen gesucht. Off. unter U. 308 an Tagbl.-Verlag.

Badewanne weiß emailliert, ebenso guterh. Waschbecken zu kaufen ges. Off. unter M. 324 an Tagbl.-Verl.

Sandstein-Putte
(Kopie nach einem der Originale im Würzburger Hofgarten od. ähnliche) zu kaufen gesucht. Off. u. J. 325 an Tagbl.-Verl.

Wiener Sessel oder Stühle
wenig gebraucht, sowie
elektr. Registrier-Kasse
mit Quittungsdruck **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter **J. 327** an den Tagblatt-Verlag.

Lumpen, Flaschen, Papier
kauft zum äußersten Tagespreis nur
Chr. Heesen, Ettviller Straße 16, Hinterh. P., Tel. 21495
Alt-Eisen. Postkarte genügt. **Metalle.**

Eishaus
für Metzger zu kaufen ges. Off. u. S. 326 Tagbl.-Bl.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung: Westendstraße 18
Fernruf 25173

Verpachtungen

Garten am Germaniapl. zu verp. Rheinstr. 107, 1.

Unterricht

Ige. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch Uebersetzung von Korrespond. Nachwen. Viktoriastraße 8, 3.

Engl. Stunden, Klassen u. Zirkel. Miß Douglas Browne, Leberberg 11a. Zu spr. nachmittags.

Geb. Herr sucht Dame zw. Konversation, Französisch usw. Off. u. M. 318 an den Tagbl.-Verlag.

Tanzen
lehrt schnell und bill.
W. Klapper und Frau, Bleichstraße 31, 1.
Telephon 28459.

Verloren * Gefunden

Blaue Handtasche mit Inhalt (Schlüssel, Portem. u. Briefe) verloren. Gegen gute Belohn. abzug. an die Briefadresse oder Fundbüro.

Kleines Kätzchen
grauweiß gestr. (Tinchen) heute entlaufen. Bitte abzugeb. Taunusstr. 87, P.

Geschäftl. Empfehlungen

Umzüge, Transporte aller Art, 1 Zim. 6 Mk., 1 Zim. u. Küche 10 Mk., 2 Zim. u. Küche 16 Mk., 3 Zim. u. Küche 22 Mk., von 4 Zimmern ab Vereinbarung, auch außerhalb Fahrten. Telephon 22614. Weimer, Ludwigstraße 6.

Umzüge
in der Stadt sowie von u. nach allen Plätzen des In- u. Auslandes mittels Möbelwagen, Bahn oder Auto sachgemäß b. bill. Berechnung. Tel. 23891.
Adolf Mouha,
Ettviller Straße 21a.

Achtung!
Umzüge sowie Transporte aller Art führt aus bei billiger Berechnung
Spedition O. Kneiper,
Adelheidstraße 83, Part.
Tel. 26401.

Patente
D R G M und W Z
erwirkt Pat.-Ing
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420

Billig! Billig!
Zu Ostern
Maler-, Tüncher- u. Anstreicherarbeit., Fassaden, Möbellackieren, Tapezier., Umbauen v. Wohnungen. Kostenanschläge kostenlos u. Verfüg., nur beste Arb., empf. Hellmundstr. 14, 1.

Anzüge nach Maß 85 bis 120 Mk.
Dotzheimer Str. 51, 2 r.

Erstklass. Schneiderin nimmt noch Kunden außer dem Hause an. Off. unt. S. 325 an Tagbl.-Verlag.

Schönheits- und Körperkultur
Anni B. Wallach,
dipl. Kosmetikerin,
Webergasse 3. T. 24723.

Wir drucken
alles für Industrie, Handel u. Gewerbe in sauberster Ausführung und bei kurzer Lieferfrist
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbad. Tagblatt

Heiraten

Dame
50er J., aus erst. Kreisen, m. groß. Vermögen, hier z. Kur weil., wünscht mit gebild. Herrn, 60er J., Akademiker, harmon. Ehe. Ernste Zuschr. erbet. unt. D. 328 an Tagbl.-Verl. Anonym zwecklos.

Dame
mit etwas Vermögen wünscht Heirat mit evang. Herrn, mit festem Einkommen od. auch Handwerker bis 55 Jahre. Offerten unt. A. 101 an den Tagbl.-Verlag.

Bessere Witwe
möchte nur Alt. Herrn bis 65 J. kennen lernen zw. Heirat. Off. unt. K. 324 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat, gemeinsamer Haushalt od. Beteiligung.
Liebenswürige temperamentvolle tüchtige alleinstehende Dame bis 50 J., mit etwas Barvermögen, ca. 3—4 Mille, kann sich an sehr rentabl. Sache beteiligen. Da Inserent demnächst alleinsteh., sehr rüstig, gesund u. tätig ist, wäre, wenn erwünscht, gemeins. Haushalt od. Ehe mögl. Gefl., nicht anonyme Eilzuschriften unt. K. 325 an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Guterhaltene getragene Anzüge nimmt zum Verkauf in Kommission.
Schneiderei Trost,
Grabenstraße 14, Laden.

Reiseschreibmaschine erste Marke d. ganz. Welt, konkurrenzl. in Qual. u. Preis. Nur 50 Pf. tägl. Off. u. W. 320 Tagbl.-V.

Welcher Tischler fert. aus Bett mod. Couche? Daf. gr. Federbett zu vk. Off. u. D. 325 an Tagbl.-Bl.

Wer fert. Gartenzaun fried. 105 m, eis. Rohr, Maschendraht, auch in g. Altmaterial? Schriftl. Preisofferten an Rau, Rheingauer Straße 30.

Alleinst. Dame
w. gern i. Häuslicht. mit geb. ser., evtl. pflegebed. alt. Herrn teilen. Beste Ref. Off. unter F. 327 an den Tagbl.-Verlag.

Bess. Beamtenwitwe
mit Pension, 54 J., mit erw. Tochter, schön einger. Wohn. u. etwas Kapital, sucht gemeinsamen Haushalt mit ält. Herrn oder Ehepaar in gef. Verhältn., evtl. auch Geschäftsbeteil. Ang. u. U. 326 Tagbl.-Bl.

Sportfischer
(Forellenbach) wird Beteiligung geboten ab 1. 4. Off. u. U. 325 Tagbl.-Bl.

Bei- u. Rückladung
mit Möbel-Auto, Strecke Koblenz, Bonn, Köln u. Westerwald sucht
Weimer, Ludwigstr. 6.
Telephon 22614.

Zu mieten gesucht von Priv. Piano o. kl. Flügel. Preisoff. unt. M. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Wanderer-Motorrad verst., Mod. 27, gut erh., 600 ccm, zu tausch. gegen steuerfr. Maschine od. zu verk. Webergasse 43, H. 3.

Schlacken
gegen Fuhrlohn abzugeb. Wink, Dotzh. Str. 121.
Telephon 23896.

Deckhund gesucht, Langhaar-Teckel, m. Stammb. Off. unter B. 327 an Tagbl.-Verl.

Zukunftsdeutung
Sprechstunden ab 2 Uhr. Steffens, Adolfstr. 9, P. r.

Karten- und Handlesekunst
Frau Pos, Schiersteiner Str. 26, 2 l. Nur Damen.

Achtung!
Die Hellseherin
und wissenschaftliche Handleserin
Marianne Spendelhofer
wohnt jetzt
Mittelstraße 4, 1. Stock,
an der Langgasse,
gegenüb. Wettbüro Geyer.

Rhein-Main
überrascht Sie mit bedeutend gesenkten Preisen.

Weiße Bohnen	2 Pfund nur	25 Pf.
Gut kochende Linsen	Pfund nur	15 Pf.
Viktoria-Erbsen	Pfund nur	20 Pf.
Ia Dörrfleisch	Pfund nur	88 Pf.
Schnittfeste Plockwurst	Pfund nur	95 Pf.
Ia Bierwurst	Pfund nur	88 Pf.

Frisch von der See:
Kabeljau 15 Pf.
ohne Kopf . . . . . Pfund

Magdeburger Allerlei mit getrockneten Erbsen	Dose nur	49 Pf.
Ia Schnittbohnen	Dose nur	50 Pf.
Gemüse-Erbsen	Dose nur	59 Pf.

„Rhein-Main" — wiederum im Preisabbau voran! — gibt auf **alle** Waren
4% Rabatt
F666
Verkauf an jedermann!

Bekanntmachung.
betr. Verunreinigung der Straßen.
Die Untugend, Papierfetzen, wie Einwickelpapier Straßenbahnfahrscheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne etc. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestell. u. Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinigkeit. Abgesehen von der Verunzierung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne Apfelsinen- und Bananenschalen sowie sonstigen Obstreste eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben.
Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle gleich welcher Art auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.
Die Polizeiverwaltung.
gez.: Froitzheim.

Bekanntmachung.
Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht überlesen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Fuhrwerke, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unnachsichtlich bestraft werden.
Die Polizeiverwaltung:
gez.: Froitzheim.

Schuh-Instandsetzung Ern, Bleichstraße 1.
Grubengegerbtes Leder. Solide Handarbeit.
Herren-Sohlen 1.70
Damen-Sohlen 1.40

Heute Mittwoch abend: **Tanz**
Café „Berliner Hof"

BESUCHS KARTEN
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Restaurant Wartburg
Schwalbacher Straße 51
Heute Premiere:
HARLAND SYNCOPATORS
Eintritt frei!

Morgen Donnerstag:
Schlachtfest
Gasthaus Holtmann
Friedrichstraße 31.

Leistungsfähiger als der Winzer!
1930er
Steeger Riesling
Literflasche nur **70** Pf. ohne Glas
Zilli
Schiersteiner Straße 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Straße 9

Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie.

Tagung in Limburg (Lahn).

Am Sonntag fand in Limburg (Lahn) die Landesverbandstagung der Kinderreichen für die Provinz Hessen-Nassau und daran anschließend eine gutbesuchte öffentliche Kundgebung statt. Anwesend waren fast alle Vertreter der Provinz-Organisationen. Die Leitung hatte der 1. Vorsitzende des Landesverbandes, Oberschullehrer Jansen aus Frankfurt a. M. Anwesend war auch der Präsident des Reichsbundes, Herr Conrad, der das Referat für die öffentliche Versammlung übernommen hatte. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten (Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl) wurden die von den Ortsgruppen, bezw. Kreisverbänden gestellten Anträge, aus denen alle die große Not und Bedrängnis der Kinderreichen hervorging, eingehend behandelt und teilweise als Material der Reichsbundesleitung übergeben. Es ist eine auffällige Tatsache, daß in Hessen-Nassau weit weniger als in anderen Provinzen der Sinn und Zweck des Reichsbundes — Erhaltung und Schutz der deutschen Familie — erkannt ist und infolgedessen auch in dieser Provinz bedeutend weniger Ortsgruppen und Mitglieder vorhanden sind. Es ist ja anerkannt — selbst von Regierungs-Seite, — daß wir in Deutschland viel zu sehr dem Individualismus gehuldigt und viel zu wenig Wert auf die deutsche Familie als Kulturfaktor gelegt haben. Es wird ebenso zugegeben — ein Wort unseres verehrten Reichspräsidenten — daß, wer die deutsche Familie schützt, seinem Vaterlande dient! Wie wenig das beherzigt wurde — in jeder Hinsicht, vor allem in volks- und staatspolitischer — geht aus dem Schlußsatz einer Denkschrift des Reichsinnenministers hervor: Das deutsche Volk hat aufgehört, ein wachsendes Volk zu sein! Und es geht aus allen Notverordnungen und Gesetzen der letzten Zeit hervor, deren Inhalt fast durchweg familien-feindlich — wenn auch aus Not — eingestellt ist. Ein Volk, das nicht mehr wächst — also keine Früchte mehr trägt, ist als absterbendes zu bezeichnen. Es wird — einem ewigen Naturgesetz zufolge — verschwinden, verschwinden wie Griechen und Römer, die auch an mangelndem Lebenswillen — Geburtenbeschränkung — zu Grunde gingen, und abgelöst werden von Völkern, die mehr Mut und Kraft zum Leben aufbringen. Noch ist es nicht zu spät! Noch kann eine Umwertung statthaben, wenn Regierung und Parteien noch rechtzeitig einschwenken. Geringe Ansätze — Siedlung — sind dazu da. Es wird Sache der deutschen kinderreichen Familien sein, als Rufer in der Not zu weiterem Fortschreiten auf diesem Wege zu mahnen. Arbeit und Wohnung — Einkommen und Unterkommen — Schutz unserer Kinder und Familienlasten-Ausgleich sind die Forderungen, die der Bund dazu erhebt. — Die tiefernsten Ausführungen fanden lebhaften Beifall, zumal sie durch die im Osten unseres Vaterlandes bedrohlichen Verhältnisse stark unterstrichen wurden. Randvölker — Polen und Slawen sind wachsende Völker! — Bei der Aussprache kamen Vertreter des Bischofs von Limburg, des Dom-Kapitels, der Caritas und der Stadt Limburg zu Wort, schriftlich hatten die eingeladenen Landräte ihr Interesse bekundet, aus den Großstädten Hessen-Nassaus lag bedauerlicherweise keine Äußerung vor. Und doch sollte, wie der Bundespräsident als Wort eines bekannten und berühmten Mannes zitierte, auf den Schreibtischen der Stadthäupter ein Schild stehen: „Schütze Deine kinderreichen Familien und Du schützest Deine Stadt und Dein Vaterland!" — Von der Wiesbadener Ortsgruppe waren zwei Vertreter zugegen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, H. Polenz, wurde zum 2. Vorsitzenden des Landesverbandes wiedergewählt.

Schrecklicher Tod an der Kreissäge.

= **Bad Schwalbach**, 1. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstag in der Frankenberger Mühle bei Adolfseck. Der in der Mühle beschäftigte 55jährige Heinrich Benz war mit Arbeiten an der Kreissäge beschäftigt, als plötzlich das Sägeblatt zersprang und ihm mit voller Wucht gegen Kopf und Hals schlug. Dabei wurde dem bedauernswerten Mann der Unterkiefer zerschmettert und der Kehlkopf und die Halsschlagader zerrissen. Benz ist kurz nach der Einlieferung in das Bad Schwalbacher Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hausfrauen-Nachmittag
des Be-La-Verlages
unter Mitwirkung der Rundfunk-Organisation G.m.b.H., Frankfurt/M.
Freitag, den 4. März 1932, nachm. **3** Uhr
im **Casino,** Friedrichstraße 22
Es kommt:
KARL STRUVE
vom Südfunk Stuttgart ● Ein Hochzeitstag
Mitwirkende: **Lya Justus** vom Opernhaus Frankfurt/M.
Emil Seidenspinner vom Opernhaus Frankfurt/M.
Cilli Bauer
Lonny Böhme
Rosel Heiges u. a. m.
Eintrittspreise: Für Gäste 1.10 Mk. für Be-La-Abonnenten und Rundfunkhörer 85 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 50 Pfg. ● Vorverkauf: Photohaus Tauber, Kirchgasse; Autozentrale Bahnhofstraße 22; Christmann, Residenztheater; M. Kohler, Webergasse, Verein d. Radiohörer, Friedrichstr.; Zeitungszentrale Schultze, Langgasse
● Große hauswirtschaftliche Ausstellung

Union-Theater
Rheinstraße 47.
Neuaufführung
Harry Piel
in sein. besten Film
Abenteuer im Nachtexpreß
Spannung! Tempo! Sensation!
II.
Der große Sittenfilm in Erstaufführung:
Die Sünde der Lissy Kraft
In den Hauptrollen:
Maly Delschaft, Harry Hardt.
Kulturfilm.

Frühjahrsstoffe für Herren und f. Jackenkleider besond. vorteilh.
Kleine Burgstraße 1
bei Denninghoff im ersten Stock

Konzertdirektion Heinrich Wolff
Friedrichstraße 39, 1 — Telephon 23225
Morgen Donnerstag, den 3. März, abds. **7½ Uhr, Kasino**
Einziger Violin-Abend K55
Albert Spalding
Der bedeutende, weltberühmte Geiger.
Am Flügel: **Coenraad V. Bos.**
Im Programm: **Brahms: Sonate, Reger: Sonate** (f. Violine allein) **Chausson: Poème, Beethoven, Brahms-Joachim, Sarasate.**
Karten zu Mk 4, 3, 2 u. 1 bei **Wolff,** Friedrichstraße 39, 1, **Stöppler,** Rheinstraße 41, **Engel,** Wilhelmstraße 52 und an der Abendkasse

Jüdisches Literarisches Kabarett
KAFTAN Maxim Sakaschansky.
Einmaliges Gastspiel in Wiesbaden
Donnerstag, 3. März, Hotel „Metropole", Wilhelmstr.
Vollständig neues Programm, u. a.:
„Die Fasanenstraße"
„Die Barditschever Bank"
„Die Ejze" von Scholem Alejchem.
Karten zu ℳ 1.—, 2.—. Vorverkauf: **Schottenfels,** Theater-Kolonnade u. bei **Engel,** Wilhelmstr. F118

● WALHALLA ●
Heute
Stahlhelm-Konzert

PALAST
W. 4, 6.15, 8.30
S. 3, 5, 7, 9.
Morgen letzter Tag!
Emil Jannings
und ANNA STEN in
»Stürme der Leidenschaft«
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 3. März 1932.
11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen. Platten stellt das Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

„Klänge vergangener Tage"

1. Leichte Kavallerie (Odeon) von Suppé.
2. a) Was Blumen träumen (Grammophon) von Translateur.
   b) Ballgeflüster (Grammophon) v. Meyer-Helmund
3. Anno Dazumal (Electrola) von Morena.
4. Glühwürmchen-Idyll (Odeon) von Lincke.
5. a) Blumenlied (Odeon) von Lange.
   b) Großmütterchen (Odeon) von Langer.
6. Gold und Silber (Odeon) von Lehár.
7. Goldregen (Odeon) von Waldteufel.
8. a) Kornblumen-Rheinländer (Grammophon) von Lochmann.
   b) Frauenherz, Mazurka von Strauß.
9. Berlin wackelt (Electrola) von Morena.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 3. März 1932.
16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-Tee.**

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.

16.30 bis 18 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici" von D. F. Auber.
2. Les millions d'Arlequin, Ballettmusik v. R. Drigo.
3. Walzer aus der Operette „Die geschiedene Frau" von L. Fall.
4. Drei Sätze aus dem Ballett „Die Tempelherrn" von H. Litolff.
5. Ouvertüre zur Operette „Der Herzens-Chauffeur" von A. Rösel.
6. Szene und Walse aus „Gretna-Green" v. Guiraud.
7. Ein Fest in Aranjuez, spanische Fantasie von J. Demersemann.
8. Deutscher Rhein, deutscher Wein, Marsch von Ritsch.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

Solist: Rode Horn, Berlin (Klavier).

1. Huldigungsmarsch von R. Wagner.
2. Vorspiel zur Oper „Närodal" von O. Dorn.
3. Korsholm, symphonische Dichtung von A. Järnefeld.
4. Drei Stücke für Klavier-Solo (Für die linke Hand allein.)
   a) Nocturne von Scriabin.
   b) Etüde op. 10, Nr. 3 von Chopin-Godowski.
   c) Perpetuum mobile von A. Holländer.
5. Eine Nacht in Lissabon von C. Saint-Saens.
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 1, F-dur von F. Liszt.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Bronislaw **Huberman**
spielt im 7. Zyklus-Konzert das
Violin-Konzert von Beethoven.
Carl Schuricht dirigiert
L. v. Beethoven: 2. Leonoren-Ouvertüre und 5. Symphonie C.-Moll, am **Freitag, den 4. März,** 19.30 Uhr im großen Saale des **Kurhauses.** — Eintrittspreise 2.30, 2.80, 3.80, 4.30 und 5.30 Mk
Fremdenloge 6.30 Mk. F636

10% 10%
Die Liebe geht durch den Magen!
Weitere 10% Preissenkung auf sämtl. Speisen u. Getränke
Bekannt für erstkl. Zubereitung erhalten Sie im
Union-Restaurant
Ecke Mauer- u. Neugasse
einen vorzüglichen Mittagstisch mit Dessert zu **1 Mk.** (Abonnement **90** ₰)
Reichhaltige sehr preiswerte Tageskarte
10% 10%

● Für Wirte. ●
Tisch- u. Gartendecken zu Fabrikpreisen. Man verl. Vertreterbesuch. Off. T. 325 Tagbl.-Bl.

Wir empfehlen:
Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Turn- und Sportverein „Eintracht"
Gegründet 1846.
Sonntag, den 6. März, nachmittags 3½ Uhr:
Schauturnen
im **„Paulinenschlößchen".**
Eintrittspreise im Vorverkauf:
Nummerplätze . . . Mk. 1.00
Nichtnumerierte . . . Mk. 0.50
Kassenpreise: Mk. 1.50 u. 0.75
Vorverkaufsstellen:
Drogerie Geipel, Bleichstraße 19
Juwelier Struck, Michelsberg 15
und im **Eintrachthaus.** F789

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 3. März 1932.
22. Vorstellung Stammreihe G

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Musik. Leit.: R. Tanner. — Spielleit.: B. Herrmann.

Graf Peter Homonay Obergespann des Temeser Comitates	Carl Schmitt-Walter
Conte Carnero, königlicher Kommissar	H. Schorn
Sandor Barinkay, ein junger Emigrant	F. Scherer
Kalman Zsupán ein reicher Schweinezüchter im Banate	Gottlieb Zeithammer
Arsena, seine Tochter	Ilse Habicht
Mirabella, Erzieherin im Hause Zsupáns	Marga Kuhn
Ottokar, ihr Sohn	Josef Moieler
Czipra, Zigeunerin	Lilly Haas
Saffi, Zigeunermädchen	Grete Reinhard
Minna, Arsenas Freundin	Emmy Kütt
Istvan, Zsupáns Diener	Otto Brenner
Pali	Fritz Mechler
Ferko	Hans Bernhöft
Mihály	B. von Heyden
Ein Herold	Peter Bland

Ort der Handlung: 1. Akt: Im Temeser Banate 2. Akt: In einem Zigeunerlager ebendaselbst. 3. Akt: In Wien — Zeit: Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts

Vor dem 3. Akt: „Kaiser-Walzer" von Joh. Strauß. Nach dem 1. Akt 15, nach dem 2. Akt 10 Min. Pause. Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende geg. 22½ Uhr

Freitag, den 4. März 1932: „Undine". 23. Vorstellung. Stammreihe E. Anfang 19½ Uhr. Ende etwa 22½ Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 3. März 1932.
Bei aufgehobenen Stammkarten:
Einmaliges Gastspiel Harry Liedtke mit Berliner Ensemble:

Der Mann mit den grauen Schläfen.

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Frau Bianka Behrens	Traute Carlsen
Sabine, ihre Tochter	Friedel Wald
Baron Jaro Milanovici	Harry Liedtke
Justizrat Bamberg	Rudolf Klein-Rogge
Therese, Kammerjungfer	Inge Carlsen

Alle 3 Akte spielen in einem Salon in Biankas Haus. Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende etwa 22½ Uhr

Freitag, 4. März 1932: Bei aufgehobenen Stammkarten: „Liebling, Adieu!". Anfang 20 Uhr. Ende nach 22½ Uhr. Preise 3.

Bis 20. März **6 Karten** von **2.50** an und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage **Gratis** eine Vergrößerung 18×24 cm Karton 30×36 cm. Die anderen Formate billig. Günst. Gelegenheit f. Kommunikanten, Konfirmanden und ABC-Schützen.

Samson & Co.
Foto-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44 Sonntags v. 10-2 geöffnet

Freitag, den 4. März, 20 Uhr im **Jugendheim** am Boseplatz (Eingang Ecke Bleichstraße)

Vortrag des bekannten letzten Sekretärs Tolstois, **Valentin Bulgakov**

über: **Tolstoi - Lenin - Gandhi**

Unkostenbeitrag 50 Pf. — Unterstützungsempfänger und Jugendliche (gegen Ausweis) 20 Pf.

Auch Ihre **Frühjahrs-PROPAGANDA**

ist Dienst am Kunden! Wie kann Ihr Kunde sonst wissen, was Sie an Neuem und Schönem zu bieten haben. In vornehmer freundlicher Aufmachung ins Haus geschickt, wird eine solche Anregung dankbar empfunden, und führt im Bedarfsfalle auch zum Geschäft. Unsere Druckereiabteilung erleichtert Ihnen diesen Dienst durch freudige Mitarbeit. Unsere Beratung ist für Sie unverbindlich. Verlangen Sie Vorschläge und Vertreterbesuch.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt · Tagblatt-Haus, Langgasse 21 · Telefon 59631

Winterhilfe
Lose zu **1** und **2 Mk.**
2. Ziehung 9. bis 14. März
Höchstgewinn: Wert **200 000 Mk.**

Dresdener Zwinger
Los **1 Mk.**
Ziehung 12. bis 14. März
(jedes 10. Los gewinnt)
Höchstgewinn **50 000 Mk.**

Kölner Dombau 2155
Los **3 Mk.**
Ziehung 12. bis 14. März
Höchstgewinn **60 000 Mk.**

v. Koester Bahnhofstraße 8
Fernsprecher 22467
Postsch.Ffm.3989

Zum Lackieren Ihrer Möbel, Fußböden, Garten-Möbel

sowie allen sonstigen Gegenständen schreiben Sie Ihrem Malermeister die neuen, soda- und säurebeständigen 506

Temperol-Vier-Stunden-Lacke

vor. Dieselben zeichnen sich durch größte Unempfindlichkeit gegen chemische Einwirkungen aller Art aus. Temperol Vier-Stunden-Lacke sind sodafeste, säure-, spiritus-, mineralöl-, ammoniak- und desinfektionsmittelbeständige Qualitätslacke. Sie vereinigen prachtvollen Hochglanz mit größter Dauerhaftigkeit **AUGUST RÖRIG & CO.**, Lack-Farben- u. Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500. Gegr. 1895.

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" *(Wz. Nr. 313844)*

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt seines Radiumsalz Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische.

Achtung! Ermäßigte Preise! *Orig.-Röhren 18 Tabl. RM. 2.25, Orig.-Pack. m. 5 Röhr. RM. 9.90, Orig.-Pack. m. 10 Röhr. RM. 18.-.*

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/55. F370

Fischhalle
Fritz Fleisch
Wellritzstraße 48. Telephon 24230

Empfehle von frischer Zufuhr:

Grüne Heringe	Pfd.	18 Pf.
ff Seelachs oh. Kopf	Pfd.	18 Pf.
Ia Kabeljau oh. Kopf	Pfd.	21 Pf.
Ia Nordkap-Seelachs oh. K.	Pfd.	35 Pf.
Ia Goldbarsch oh. Kopf	Pfd.	35 Pf.
Fischfilet	Pfd. von	35 Pf. an
Rollmops	1-Liter-Dose	60 Pf.
Rollmops	½-Liter-Dose	40 Pf.

Ferner:
Fst. Angel-Schellfisch, Kabeljau, Seehecht, Heilbutt i. Ausschn., Rotzungen usw.
Große Auswahl in
Fischmarinaden, Räucherwaren u. Salzheringen.
Täglich frisch gebackene Fische.

Zahnpraxis
Paul Augustat
Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488
Plomben, Brücken, Stiftgebisse bei niedrigster Berechnung.

Aparte Damen-Hüte
gt. Ausw., bill. Preise.
Bensdorff, Moritzstr. 40, 1

Kernseife 2272
Schnitzelseife
Schmierseife
Seifenpulver
4% Rückvergütung
Gustav Erkel
Langgasse 17 Tel. 27091.

Billige Tapeten
kaufen Sie bei **Wagner**, Rheinstr. 79, kein Laden.

Achte auf Deine Gesundheit, sie ist das Wertvollste
Urin-Untersuchungen
werden sorgfältigst und billigst ausgeführt. Langj. Erfahrung und Uebung.
Apotheker Hugo Sturz, Merkur-Drogerie, Friedrichstraße 9.

Bräutigam's Knoblauchsaft
(All. sat.) ges. geschützt.
Vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche ℳ 2.75, ½ Flasche (Kassenpack.) ℳ 1.45

Bräutigam's Kastanien-Sirup
von **Dr. med. Koch.** F73
Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten und Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpack (ca. 250 g) ℳ 2.15. Kassenpackung (ca. 150 g) ℳ 1.30 die Flasche. Zu haben in den Apotheken
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Todesfälle in Wiesbaden.

Wilhelmine Ott, geb. **Böß**, Ehefrau, 40 Jahre, Stiftstraße 10, † 29. 2.
Luise Schnellbach, Bibliotheks-Aufseherin, 52 J., Boseplatz 2, † 29. 2.
Katharine Piroth, geb. **Steinhäuser**, Wwe., 72 J., Wagemannstraße 5, † 29. 2.
Franz Wörner, Arbeiter, 68 Jahre, Distrikt Kleinfeldchen, † 29. 2.
Wilhelm Vann, Rentner, 53 Jahre, Wiesb.-Schierstein, Lehrstraße 28, † 29. 2.
Katharina Lünnemann, geb. **Gerritzen**, Ehefrau, 91 Jahre, Goebenstraße 10, † 1. 2.
Heinrich Sperling, Tapeziermeister, 77 Jahre, Moritzstraße 44, † 1. 3.
Gottfried Mänecke, Kleinrentner, 78 J., Distrikt Königstuhl, † 1. 3.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Johann Schmidt, Invalide, 72 Jahre, Borkholderstraße 8, † 29. 2.

Heute abend entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Meta Simon
geb. **Durlacher**
im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Moritz Simon
Ernst Ludwig Simon
Karl Isaak
Dr. Werner Wolff u. Frau Lore, geb. Simon
Georg Manasse u. Frau Annemarie, geb. Simon.

Wiesbaden (Emser Straße 75), Berlin, Stuttgart, Zwickau i/Sa., den 29. Februar 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. März, nachmittags 2½ Uhr ab Postgebäude in Bingen a/Rh. statt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel

Franz Wörner

infolge eines Herzschlages im Alter von 68 Jahren plötzlich und unerwartet von uns geschieden ist.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, den 29. Februar 1932.
Distrikt Kleinfeldchen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. März, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Montag verschied nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Katharina Piroth
geb. **Steinhäuser**
im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Piroth
z. Z. Städt. Krankenhaus
Familie Karl Burkhardt
Familie Karl Piroth
Familie Phil. Beustein
und Verwandte.

Wiesbaden, den 2. März 1932.

Die Einäscherung findet am Freitag, 4. März, 12¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt. 1023

Heute morgen gegen 5½ Uhr verschied nach kurzem Kranksein infolge Altersschwäche meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharina Lünnemann
geb. **Gerritzen**
im vollendeten 91. Lebensjahr nach 65jähriger glücklicher Ehe.

In tiefster Trauer:
Fritz Lünnemann
und Kinder.

Wiesbaden, Berlin, Dortmund, Ruhrort, den 1. März 1932.
Goebenstr. 10, 1.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 4. März, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Für die innige Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben teuren Entschlafenen

Herrn Wilhelm Rodenburger

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Ott für seine trostreichen Worte.

Frau Auguste Rodenburger
Hans Rodenburger.

Wiesbaden, den 29. Februar 1932.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Charlotte Schuster.

Wiesbaden, den 2. März 1932.
Walramstraße 6.

Industrie und Handel.

Der große Goldhunger.

Private und staatliche Goldhamsterei.

Über die Gold- und Devisenbestände der Welt im Jahre 1931 liegen nunmehr zuverlässige Zusammenstellungen vor. Danach ergibt sich: Im Laufe des Jahres 1931 ist die Konzentration der monetären Goldbestände bei wenigen großen Notenbanken erheblich fortgeschritten. Ende 1931 verfügten die Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz über mehr als 70 v. H. des Währungsgoldes. In allen diesen Ländern geht die Zentralgoldreserve bei weitem über die Bedürfnisse der Kreditwirtschaft hinaus.

Auch außerhalb des monetären Goldbereichs vollzogen sich bedeutsame Umschichtungen. Bemerkenswert sind vor allem zwei Vorgänge, die, obwohl beide Folgeerscheinungen der Weltkrise, einander völlig entgegengesetzt waren. Die akute Kreditkrise führte seit dem Spätsommer in ihren letzten Auswirkungen auch zu umfangreicher privater Goldhortung, insbesondere in den Ländern mit verhältnismäßig großem Wohlstand, so in Frankreich, Holland und den Vereinigten Staaten von Amerika; auf diese Weise dürften den sichtbaren Goldvorräten mindestens 500 bis 600 Millionen M. verlorengegangen sein.

Die Goldvorräte Europas haben sich insgesamt um 3941 Millionen M. auf 26,6 Milliarden M. erhöht. Damit wurde der Goldbesitz Europas in der Vorkriegszeit um 2,3 Milliarden M. überschritten. Der Anteil Europas an den monetären Goldbeständen der Welt stellt sich gegenwärtig auf 51,3 v. H. gegen 45 v. H. Ende 1930.

Den größten Zuwachs hatte wieder die Goldreserve der Bank von Frankreich aufzuweisen. Sie ist um 2514 Millionen M. auf 11 326 Millionen M. gestiegen. Die Golderwerbungen, die die Bank von Frankreich im Jahre 1931 vornahm, übertrafen mithin die des Vorjahres noch um rund 560 Millionen M.; die im Laufe des Berichtsjahres angekauften Goldbeträge gehen um 700 Millionen M. über die gleichzeitige Goldgewinnung der Welt hinaus. Der Anteil der französischen Goldfonds an den monetären Goldvorräten der Welt hat sich seit Ende 1930 von 17,4 v. H. auf 21,9 v. H. erhöht.

Steigende Wechselproteste.

Besonders im ostelbischen Deutschland.

Im Dezember 1931 ist laut Wirtschaft und Statistik die Anzahl der zu Protest gegangenen Wechsel gegenüber November um 5,9 Proz., der Gesamtbetrag um 19,3 Proz. und der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel um 12,4 Proz. gestiegen (von 218 M. im November auf 245 M. im Dezember). Die Zunahme der Protestwechsel erfolgte in allen Wirtschaftsgebieten. Überdurchschnittlich stiegen Anzahl und Gesamtbetrag im ostelbischen Deutschland und in Schlesien. Auch der Durchschnittsbetrag je Protestwechsel ist in allen Wirtschaftsgebieten gestiegen. An erster Stelle steht hier wiederum das ostelbische Deutschland (ohne Schlesien), wo der durchschnittliche Betrag der Protestwechsel im Dezember 350 M. gegenüber 284 M. im November (Zunahme 23,2 Proz.) betrug. Am niedrigsten ist der durchschnittliche Betrag wie in den Vormonaten im Rheingebiet und in Westfalen mit 201 M. (Zunahme gegenüber November 9,8 Proz.). Für das Jahr 1931 kann eine Gesamtsumme der Anzahl und des Betrages aller zu Protest gegangenen Wechsel nicht mitgeteilt werden, da wegen der Beschränkungen des Zahlungsverkehrs in den Monaten Juli und August brauchbare Zahlen für diesen Zeitraum nicht zu errechnen waren. Anzahl und Gesamtbetrag der zu Protest gegangenen Wechsel schwanken im allgemeinen wenig; nur in den Monaten September und Oktober, in denen die Zusammenbrüche des Sommers zum Teil liquidiert wurden, gehen die Zahlen erheblich über den Durchschnitt hinaus. Die Dezembersteigerung dürfte zum Teil aus der Vermehrung der Wechselziehungen im September zu erklären sein. Die Protestquote schwankte zwischen 0,81 Proz. und 1,19 Proz.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 2. März. (Eig. Drahtmeldung). Bei geringem Geschäft eröffnete der Frankfurter Freiverkehr wieder in schwacher Tendenz, da Orders von außen so gut wie gar nicht vorlagen. Andererseits war die Spekulation weiterhin eher bestrebt, ihre Engagements angesichts der bevorstehenden Wahlwoche zu verringern. Es lagen wieder einige Verkaufsorders vor, denen nur wenig Aufnahmeneigung gegenüberstand. Die Lage war recht unsicher und schon kleinstes Angebot drückte auf das Kursniveau. Gegen die gestrige Abendbörse ergaben sich in der Mehrzahl der Papiere Verluste von 1 bis 2 Prozent, wobei auch das geringe Geschäft und das Fehlen jeglicher Anregung zur schwachen Haltung beitrug. Von dem heute zur Veröffentlichung gelommenen Reichsbankausweis konnte ebenfalls keine Anregung ausgehen, obgleich der Ultimoausgleich verhältnismäßig günstig erscheint. Eine Diskontsenkung ist anscheinend vorläufig nicht zu erwarten. Der jetzt vorliegende AEG.-Abschluß wurde ungünstig aufgenommen. Daher waren auch die Abgaben am Elektromarkt etwas stärker, was natürlich auch auf die übrigen Märkte abfärbte. Recht schwach lagen Schuckert, die etwa 1 Prozent einbüßten. Siemens lagen unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags von 8,1 etwa 2½ Prozent niedriger. AEG. gaben 1½ Prozent nach. Geffürel blieben dagegen ziemlich behalten. Am Chemiemarkt verloren J. G. Farben 1½ Prozent und Scheideanstalt 1 Prozent. Montanwerte bröckelten bei kleinsten Umsätzen bis 1 Prozent ab. Dagegen lagen Bankaktien nur wenig verändert. Von Kalipapieren Salzdetfurth stärker gedrückt mit einem Verlust von 3 Prozent. An den übrigen Märkten herrschte Geschäftsstille. Im Verlauf wurde die Situation freundlicher, da angeblich einige Kauforders eingetroffen sein sollen. Die Spekulation schritt zu kleinen Rückkäufen, sodaß Besserungen von ½ bis 1 Prozent eintraten. Am Rentenmarkt blieben Kommunalobligationen offeriert, während an den übrigen Märkten die Abgaben etwas zum Stillstand gekommen sind. Von deutschen Anleihen gingen Altbesitz etwa ½ Prozent zurück. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld mit 8 Prozent zwar unverändert, doch hat die Lage eine gewisse Erleichterung erfahren.

Berlin, 2. März. (Eig. Drahtmeldung.) Da es für heute an Anregungen noch völlig fehlte und da vom Ausland meist schwächere Meldungen vorlagen — selbst in Paris sind schon Ermüdungserscheinungen festzustellen, zumal für die Rüstungswerte auf die jetzt zu erwartenden Waffenstillstandsverhandlungen im Fernen Osten das Interesse ebenfalls nachläßt —, neigte die Tendenz an den Aktienmärkten weiter zur Schwäche, nachdem auch schon in den gestrigen Abendstunden neue Kursabbröckelungen festzustellen waren. Man führt diese schwächere Stimmung in der Hauptsache auf die völlige Uninteressiertheit des Publikums für die Börse vor der politischen Klärung zurück. So konnten z. B. heute die Kurse, obwohl das Geschäft minimal war, und das Angebot bei weitem nicht so groß war wie vormittags noch befürchtet, bis zu 2 Prozent in den verschiedenen Marktgebieten nachgeben. Lediglich am Elektromarkt und in einigen Spezialaktien war die Umsatztätigkeit etwas größer. Man verwies hierbei auf den nunmehr bekanntgegebenen AEG.-Abschluß, der nun doch günstig kommentiert wird. Auch die Zahlen des heutigen Reichsbankausweises haben enttäuscht. Man hatte anscheinend doch mit einer stärkeren Gold- und Devisenzunahme und einer weiteren Besserung der Deckung gerechnet. Nach dem heutigen Reichsbankausweis haben sich die Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung der Reichsbank sehr abgeschwächt. An den einzelnen Märkten war die Kursgestaltung ziemlich verschieden. Relativ gut gehalten waren Bankaktien. Nur Barmer Bankverein und Braubank büßten je 2 Prozent ein. Auch Schiffahrtswerte zeigten nur geringe Veränderung. Montanpapiere bis 1 Prozent rückgängig. Kohlenwerte, u. a. Rheinische Braunkohlen, waren allerdings stärker gedrückt. Von Kaliwerten Westeregeln besonders schwach. Elektropapiere büßten zirka 2 Prozent ein und Siemens wurden sogar zirka 1 Prozent unter gestern genannt, wobei jedoch der Dividendenabschlag von 8,1 (9 Prozent) zu berücksichtigen ist. Von sonstigen Spezialwerten fielen noch Rütgerswerke, einige Zellstoffwerte, Schubert und Salzer und Schultheiß durch schwächere Haltung auf. Auslandswerte uneinheitlich. Svenska waren zumindest gut behauptet, Chade dagegen schwächer. Nachdem im Verlauf die Mehrzahl der Kurse weiter abgebröckelt war, trat später eine gewisse Widerstandsfähigkeit hervor. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz wider Erwarten nicht schwächer, da sich auf der gestrigen Basis Kaufneigung zeigte. Goldpfandbriefe 1 bis 2 Prozent höher. Auch Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe eher etwas erholt. Industrieobligationen lagen behauptet. Reichsschuldbücher gingen um zirka ½ Prozent zurück, auch Altbesitz neigten zur Schwäche. Am Geldmarkt war die Situation unverändert angespannt.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 2. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	29. Februar 1932 Geld	29. Februar 1932 Brief	1. März 1932 Geld	1. März 1932 Brief
Buenos Aires . . . . 1 Pes	1.06	1.07	1.06	1.07
Canada . . . 1 Canad. Doll.	3.71	3.72	3.71	3.72
Japan . . . . . 1 Yen	1.30	1.31	1.33	1.40
Kairo . . . . . 1 ägypt. £	15.05	15.09	15.03	15.07
Konstantinopel . . 1 türk. £	—.—	—.—	—.—	—.—
London . . . . . 1 £ Sterl.	14.67	14.71	14.65	14.69
New York . . . . . 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.	0.24	0.25	0.24	0.25
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.	1.72	1.73	1.72	1.73
Holland . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169.68	170.02
Athen . . . . 100 Drachmen	5.49	5.50	5.44	5.45
Belgien . . . . . 100 Belga	58.59	59.71	58.58	59.70
Bukarest . . . . . 100 Lei	2.52	2.53	2.52	2.53
Budapest . . . . 100 Pengö	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.02	82.18	82.02	82.18
Finnland . . . . 100 finn. M.	6.66	6.67	6.64	6.65
Italien . . . . . 100 Lire	21.88	21.92	21.88	21.92
Belgrad . . . . . 100 Dinar	7.46	7.47	7.46	7.47
Dänemark . . . . 100 Kron.	80.84	81.—	80.84	81.—
Lissabon . . . . 100 Escudo	13.34	13.36	13.34	13.36
Norwegen . . . . 100 Kron.	79.57	79.73	79.47	79.63
Paris . . . . . 100 Fr.	16.56	16.60	16.56	16.60
Prag . . . . . 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik . 100 isländ. Kr.	66.13	66.27	66.13	66.27
Riga . . . . . 100 Latts	80.72	80.88	80.62	80.78
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.40	82.56	81.49	81.65
Sofia . . . . . 100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien . . . . . 100 Pes.	32.67	32.73	32.65	32.71
Schweden . . . . 100 Kron.	80.97	81.13	80.92	81.08
Tallinn (Estl.) . 100 estn. Kr.	110.79	111.01	110.69	110.91
Wien . . . . . 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

* **Konkurse und Vergleichsverfahren im Februar 1932.** Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes wurden im Februar 1932 durch den „Reichsanzeiger" 1091 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 789 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Januar 1932 stellten sich auf 1128 bzw. 751.

* **AEG., Berlin.** Der Umsatz ist 1930/31 auf 370 gegen 520 Mill. M., d. h. um rund 30 Prozent, gesunken. Etwa im gleichen Verhältnis ist auch der am Ende des Geschäftsjahres vorliegende Auftragsbestand zurückgegangen. Der Verlust des Geschäftsjahres ist aus der Reserve gedeckt. Der Reservefonds erscheint um rund 19,3 Mill. M. auf rund 42,1 Mill. M. vermindert. Das Kapital erscheint in der diesjährigen Bilanz mit 185 Millionen M.

+ **Leonhard Tietz A.-G., Köln.** Über das Ergebnis des am 31. Januar 1932 abgelaufenen Geschäftsjahres wird bekannt, daß sich der Umsatz mengenmäßig etwa in Vorjahrshöhe gehalten habe und daß wertmäßig ein Rückgang um 12 bis 15 Prozent zu verzeichnen sei. Da die Liquidität gut sei und die Warenvorräte vorsichtig bewertet wurden, sei auch für 1931/32 ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten. Ob sich die auf die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (8) gerichteten Erwartungen als berechtigt erweisen werden, muß abgewartet werden.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bezw. Großhandelspreise am 1. 3. 1932 je Pfund, Stück bezw. Gebund in Reichspfennig. Weißkraut 8 (6), Rotkraut 8 (6), Wirsing 15 (12), Rosenkohl 25 (20), Grünkohl (Winterkohl) 12 (10), Gelbe Rüben 7 (5), Schwarzwurzeln 25 (20), Rote Rüben 8 (6), Weiße Rüben 7 (5), Erdkohlrabi 7 (5), Spinat 28 (22), Blumenkohl, ausl. 50—80 (45—65), Meerrettich 30—50 (25—40), Sellerie 18—30 (15—25), Lauch 6—10 (5—7), Zwiebeln 20 (14), Kartoffeln 4,5 (3,5), Kopfsalat, deutscher 45 (37,5), Kopfsalat, ausl. 30 (25), Feldsalat 100 (80), Radieschen 15 (12), Eßäpfel, deutsche 10—25 (8—20), Kochäpfel, deutsche 10 (7), Zitronen 4—8 (3—5), Apfelsinen 22—30 (18—24), Bananen 10—15 (8—12), Landeier 10, Landbutter 130, Handkäse 12—15. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Viehhof-Marktbericht.

Mainz, 1. März. Auftrieb: 17 Ochsen, 45 Bullen, 468 Kühe oder Färsen, 291 Kälber, 2 Schafe, 715 Schweine. Marktverlauf: Bei Großvieh mäßig belebt, bei Schweinen und Kälbern ruhig, in allen Viehgattungen ausverkauft. Preise: Ochsen: jüngere, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 29—32, ältere sonstige vollfleischige 19—21. Bullen: fleischige 18—22. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 18—25, sonstige vollfleischige oder gemästete 16—21, fleischige 15—18. Färsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 26—32. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 26—32, mittlere Mast- und Saugkälber 16 bis 25. Schweine: vollfleischige Schweine von 100—150 Kilogramm Lebendgewicht 44—47, von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 39—43.

Der Stand der Saaten im Regierungsbezirk Wiesbaden im Monat Februar 1932.

Der Stand des Wintergetreides ist heute noch mittel bis gut. Zur Zeit ist allerdings eine ungünstige Beeinflussung durch die starken Nachtfröste mit auftauender Witterung am Tage vorhanden. Bei Roggen ist vereinzelt Fusarium und Schneeschimmel festgestellt worden. Mit der Kopfdüngung der Futterpflanzen und des Wintergetreides wird allgemein begonnen. In einzelnen Fällen sind in Kleeschlägen, verursacht durch Kahlfröste, Auswinterungsschäden zu beobachten. — Auf dem Gemüse- und Obstmarkt war zu Beginn des Februar durch die eingetretenen Fröste ein geringes Anziehen der Preise, trotz des schleppenden Geschäftsganges, zu verzeichnen. In den Gewächshäusern kann mit der Ernte des Treibsalates begonnen werden. Die Anzucht der Pflanzen für die Treiberei ist überall in vollem Gange. Der Stand der im freien Lande überwinterten Pflanzen läßt durch die letzten Fröste sehr zu wünschen übrig. Die Obstbaumpflege und die Reinigungsarbeiten an den Obstbäumen werden in diesem Jahre im allgemeinen mit größerer Sorgfalt durchgeführt. Man hat in den Kreisen der obstbaupflegenden Landwirtschaft und der Obstzüchter den Wert des Qualitätsobstes schätzen gelernt. — Die Arbeit in den Weinbergen mit wenigen Ausnahmen ruht fast gänzlich. Teilweise wurde mit dem Rebschnitt begonnen.

Übersicht über den Obst- und Gemüseverkehr im Jahre 1931 im Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz.

Der gesamte Jahresversand an Obst und Gemüse bezifferte sich im Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz, zu der Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden gehören, im Jahre 1931 auf insgesamt 69 163 Tonnen bei guter Ernte. Es betrug der Versand 1927 bei ebenfalls guter Ernte 85 055 Tonnen; 1928 bei einer geringen Ernte 34 921; 1929 bei einer guten Ernte 89 615 und 1930 bei einer mittleren Ernte 54 330 Tonnen. — Der größte Spargelversand ging von den Versandbahnhöfen Ingelheim und Gau-Algesheim aus. Die größten Empfangsgebiete waren Köln a. Rh. und Wuppertal. — Salat wurde am meisten versand nach den Bahnhöfen Mainz-Mombach und Heidesheim, nach den größten Empfangsgebieten Bayern und Mainz. — Der größte Kirschenversand ging von den Bahnhöfen Ingelheim, Camp, Osterspay, Kestert und Gau-Algesheim ab. Die größten Empfangsgebiete waren Essen, Köln, Wuppertal, Berlin, Mainz und Frankfurt a. M. — Gurken wurden hauptsächlich abgesandt von den Bahnhöfen Biblis, Heppenheim in Rheinhessen, Nauheim bei Groß-Gerau usw. — Bei Äpfeln und Birnen ging der Hauptversand aus von den Bahnhöfen Nauheim bei Groß-Gerau, König i. Odenwald, Ingelheim, Braubach und St. Goarshausen, nach den größten Empfangsgebieten Karlsruhe i. B., Mainz, Essen, Frankfurt a. M. und Wuppertal. — Wein, einschließlich Weintrauben und Traubenmost: aus dem Anbaugebiete Rheinhessen, 13 457 Hektar groß, Weintrauben gleich 59 Tonnen. Aus dem Nahegebiet, 4099 Hektar fassend, Most in Wagenladungen 1884 Tonnen. Aus dem Rheingau, 2275 Hektar Weinberge fassend, Wein in Wagenladungen 32 316 Tonnen. Aus dem rechts- und linksrheinischen Gebiet von Rüdesheim bis Niederlahnstein, in einer Größe von 1498 Hektar Weinberge, Wein und Most als Stückgut 69 904 Tonnen zusammengefaßt aus einem Weinbergsgebiet von 21 573 Hektar wurden versandt insgesamt an Wein, Weintrauben und Traubenmost 104 183 Tonnen.

Wetterbericht.

Bei heiterem Wetter und verhältnismäßig sehr starker Erwärmung fällt jetzt der Luftdruck in ganz Europa, wodurch das große Hochdruckgebiet über England und Skandinavien abgebaut und ostwärts verdrängt wird. Im Süden kommt es im Mittelmeergebiet bereits zu verbreiteten Niederschlägen und auch bei uns wird hohe Bewölkung das Wetter nicht mehr so heiter lassen wie in den letzten Tagen, doch bleibt es noch trocken. Die Temperaturen werden sich mehr ausgleichen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Heiter, aber leicht bewölkt, keine wesentlichen Änderungen.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

1. März 1932	7 Uhr 27 morgs.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck auf 0° und Normalschwere	755.6	752.3	751.1	753.0
Luftdruck red. auf dem Meeresspiegel	766.9	762.3	761.8	763.0
Thermometer (Celsius)	−1.6	6.8	1.9	2.3
Dunstspannung (Millimeter)	2.4	2.7	2.5	2.5
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	88	37	47	47
Windrichtung	NO 4	SO 4	NO 4	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Höchste Temperatur: 7.4 Niedrigste Temperatur: −3.8